

Etymologisches Wörterbuch

der deutschen Sprache.



Etymologisches
Wörterbuch der deutschen Sprache

von

Friedrich Kluge
Professor an der Universität Freiburg i. Br.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.
Zweiter Abdruck.

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1905.

Erste und zweite Auflage 1881—1883, dritte unveränderte Auflage 1884,
vierte verbesserte Auflage 1889,
fünfte verbesserte Auflage 1894, sechste verbesserte und vermehrte Auflage 1899,
sechste verbesserte und vermehrte Auflage, zweiter Abdruck 1905.

Der vorliegende neue Abdruck beschränkt sich im wesentlichen darauf, in der Anordnung der
Stichworte bei den Buchstaben I und U die neue Orthographie durchzuführen.

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung vorbehalten.

Dem Andenken meiner Freunde

Bernhard ten Brink und Reinhold Köhler

gewidmet.

Vorwort.

Das vorliegende Buch hat von seinen ersten Anfängen an in mannigfachen Umgestaltungen und Wandlungen von vielen Seiten her Anregung und Belehrung übernommen. Zahllos sind die Winke und Nachweise, die Ergänzungen und Verbesserungen, die ich für mein Buch nun fast zwanzig Jahre hindurch erhalten und verwertet habe. Was Freunde des Buches und was Kritiker des Buches im Lauf der Zeit beige-steuert haben, darüber kann ich heute selbst nicht mehr in allen Einzelheiten volle Rechenschaft ablegen. Aber gern bekenne ich, daß grade solcher Mitarbeit das Werk viel Wertvolles verdankt, das ihm zur Zierde gereicht. Von Freunden des Buches, die für mehrere Auflagen beige-steuert haben, nenne ich besonders die Kollegen Herm. Fischer in Tübingen, Aug. Leskien in Leipzig, Herm. Dithoff in Heidelberg und Rud. Thurneisen hier selbst. Was mir neuerdings Waits's umfassende Gelehrsamkeit bei der Aufhellung deutscher Wortgeschichte geholfen, geht weit hinaus über gelegentliche Mittheilung; überall hat er hülfreiche Hand mit angelegt, um mangelhafte Formulierungen oder zweifelhafte Behauptungen oder Lücken der Beweisführung zu ergänzen und zu bessern; eine Reihe wichtiger Artikel aus seiner Feder — durch das ganze Buch hin — werden den Freunden der Etymologie gewiß willkommen sein. Es erfüllt mich mit Freude, daß die vorliegende sechste Auflage auch sonst noch einige selbständige Artikel bringt, die mir für mein Buch zur Verfügung gestellt wurden.

Bei allen Wandlungen, die das Buch durchgemacht hat, ist es seiner Aufgabe immer treu geblieben. Etymologische Forschung zielt nicht überall auf die Ermittlung von Urruozeln, die von vorgeschichtlicher Sprachzergliederung gefordert oder gestattet werden. Darauf wird die Etymologie in vielen Fällen ja allerdings hinauslaufen. Aber das ist nur eine zufällige Seite wortgeschichtlicher Altersbestimmung. Und die eigentliche Aufgabe der Etymologie besteht in

der Feststellung des historischen und geographischen Ursprungsbereiches der Wortmaterialien. Keine Sprachwurzeln suchen wir, wir suchen die Wurzeln unserer Worte in unserer Sprachgeschichte, und diese deckt uns auch die geographischen Ausgangspunkte der Einzelercheinungen auf. Unsere Artikel streben im Gegensatz zu der isolierten Wortbehandlung der meisten Wörterbücher die Einfügung der einzelnen Tatsachen in unsere Sprachgeschichte an. Das einzelne Wort mit andern sinnverwandten oder formell vergleichbaren zu vereinigen und hinter der Einzelheit eine geschichtliche Bewegung zu erfassen, das allein führt zu etymologischer Wortdeutung. Wenn ich mich nach Kräften bemüht habe, solche Probleme an dem größten Teile unseres modernen Wortschatzes zu veranschaulichen und aufzulösen, gedenke ich noch gern der Gunst des Publikums, dessen Interesse an diesem Programm mich nun schon des öfteren in die Lage gebracht hat, das Buch mit reiferem und volleren Inhalt erscheinen zu lassen, als ich es anfänglich konnte. Aber zugleich gedenke ich auch dankbar der Hülfe und Tatkraft, die mein Freund und Verleger Dr. Karl Trübner dem Buche nun schon zwanzig Jahre hindurch gewidmet hat.

Freiburg i. B., November 1898.
September 1904.

Friedrich Kluge.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung	XI
Erklärung der Abkürzungen	XXIII
Verzeichnis der zu Altersbestimmungen zugezogenen deutschen Wörter- bücher	XXV
Wörterbuch	1—443
Anhang.	
1. Chronologie des neuhochdeutschen Wortschatzes von Dr. F. Menz	445
2. Verzeichnis der besprochenen Wörter aus dem Griechischen, Lateini- schen, Italienischen, Französischen und Englischen	461
3. Sachregister	509



Einleitung.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die deutsche Etymologie bei uns in geringerer Achtung steht und mit weniger Liebe gepflegt wird als die französische. Diese Tatsache ist nicht befremdlich. Denn wie bequem lassen sich die Ergebnisse der romanischen Sprachforschung dem Gebildeten klar machen, der am Latein die Hauptquelle, an seinem Deutsch die wichtigste Nebenquelle des Französischen beherrscht! Und welche Freude gewährt es, wenn die Etymologie bekannte Worte in einem neuen Lichte zeigt!

Ließe die deutsche Etymologie sich in gleichem Maße wie die französische aus dem Material der bekannteren Kultursprachen aufbauen, so wären ihr schon längst dieselben Sympathien sicher gewesen, welche der französischen gelten. Aber die Erkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge ist erschwert, wo die sprachlichen Vorstufen nicht so zugänglich sind wie das Latein für die romanische Wortgeschichte. Wissenschaftliche Erkenntnis in deutscher Etymologie fußt auf Tatsachen, deren Zusammenhänge über die hauptsächlichsten Kultursprachen hinausgehen. Soweit zu folgen ist dem Gebildeten nur dann möglich, wenn ihm alle Schwierigkeiten dargelegt und beseitigt, wenn ihm alle zur Erkenntnis der Wortgeschichte nötigen Züge vorgeführt werden. Bei dem Mittelhochdeutschen, der einzigen Vorstufe unserer Muttersprache, welche dem Gebildeten näher steht, kann und darf die deutsche Wortforschung nicht enden, und selbst das Althochdeutsche, die älteste literarisch bezeugte Periode der Muttersprache, genügt nur in sehr wenigen Fällen dem Etymologen, der die Bedeutung der Linguistik für die Erkenntnis der deutschen Sprachgeschichte zu würdigen weiß.

Gerade die vorhistorischen Perioden des Deutschen bieten die wesentliche Grundlage zu ethymologischer Arbeit. Erst die Einsicht in den Unterschied zwischen dem hochdeutschen und dem niederdeutschen Konsonantismus befähigt, die Beziehungen eines deutschen Wortes zu seinen germanischen Verwandten zu beurteilen; erst die Einsicht in das Verhältnis des gotischen Konsonantismus zu demjenigen der indogermanischen Schwester Sprachen lehrt die Vergleichung eines Wortes mit seinen griechischen und lateinischen Verwandten verstehen. Die älteren Entwicklungsstufen des Deutschen darzulegen und als Erkenntnisquelle der Wortgeschichte zu beleuchten, ist die Aufgabe der historischen Grammatik. Der Ethymologe muß, wofern er überzeugen will, eine allgemeine Kenntnis der Hauptwendepunkte in der Geschichte unserer Muttersprache voraussetzen.

Den wissenschaftlichen Errungenschaften des gegenwärtigen Jahrhunderts danken wir die Kenntnis einer ersten Periode der deutschen Sprachgeschichte, die durch kein anderes Zeugnis als die Sprache selber beglaubigt ist. Die seit dem Schluß des vorigen Jahrhunderts der gelehrten Welt erschlossenen Literaturdenkmäler der alten Inder führten auf die folgenreiche Entdeckung, daß die Germanen mehrere Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung mit den Vorfahren der Inder und Perser, Griechen und Albanesen, Italier und Kelten, Slaven und Armenier ein und dieselbe Sprache redeten, was man gewiß auch für einen Beweis ihrer Stammverwandtschaft wird nehmen müssen. Der Ursitz jener Stämme, die man nach den Endpunkten der Wohnsitz ihrer späteren Nachkommen als Indogermanen oder Indokelten oder auch als Indoeuropäer bezeichnet, war das südliche Osteuropa oder Asien.

Ihrer Sprache spendet die gelehrte Forschung, die aus den späteren Denkmälern der einzelnen indogermanischen Stämme den gemeinsamen Grundstock zu erschließen nun fast ein Jahrhundert bemüht ist, das höchste Lob in bezug auf den Formenreichtum, dessen Entwicklung die deutsche Grammatik für unsere Muttersprache bis auf die Gegenwart verfolgt. Der Wortschatz dieser Grundsprache erweist sich durch die einzelnen Verzweigungen als äußerst reich und zugleich erweiterungsfähig. Aber die ihm zugrunde liegenden Anschauungen und Vorstellungen waren beschränkt. Daß er die notwendigsten Lebensverhältnisse und Lebensbedürfnisse umfaßte, das hat ihn zum Grundstock für

die Wortvorräte der einzelnen indogermanischen Sprachen gemacht. Von diesem alten Gut bewahrt auch unser Deutsch noch heute einen nicht geringen Teil.

Man vergleiche unsere Bezeichnungen für Verwandtschaftsgrade mit denen der Schwester Sprachen: man wird dieselben Worte — mit kleinen lautlichen Abweichungen, aber mit unveränderten Bedeutungen — fast ausnahmslos auf allen indogermanischen Gebieten treffen. Freilich war der Vorrat an solchen Bezeichnungen weit größer, als wir nach den wenigen ahnen können, die uns geblieben sind. Vormals hatten auch wir z. B. verschiedene Benennungen für 'Mutterbruder' und 'Vatersbruder' (vgl. Oheim und Vetter mit lat. avunculus und patruus), für 'Vaterschwester' und 'Mutterschwester' (vgl. angl. *faðu* und *módrir* mit lat. *amita* und *matertera*). jene vorauszusetzende Fülle vorge-schichtlicher Benennung für Verwandtschaftsgrade begreifen wir nur aus einer Zeit, in der unsere Ahnen in Sippen als Hirten und Nomaden bei einander lebten. Wenn im Wechsel der Zeiten die verwickelteren Verhältnisse der Verwandtschaft ihre altüberlieferten Bezeichnungen verloren, wie selten haben es Fremdlinge versucht, die einheimischen Worte zu verdrängen! Und wie selten mit Erfolg! Vgl. Onkel und Tante gegen Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Oheim und Muhme, Nefte und Nichte, Vetter und Base, Schwäher und Schwieger, Schwur und Schwager.

Die Verwandtschaftsbezeichnungen, deren unverwüftliche Lebensfähigkeit unser Deutsch noch heute verrät, sind im Verein mit den Zahlwörtern bis hundert ein untrügliches Erkennungszeichen des indogermanischen Ursprungs einer Sprache. Das Deutsche bezeugt denn auch durch die altüberlieferten Zahlwörter noch jetzt seine engen Beziehungen zu den verwandten Völkern. Dazu treten weiterhin die Benennungen der Körperteile als besonders charakteristisch für alle indogermanischen Sprachen. Wenn das Deutsche in seiner späteren Entwicklung auch viele von ihnen verloren hat (vgl. z. B. ahd. *gēbal* 'Schädel' gleich gr. κεφαλή unter Giebel), so bewahrt es doch in den meisten Fällen die alten Erbwörter: Hirn, Ohr, Auge, Braue, Nase, Zahn, Hals, Bug, Achsel, Arm, Elle, Nagel, Knie, Fuß, Fell kehren bald in einer, bald in mehreren Schwester Sprachen wieder. Auch die Erkenntnis des Naturlebens war schon in der Grundsprache durch einige wesentliche Worte fixiert. Von den Säugetieren sind es außer den gezähmten (s. Vieh, Kuh, Dohse, Hund, Fohlen, Roß, Schaf)

nur einige schädliche Tiere wie Wolf und Maus, Biber und Gase (s. auch Bär), die seit jener ursprachlichen Zeit bis ins Deutsche ihre Bezeichnungen vererbten. Aber die Namen für Vögel und für Bäume sind nur selten mehreren indogermanischen Sprachen gemeinsam (s. Aar, Kranich, Birke, Föhre, Fichte, Buche). Auch die leblose Natur war dem Urvolke nur in beschränktem Umfange zum Bewußtsein gekommen; Bezeichnungen für die Tages- und Jahreszeiten waren erst wenige geschaffen, und im Zusammenhang damit steht es, wenn der Kreis der religiösen Vorstellungen noch klein war. Nur unsere deutschen Nacht, Monat, Sommer haben in mehreren Schwester Sprachen entsprechende Bezeichnungen; die beiden altindogermanischen Lichtgottheiten Diëus und Ausôs haben in dem alemannischen Ziestag und in unserm Ostern ihre letzten Spuren hinterlassen.

Noch eine Fülle einzelner Worte unserer Muttersprache ist urältestes Erbgut. Sie betreffen meist die einfachsten, natürlichsten Lebensäußerungen, Bedürfnisse, Tätigkeiten: stehen, gehen, essen, schmecken, decken, nackt, jung, neu, voll, süß, mitten, dürr usw. stammen aus der Grundsprache. An moralischen Begriffen ererbte unsere Muttersprache die Stämme von Freund und Feind, lieben und hassen, hadern und trügen aus dem alten Wortschatz.

Mit der Spaltung des indogermanischen Urvolkes in Stämme — zu der religiös-politische Zwistigkeiten, vielleicht auch nur die stete Vergrößerung der Volksmenge die Veranlassung gewesen sein mag — und mit der Auswanderung der Stämme aus der uralten Heimat sind die Anfänge der germanischen Sprache gegeben. Teilweise genügte das alte Material dem steten Wachstum der Anschauungen und Begriffe. Man gab alten Erbworten eine eigene Färbung: die Wurzel für 'sterben' übernahm die Bedeutung von Mord; das 'Geliebte, Gepflegte' wurde zum Freien; 'folgen' wurde zu sehen, 'spalten' zu beißen, 'beharren' zu leben, 'schreiten' zu steigen. Ableitungen aus vorhandenen Wortstämmen übernahmen charakteristische Bedeutungen: so entsprangen Gott, König, Kind, schön, Woge. Daneben bemerken wir aber auch den Untergang alter Wurzeln, die auf andern indogermanischen Sprachgebieten reiche Sippen entwickelten: die Wurzeln pô 'trinken' und dô 'geben', die wir in lat. pôtare und gr. πέπωκα sowie in lat. dare und gr. δίδωμι erkennen, sind z. B. dem Germanischen gänzlich abhanden gekommen. Von andern uralten Wurzeln finden wir im Germanischen nur noch einige schwache Überbleibsel, die dem Untergange nahe sind

und im weiteren Verlauf unserer Sprachgeschichte zum Teil ganz umkommen: Wurzel ag 'treiben' (in lat. ago; f. Acker), Wurzel an 'atmen' (in lat. animus und gr. ἀνεμος), Wurzel giw 'leben' (in lat. vivere; f. queck) haben innerhalb des Germanischen während seiner selbständigen Entwicklung nirgends die reiche Entfaltung, die wir im Lateinischen und im Griechischen beobachten können. Für solche Worte ist, da der Begriff lebendig bleibt, der Ersatz schon vor ihrem Absterben vorhanden, ja er ist die Ursache ihres Unterganges. — Gelegentlich begegnen im Bereich des Germanischen aber auch charakteristische Wortstämme, die wir auf den Gebieten der Schwester Sprachen vergebens suchen, obwohl sie aus dem gemeinsamen Grundstock stammen müssen: solche uralte Wortstämme, die allein das Germanische bewahrt hat, mögen unserm trinken, geben, fürchten, fechten, fliehen, halten, u. a. zugrunde liegen. Andere Wurzeln, die den germanischen Sprachen eigen sind, können einer jungen onomatopoetischen Neuschöpfung innerhalb der selbständigen Entwicklung des Germanischen ihr Dasein verdanken; so etwa klingen, niesen.

Nur eine solche Bildsamkeit der Ursprache konnte mit der höheren geistigen Entwicklung Schritt halten, die wir für die Ausbildung der germanischen Art nach der ersten Dialektspaltung voraussetzen müssen. Die Entwicklungsfähigkeit unserer Rasse genügt, auch ohne die Annahme fremder Einflüsse, innerhalb der zweiten Periode unserer sprachlichen Urgeschichte eine reiche Ausbildung und Entfaltung des gesamten germanischen Lebens begreiflich zu machen. Aus der wachsenden Empfänglichkeit für die Außenwelt folgte die Erweiterung des Götterkreises, der Zusammenstoß mit fremden Völkern führte zu einer Ausbildung des sozialen Lebens, und mit beidem wuchs die Auffassung des Sittlichen. Welche Fülle von neuen Begriffen und Worten, die der Grundsprache fremd waren, mußte sich jetzt entfalten!

In der Tat finden wir bei den Indogermanen nur geringe Übereinstimmung in den Bezeichnungen für ethische Begriffe: gut und übel, mild und arg, hold und treu sind spezifisch germanische Worte; Adel, Ehe, schwören haben innerhalb der übrigen indogermanischen Sprachen keine genauen Entsprechungen. Gott, Himmel, Hölle, Erde sowie Wodan (f. Wut), Freia (f. frei), Donar (f. Donner) verdanken erst der religiösen Sonderentwicklung der Germanen ihre Existenz, während wir den Glauben an elbische Wesen (f. Alp) schon in den Beden antreffen.

Freilich genügt dieser Zuwachs nicht ganz, um die Ausbildung der germanischen Sprachart zu charakterisieren. Sehen wir als den spätesten Termin für die indoeuropäische Dialektpaltung etwa das Jahr 2000 v. Chr., so würde die zweite Periode der deutschen Sprachgeschichte mit dem Beginn unserer Zeitrechnung schließen. Dieser Zeitraum von zwei Jahrtausenden, an dessen Ende wir die Ausbildung der eigenartigen germanischen Lautform in Konsonantismus und Vokalismus sowie die Niederlassung der Germanen in Deutschland setzen, hat für uns zwar keine nachweisbaren Abschnitte mit hervorstechenden Zügen; aber das spätere Sprachmaterial deutet für diese vorgegeschichtliche Zeit eine Reihe wirksamer Kulturberührungen an, die in historischer Zeit wohl als epochemachend zu bezeichnen wären.

Als Hirtenvolk hatte der germanische Stamm mit der westlichen Völkergruppe der Indogermanen die östliche Heimat verlassen. Sprachliche Tatsachen zeigen ihn mit seinen Herden auf der Wanderung. Ein dem Mittelhochdeutschen geläufiges tageweide konnte als Längenmaß nur bei einem auf der Wanderung begriffenen Hirtenvolk bestehen, nach Rasten konnten nur Nomaden ihre Züge abschätzen. Daß der große Strom indogermanischer Stämme sich durch die südrussischen Niederungen ergoß — den Germanen haben Italier und Kelten wohl die Wege gewiesen — ist an sich wahrscheinlich, wird aber noch durch die Geschichte des Wortes Hanf schön beleuchtet. Hier sehen wir die Germanen in Berührung mit einem nicht indogermanischen Volk in Südrußland; und so bezeugt auch das fremdartige Aussehen des germanischen Wortes Silber (vgl. auch Erbse) die vorgegeschichtliche Berührung unserer Vorfahren mit Völkern unverwandter Rasse, deren Ursprung sich leider nicht mehr bestimmen läßt. Wir ahnen, daß ihr Einfluß auf die Germanen und auf ihre Sprache sich in einer größeren Fülle von Lehnworten äußerte, als jetzt zu ermitteln ist.

Andererseits führte der fortwährende Verkehr zwischen den ausgewanderten Indogermanen, die wir später in unserm Weltteil finden — ihre Sprachen entfernten sich erst ganz allmählich voneinander und von der Grundsprache — zu einem regen Austausch von Kulturerrungenschaften, zu denen die einzelnen Stämme vielleicht erst nach einer längeren selbständigen Entwicklung gelangt wären. Den europäischen Indogermanen sind zahlreiche Worte eigentümlich, die wir bei den Indern und Persern vergebens suchen; sie beziehen sich meist auf den Ackerbau und auf technische Fertigkeiten, deren Ausbildung gewiß nicht unter allen

europäischen Völkern unseres Sprachstammes zur gleichen Zeit stattfand. Gelegentlich legt die Sprache selbst Zeugnis dafür ab, daß sprachliche Übereinstimmungen bei den westlichen Indogermanen nur auf Übertragung von einem Volke zum andern beruhen (s. nähen); und so werden denn alte Wortstämme wie säen, mahlen, mähen, melken, deren indogermanischer Charakter unzweifelhaft ist, doch nicht notwendig als echt germanisch zu gelten haben, da sie von einem verwandten Nachbarvolke in vorgeschichtlicher Zeit entlehnt sein können.

Das Sprachmaterial, welches allein von den uralten Berührungen der Germanen mit fremden wie mit stammverwandten Völkern Kunde gibt, ist leider nicht groß und auch nicht immer durchsichtig genug, um zu einem klaren Bilde dieser vorgeschichtlichen Ereignisse hinreichende Züge zu liefern. Für den Einfluß der Kelten auf die Germanen bieten Amt und Reich wertvolle Zeugnisse, die uns zugleich lehren, welche einschneidende Beobachtungen gelegentlich von der Sprache aus gewonnen werden können. Wir haben in der Bezeichnung *welisch* den letzten Ausläufer des aus dem keltischen Stammesnamen *Volcae* entlehnten germanischen *Walh*, womit früher die Kelten von den Germanen bezeichnet wurden.

Leider fehlt uns der Name, mit welchem die Germanen sich selbst benannten. So sind denn unsere Gelehrten darin einig, die bei den alten Geschichtschreibern übliche keltische Benennung zu gebrauchen, mit welcher in England die eingewanderten Angelsachsen nach des ehrwürdigen Beda Zeugnis noch im Anfang des 8. Jahrhunderts von den Britten bezeichnet wurden. Der Nationalcharakter der Germanen und der Typus ihrer Sprache war gewiß noch lange Zeit hindurch derselbe wie früher, nachdem sie bereits in Stämme zerfallen waren. Im letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, wo germanische Völker in größerer Zahl der antiken Welt bekannt wurden, können wir durch nichts auf Spaltung der Sprache in Dialekte schließen. Ebenso wenig gilt dies für Tacitus' Zeit; aber sein Bericht von der germanischen Völkergenealogie scheint sich mit der später bezeugten Dialektverteilung zu berühren.

Die sprachliche Spaltung der Germanen in eine östliche Völkergruppe, welche Goten und Scandinavier umfaßt, und eine westliche, welche durch Engländer, Friesen, Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Alemannen gebildet wird, gilt meist als zweifellos. Sprachliche Tatsachen jedoch erweisen nur für die westgermanischen Stämme eine nähere Übereinstimmung; und wenn des Tacitus Ethnogenie nicht alle Germanen umfaßt, deckt sich sein Völkerkomplex der *Ingaevonen*, Her-

mionen und Istaevonen in der Tat mit der westgermanischen Gruppe. Waren die Lautverschiebung und die Ausbildung des Vokalismus, die wir vor den Beginn unserer Zeitrechnung setzen, die hauptsächlichsten Charakteristika, welche dem gesamten Sprachmaterial der zweiten Periode das Gepräge geben, so hat als der wirksamste Faktor in der Ausbildung des Westgermanischen die gleichmäßige Abchleifung der alten Endsilben zu gelten. Mit dem Wirken des westgermanischen Auslautsgesetzes beginnt der Verfall der altererbten Formen, von deren Fülle die dritte Periode das meiste einbüßt: hier stehen wir am Beginn einer Entwicklung, an deren Ende das Englische schon seit einigen Jahrhunderten angelangt ist.

Aber bei diesem Verlust der Formen bleibt die alte Bildsamkeit der Sprache ungemindert: nachdem selbständige Worte schon in der zweiten Periode zu Suffixen und Präfixen geworden waren, besaß die Sprache neue Elemente, welche imstande waren, das Verlorene zu ersetzen. Daneben wirken in der weiteren Geschichte des Wortschatzes dieselben Mächte wie in der urgermanischen Sprachperiode.

So bewahrt das Westgermanische alte Wortstämme, die im Gotischen und im Scandinavischen mehr oder weniger zurücktraten oder ausstarben: gehen, stehen, tun, bin, fechten, sterben sowie Busen, Obf, Feuer, groß u. a. charakterisieren im wesentlichen eine westgermanische Sprache. Andere Worte wie Nachbar, Bürger, Wurzel, Welt, elen), gesund, Messer, Heirat, Nachtigall verdanken junger Zusammensetzung ihre Existenz. Aber vor allem ist das Fehlen zahlloser alter Worte, die das Gotische oder das Scandinavische noch aufweist, für die westgermanischen Sprachen charakteristisch. Doch es ist hier nicht der Ort, jeden Verlust und jeden Ersatz vorzuführen, der das altererbe Material im Kreise der unserm Deutsch nächstverwandten Sprachen umgestaltet hat.

Die voralthochdeutsche Zeit — die dritte Periode unserer Muttersprache, die nicht durch literarische Denkmale bezeugt ist — hat jedoch ihr wesentliches Gepräge bekommen durch neue Kulturberührungen, welche dem vorhandenen Wortmaterial neues zuführten: vor allem ergab der Zusammenstoß mit den Römern eine Übernahme von Erzeugnissen und Einrichtungen.

Worte, die einen regen Handelsverkehr andeuten, wie kaufen, Münze und Pfund, Straße und Meile, Arche, Kiste und Sack, Esel und Maultier, Saumtier und Zelter, wurden in voralthoch-

deutscher Zeit — wohl schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. — unsern Vorfahren durch die Römer bekannt und zwar, wie die genaue lautliche Übereinstimmung der germanischen Worte mit den lateinischen Grundworten zeigt, zumeist gewiß unmittelbar, ohne gallische Vermittlung. Römische Rechtsprechung auf germanischem Boden gab damals zur Aufnahme von Worten wie Kerker, sicher, Zoll den Anlaß. Und Handel und Rechtspflege gemeinschaftlich bedingten den Anschluß an die spätrömische Zeitrechnung, die durch die Woche und die vorchristlichen Namen der Wochentage (vgl. auch Mai, März und Sportel) gekennzeichnet wird.

Gleichzeitig wurde der römische Weinbau in Deutschland heimisch, und Wein, Winzer, Most, Lauer, Kelter, Torfel, Trichter, Essig erhielten bei uns Bürgerrecht. Und kaum später drang auch mit dem römischen Steinbau eine reiche Terminologie ein: Mauer, Keller, Söller, Speicher, Kammer, Weiher, Ziegel, Pfeiler, Pfosten, Pfahl und zahlreiche andere verwandte Begriffe tragen deutlich lateinisches Gepräge an sich. Die Übernahme des südlichen Steinbaus hatte aber auch eine Umgestaltung des ganzen häuslichen Lebens im Gefolge: vertauschte man das Wanderleben mit der festen Ansiedelung, so mußte das Vorbild eines hoch zivilisierten Volkes den reichsten Stoff zur Nachahmung geben. Wir wundern uns daher nicht, selbst dem Einfluß der römischen Küche und des römischen Gartens schon vor der althochdeutschen Zeit — auch in der Sprache — zu begegnen: außer Koch und Küche, Pfister und Semmel gehören Gefäß- und Geschirrnamen wie Schüssel und Tisch, Kessel und Tiegel, Becken und Becher, Eimer und Korb hierher; zu den südlichen Obstarten wie Kirsche, Pfirsich, Pflaume, Quitte, Feige gesellen sich früh Gemüse wie Kohl, Rettig, Kürbis und Gewürze wie Pfeffer, Kümmel, Senf. Auch Ziervögel und Zierpflanzen wie den Pfau und den Buchsbaum haben wir damals von Italien aus kennen gelernt. So erhält unter römischem Einfluß auch der Feld- und Ackerbau eine erhöhte Bedeutung: Zeugnisse sind Worte wie pflanzen und pflücken, Wicke und Spelt, Sichel und Stoppel, Flegel und Wanne. Das ganze häusliche Leben nimmt eine veränderte Physiognomie an: von den Römern erlernen die Deutschen eine bessere Fußbekleidung (s. Sohle und Soße), eine verfeinerte Beleuchtung (s. Fackel und Kerze), eine neue Begräbnisart (s. Sarg).

So bezeugen zahllose lateinische Lehnmaterialien, wie bereitwillig der Deutsche in den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära seine Kennt-

nisse und seine Sprache bereicherte, als er die einfache Sitte seiner Ahnen mit einer üppigeren Lebensart vertauschte.

Es wäre freilich eine vorschnelle Annahme, solche südliche Fremdlinge — spätromische Vermittlung führte uns gleichzeitig auch einige keltische Worte wie Karren, Karck, Pferd und Salmen, ja auch iberische Worte wie Zelter und Kaninchen zu (vgl. auch ahd. lörihh-in 'Kaninchen' aus lat.-iber. laurex) — allein aus dem Import von Produkten und technischen Fertigkeiten zu erklären, welche unsern Vorfahren bis etwa zum Beginn unserer Zeitrechnung unbekannt geblieben waren. Wir haben vielmehr unzweifelhafte Gründe, welche auch die Bedeutung des germanischen Exports nach Rom (vgl. Decher) erweisen — nicht bloß sprachliche Gründe. Wir wissen aus Plinius' Naturgeschichte, daß die Germanen dem verweichlichten Rom der Kaiserzeit durch eine große Zufuhr von Gänsen das Material für Pfühle lieferten: eoque processere deliciae ut sine hoc instrumento durare jam ne virorum quidem cervices possint. Dem Sprachhistoriker liegt es nahe, den lateinischen Ursprung von Flaum und Rissen, Pfühl und Zieche mit dem Bericht des Plinius in Zusammenhang zu bringen: was der Römer aus Germanien bezog, dafür übernahmen unsere Vorfahren die lateinische Bezeichnung. So bezeugt unser Pfühl mit seiner Sippe den Anteil Germaniens an Roms Verfall!

Mit Griechenland hatten die Westgermanen in geschichtlicher Zeit — das einzige Wort Arzt beweist nicht viel — keine unmittelbare Berührung von Einfluß auf die deutsche Sprache. Waren es doch erst die Römer, welche den neuen Weltheroberern die Benennung jenes Volkes zuführten, das in der Folgezeit unsere Entwicklung so mächtig bestimmen sollte! Aber der Aufenthalt der Goten auf der Balkanhalbinsel — ihre letzten Ausläufer sind die Goten der Krim, die erst im 17. Jahrhundert ausstarben — wirkte auch auf die Westgermanen in einer Weise, welche sogar in unserer Muttersprache Spuren hinterließ: die erste Kenntnis des Christentums drang von hier aus unter die übrigen Germanen. Unser ältester Bestand an religiös-christlichen Lehnworten ist griechische Terminologie, welche innerhalb der römischen Kirche nie üblich war: die Worte Kirche und Pfaffe, Samstag und Pfingtag danken wir zweifelsohne, Engel und Teufel, Bischof und Pfingsten wahrscheinlich griechischem Einfluß, den die arianischen Goten uns übermittelten. Der Zusammenhang deutscher Stämme mit den Goten, den wir noch in andern Worten der religiösen Begriffssphäre wie Heide und taufen zu

erkennen glauben, dauerte bis ins 7. Jahrhundert: bis 635 standen die Alemannen unter gotischer Botmäßigkeit. Das orthodoxe Christentum des Mittelalters, welches den Arianismus verdrängte, war dann nicht mehr imstande, die bereits eingebürgerte Terminologie ganz auszumergen, und so bewahrt unsere Muttersprache noch heute einige Ausdrücke jenes gotisch-arianischen Christentums.

Alle entlehnte Terminologie, welche römische Befehrer dem Deutschen aufdrängten, trägt denn auch deutlich den Stempel einer jüngeren Sprachperiode. Erst nach der Ausbildung der eigenartigen Lautform des Hochdeutschen — eine neue Lautverschiebung trennte von nun an das Hochdeutsche von dem Niederdeutschen — beginnt der Einfluß des römischen Christentums sich in der Sprache zu äußern: vom Ausgang des 8. Jahrhunderts an steht unsere Muttersprache mehr als zwei Jahrhunderte hindurch ausschließlich im Dienst religiöser Literatur. Es ist die erste Periode unserer Geschichte, in welcher literarische Denkmäler erscheinen, und in ihr erfährt das Hochdeutsche einen weitreichenden Einfluß durch das römische Christentum. Eine Fülle lateinischer Worte wird bei uns heimisch: für kirchliche Ämter und Würden, für kirchliche Handlungen und Geräte übernehmen wir die im Abendland herrschenden, durch die offizielle Kirchensprache geweihten Worte wie Priester, Probst, Abt, Mönch, Nonne, Sigrift, Küster, Messner, wie Messe, Feier, segnen, predigen, kasteien, verdammen, wie Kreuz, Kelch, Orgel, Altar u. a. Und die fortdauernde Bildsamkeit unserer Sprache äußert sich darin, daß man einigen lateinischen Worten deutsche nachschafft wie Beichte nach confessio, Gebatter nach compater, Gewissen nach conscientia. Mit der Kirche zieht gelehrte Bildung mit neuer Nomenklatur ein: gleichzeitig mit jenen kirchenlateinischen Worten erhalten Schule, schreiben, Tinte, Brief bei uns das Bürgerrecht.

Wird der altdeutsche Wortschatz durch solche Materialien bereichert — so fehlt es anderseits nicht an Sprachgut, das in der Literatursprache ausstirbt und zum Teil nur im altüberlieferten Volksgefang ein Scheinleben fristet. Zumal die kriegerische Terminologie nimmt so ein neues Gepräge an: alte Worte für 'Kampf' wie gund hilti badu hadu verschwinden als selbständige Worte und hinterlassen nur in Eigennamen wie Gunter und Hedwig undeutliche Spuren; und Worte wie marh (s. Mähre) und Ger, wie Recke und Weigand führt das Volksepos archaisierend bis in die mittelhochdeutsche Zeit.

Mit dem Rittertum mußte sich begreiflicherweise der altdeutsche

Sprachschatz für Kriegswesen umgestalten. Französisch seinem ganzen Wesen nach, führte es auch französisches Lehnmaterial bei uns ein. Erst etwa seit dem Jahre 1150 sprachlich in Deutschland wirksam, hat französischer Einfluß nie wieder aufgehört, auf unsere Sprache einzuwirken. Aber er erreichte seinen Höhepunkt mit dem Einzug des Rittertums in Deutschland — wie nachmals wieder zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Es ist daher nicht zu verwundern, daß höfisch-kriegerische Worte wie Lanze, Soldat, Palast, Kastell, Turnier, Abenteuer dem französischen Wortschatz entlehnt werden — gleichsam im Austausch gegen das germanische Sprachgut des kriegerischen Bereichs, das einige Jahrhunderte früher ins Französische eingedrungen war (s. französisch auberge, gonfalon, maréchal, héraut unter Herberge, Fahne, Marschall, Herold). Daneben dringen auch höfische Modeworte wie kosten, liefern, prüfen, preisen nach Deutschland. Und als der sprachliche Einfluß von Westen her seinen Höhepunkt erreicht hatte, begann slavischer Einfluß sich in den deutschen Ostmarken zu regen. Auf den nachbarlichen Verkehr der Grenzstämme gegründet, war er anfänglich unscheinbar und ungefährlich. Aber mehrere Worte, welche so aufkamen — wie Dolmetisch, Grenze, Kummel, Peitsche, Petschaft, Schöps — eroberten sich seit dem 13. Jahrhundert nach und nach einen Platz in der Sprache unserer Literatur.

Dies sind in den Hauptzügen die Tatsachen derjenigen Perioden der deutschen Sprachgeschichte, deren Material dem vorliegenden Buche den wesentlichen Inhalt gegeben hat: in diesen Perioden liegen die Anfänge der meisten Worte, deren Ursprung eine genauere ethymologische Untersuchung erheischt.



Erklärung der Abkürzungen.

Abstr.	=	Abstraktum	czech.	=	czechisch	jon.	=	jonisch
abulg.	=	altbulgarisch	dän.	=	dänisch	jüd.	=	jüdisch
Adj.	=	Adjektiv	Dat.	=	Dativus	jur.	=	juristisch
Adv.	=	Adverb	Deklin.	=	Deklination	κατ' ἔροχ.	=	κατ' ἔροχῆν
afries.	=	altfriesisch	Denom.	=	Denominativ	Kas.	=	Kasus
afrz.	=	altfranzösisch	dial.	=	dialektisch	Kauf.	=	Kaufativ
aagerm.	=	altgermanisch	Dimin.	=	Diminutivum	kelt.	=	keltisch
ägypt.	=	ägyptisch	dor.	=	dorisch	Klass.	=	klassisch
ahhd.	=	althochdeutsch	Dual.	=	Dualis	Kollekt.	=	Kollektivum
Altk.	=	Altkujativ	eigtl.	=	eigentlich	Kompar.	=	Komparativ
ahlat.	=	altlateinisch	engl.	=	englisch	Konjug.	=	Konjugation
ahlem.	=	alemannisch	europ.	=	europäisch	Konjunkt.	=	Konjunktion
ahstidg.	=	altindogermanisch	ƒ.	=	Femininum	kontr.	=	kontrahiert
ahstind.	=	altindisch	finn.	=	finnisch	krimgot.	=	krimgotisch
ahstir.	=	altirisch	flekt.	=	flektiert	kymr.	=	kymrisch
ahstfelt.	=	altfältisch	fränk.	=	fränkisch	lapp.	=	lappisch
aamerik.	=	amerikanisch	Frequent.	=	Frequentativum	lat.	=	lateinisch
aandd.	=	altniederdeutsch	fries.	=	friesisch	lett.	=	lettisch
aanglf.	=	angelsächsisch	frz.	=	französisch	lit.	=	litauisch
aanord.	=	altnordisch	gael.	=	gaelisch	lombard.	=	lombardisch
Alor.	=	Alorist	gall.	=	gallisch	M.	=	Masculinum
aaperf.	=	altperſiſch	Gen.	=	Genitiv	Ma.	=	Mundart
aapreuß.	=	altpreußisch	germ.	=	germanisch	md.	=	mitteldeutsch
aarab.	=	arabisch	gleichbed.	=	gleichbedeutend	mgr.	=	mittelgriechisch
aarfad.	=	arfadisch	got.	=	gotisch	mhd.	=	mittelhochdeutsch
aarmen.	=	armenisch	gr.	=	griechisch	mittelengl.	=	mittelenglisch
aarmor.	=	armorisch	Grdf.	=	Grundform	mlat.	=	mittellateinisch
aasächſ.	=	altſächſiſch	hd.	=	hochdeutsch	mndd.	=	mittelniederdeutsch
aaslov.	=	altſloveniſch	hebr.	=	hebräiſch	mndl.	=	mittelniederländisch
bbaier.	=	baierisch	holl.	=	holländisch	moden.	=	modenisch
bbaſk.	=	baſkiſch	idg.	=	indogermanisch	mongol.	=	mongoliſch
bbibl.	=	bibliſch	ind.	=	indiſch	N.	=	Neutrum
bböhm.	=	böhmisch	indefl.	=	indeflinabel	naut.	=	nautiſch
bbret.	=	bretoniſch	Infinit.	=	Infinitiv	nbb.	=	niederdeutsch
bburgund.	=	burgundiſch	Inſtr.	=	Inſtrumentaliſ	ndl.	=	niederländisch
(Cas.	=	Casus	Intenſ.	=	Intenſivum	ndrh.	=	niederrheinisch
cchalb.	=	chaldäiſch	Interj.	=	Interjektion	Nebenſ.	=	Nebenform
chineſ.	=	chineſiſch	intrans.	=	intransitiv	Negat.	=	Negation
churnv.	=	churnwälfch	ir.	=	iriſch	neugerm.	=	neugermanisch
corn.	=	corniſch	iſl.	=	iſländiſch	neunord.	=	neunordisch
cymr.	=	cymriſch	ital.	=	italieniſch	nfrz.	=	neufrañzöſiſch

ngr.	= neugriechisch	Possess.	= Possessiv	Subst.	= Substantivum
nhd.	= neuhochdeutsch	Präf.	= Präfix	substantiv.	= substantiviert
nnbd.	= neuniederdeutsch	prakt.	= präkritisch	Suff.	= Suffix
nmbl.	= neuniederländisch	Präpoj.	= Präposition	Superl.	= Superlativ
Nom.	= Nominativ	Präf.	= Präsens	füdgerm.	= füdgermanisch
Nom. Ag.	= Nomen Agentis	Prät.	= Präteritum	Term. techn.	= Terminus technicus
Nom. prop.	= Nomen Proprium	Prät.-Präf.	= Präterito-Präsens		
nord.	= nordisch	preuß.	= preußisch	thraf.	= thrakisch
norweg.	= norwegisch	Pron.	= Pronomen	tranj.	= transitiv
Nun.	= Numerale	Pronominalsubst.	= Pronominal-	umbr.	= umbrisch
oberd.	= oberdeutsch		substantiv	unflekt.	= unflektiert
obl.	= obliquus	provenz.	= provenzalisch	ungar.	= ungarisch
Ord.	= Ordinale	Redupl.	= Reduplikation	urgerm.	= urgermanisch
orient.	= orientalisch	refl.	= reflexiv	uridg.	= urindogermanisch
osk.	= oskisch	röm.	= römisch	venet.	= venetianisch
offet.	= offetisch	roman.	= romanisch	Verbalabstr.	= Verbalabstrakt
ostasiat.	= ostasiatisch	russ.	= russisch	Verbaladj.	= Verbaladjektiv
ostgerm.	= ostgermanisch	fäcsh.	= fäcshisch	Verbalwz.	= Verbalwurzel
ostidg.	= ostindogermanisch	schott.	= schottisch	Vot.	= Votativ
Part.	= Partikel	schw.	= schwach flektierend	vorahd.	= voralthochdeutsch
Partit.	= Partitiv	schwäb.	= schwäbisch	vorgerm.	= vorgermanisch
Partiz.	= Partizipium	schwed.	= schwedisch	vorhd.	= vorhochdeutsch
Perf.	= Perfekt	fem.	= semitisch	vulg.	= vulgär
pers.	= persisch	serb.	= serbisch	mal.	= malisch
phöniz.	= phönizisch	Eg.	= Singularis	westgerm.	= westgermanisch
piem.	= piemontesisch	skr.	= sanskritisch	westidg.	= westindogermanisch
Pl.	= Pluralis	skyth.	= skythisch	westfäcsh.	= westfäcshisch
Plur. tant.	= Plurale tantum	flav.	= slavisch	Wb.	= Wörterbuch
poln.	= polnisch	span.	= spanisch	Wz.	= Wurzel
portug.	= portugiesisch	st.	= stark flektierend	Ztm.	= Zeitwort
Pos.	= Positiv	St.	= Stamm		

Ein Stern (*) vor einem Wort zeigt an, daß dies nicht bezeugt ist und bloß auf Grund sprachgeschichtlicher Tatsachen als möglich zu gelten hat.

Ein Kreuz (†) vor einem Stichwort zeigt an, daß es nicht allgemein als schriftsprachlich gilt.

Anzeiger	= Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur, 1876 ff.
Weitr.	= Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 1874 ff.
Bezzenbergers Weitr.	= Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen, 1877 ff.
WB.	= Deutsches Wörterbuch der Gebrüder Grimm, 1854 ff.
Germ.	= Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde.
Grdr.	= Grundriß der germ. Philologie herausgegeben v. H. Paul, 2. Aufl., 1896 ff.
Haupts Zschft.	= Zeitschrift für deutsches Altertum, 1841 ff.
Herrigs Archiv	= Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 1846 ff.
Idg. Forschgn.	= Indogermanische Forschungen, 1892 ff.
Kuhn's Zschft.	= Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, 1852 ff.
Mém. de Ling.	= Mémoires de la société de linguistique de Paris, 1868 ff.
Sachers Zf.	= Zeitschrift für deutsche Philologie 1868 ff.



Verzeichnis

der zu Altersbestimmungen zugezogenen deutschen Wörterbücher.

A. Allgemeine Wörterbücher.

1540	Er. Alberus	Novum dictionarii genus.
1561	Josua Maaler	Die Teütsch Sprach.
1616	Georg Henisch	Teutsche Sprach und Weisheit.
1663	Justus Gg. Schottelius	Stammwörter der Teutschen Sprache.
1686	Georg Liebe	Teutsches Wörterbüchlein.
1691	Caspar Stieler	Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs.
1722	H. Boldt v. Wertheim	Der auf neue Manier abgefaßte und allezeit fertige Briefsteller.
1725	Christoph Ernst Steinbach	Deutsches Wörterbuch vel Lexicon latino-germanicum.
1734	— —	Vollständiges deutsches Wörterbuch.
1741	Joh. Leonh. Frisch	Teutsch-Lateinisches Wörterbuch.
1741	v. Antesperg	Das deutsche kaiserliche Schul- und Canzlei-Wörterbuch.
1775	Johann Christoph Adelung	Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart.
1775	J. F. Hennig	Handbuch zu richtiger Verfertigung und Beurtheilung aller Arten von schriftlichen Arbeiten usw.
1791	Jos. Richter	Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
1793	Joh. Chr. Adelung	Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten.
1793	Angerstein	Anweisung die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Teutschen zu vermeiden.
1793	K. Ph. Moriz	Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
1793	Heinr. Braun	Deutsches orthographisch-grammatisches Wörterbuch.
1796	J. F. Hennig	Versuch eines deutschen Antibarbarus.
1805	Chr. F. Tug. Boigt	Deutsches Handwörterbuch.
1807	Joach. Heinr. Campe	Wörterbuch der deutschen Sprache.

B. Fremdwörterbücher.

1571	Simon Roth	Ein teutscher Dictionarius das ist ein Ausleger schwerer unbekannter teutscher Wörter. (auch 1572 erschienen?)
1607	Joh. Rud. Sattler	Teutsche Orthographen S. 484—566.
1620	Bernh. Heupoldus	Dictionarium erklärend allerley schwäre unbekante teutsche Wörter, so in die Teutsch Sprach eingerissen.
1643	Matth. Zeiller	Episteln und Sendschreiben III, 30. 294; IV, 437.
1644	(anonym)	Teutscher unartiger Sprach- Sitten- und Tugend- verderber.
1695	Casp. von Stieler	Zeitungszust und Nutz (auch 1697 erschienen).
1695	Scheibner	Façons de Parler.
1702	Menantes	Die allerneueste Art höflich und galant zu schreiben nebst einem zugänglichen Titulatur- und Wörterbuch (auch 1707. 1709. 1715. 1729. 1732).
1720	J. H. Spannutius	Teutsch orthographisches Schreib-, Conversations-, Zeitungszust- und Sprichwörter-Lexicon.
1727	Sperander	à la mode-Sprache der Deutschen (auch 1728 ausgegeben).
1727	Antonio Moratori	Bequemes Correspondenz- und Conversations-Lexicon.
1728	Sym. Jac. Apinus	Glossarium novum ad aevi hujus statum adornatum.
1728	Belemnon	Curioses Bauern Lexicon, worinnen die meisten in unserer teutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter erklärt.
1754	H. P. Ddilo Schreger	Lustig- und nützlicher Zeitvertreiber S. 1—82.
1766	Joh. Friedr. Krackherr	Hand-Lexicon.
1774	Benßlag	Sammlung ausländischer Wörter.
1775	Zobel	Verdeutsch-Wörterbuch (im „Neueingerichteten Hand- und Reisebuch“).



=a, =ach ein häufiges Suffix zur Bildung von Bach- und Flußnamen (resp. darnach benannten Ortsnamen); in ganzen ist =ach (Urach, Steinach, Salzach, Rotach, Schwarzach) mehr oberd., =a mehr md. und nhd. (Zulda, Werra, Schwarzach): aus ahd. aha 'fließendes Wasser' = got. aha 'Fluß' (weiteres unter Au), woher auch die Flußnamen Aa (Schweiz und Westfal.), Ohe (Heßl.), Aach (Baden), Ach (Nebenfluß der Donau).

Mal M. mhd. ahd. al M. = anord. all, anglf. æl engl. eel, nhd. aal: germ. St. āla-ēla-. Verwandtschaft mit den gleichbed. lat. anguilla, gr. ἔρχελος, lit. ungurys, aslov. agoristi ist lautlich unmöglich. Auch haben die idg. Sprachen keine gemeinsamen Fischnamen (s. Fisch).

Malraupe F. ein aalähnlicher Fisch (in Schlesien und an der Elbe ölruppe, in der Wetterau und Oberhessen olrobb, in Franken alruppe, in Köln oelruppe). Der Fisch (auch Raubaal genannt) heißt eigtl. bloß Raupe mhd. rüpe ruppe ahd. rüppa, das kaum mit aslov. ryba 'Fisch' urverwandt sein kann. Meist wird ahd. rüppa wegen des gleichbed. mhd. rüte F. auf lat. rubeta 'Frosch, Kröte; Froschfisch' zurückgeführt. Dafür spricht sowohl die nhd. Benennung Malquappe (s. unter Quappe) als auch das in Östreich bestehende rutte aus *rubte = rübeta (baier. rutten aalrutten, älter baier. rugeten). Dazu scheint mittelh. niederrh. rufolk, mndd. rufolke (eigtl. 'Raup-Malchen'?) zu gehören. Synonymon ist schweiz. trüs (Maaler 1561 S. 410^b trüsch) = schwäb. treis. Die Lautform Malraupe begegnet 1610 bei Calvisius, 1613 bei Fontanus (noch nicht in Geßners Fischbuch 1556. 1575 und bei Henisch 1616).

Mar M. die altgerm. Benennung des Adlers, die seit Ausgang des Mittelalters hinter Adler in der lebendigen Volkssprache ganz zurückgetreten ist. Luther hat als Simplex nur Adler, aber daneben Levit. 11, 13 Fischaar. So war überhaupt das einfache Mar im 16./17. Jahrh. fast ganz ausgestorben, während neben Adler überall Fischaar, Hasenaar, Hauaar, Hühneraar, Gänseaar — Gansaar, Falkaar, Stofaar, Mausaar, Rohraar, Stockaar in Wörterbüchern wie in der Litteratur bestehen

(doch schon frühhd. stellt sich Fischadler neben Fischaar ein, ebenso Meeradler); und der Turmfalke heißt noch Wannenaar (nicht Wannenadler); vgl. das erst nhd. Marweihe. Daß sich vereinzelt im 16./17. Jahrh. ein Simplex Mar, das sehr selten in den vorlutherischen gedruckten Bibeln (z. B. Nürnberg 1483 Jes. 34, 15, S. Sachs Fastnachtsp. 27, 247) neben Adler vorkommt, neben Fischaar einstellt, ist begreiflich; so hat Behner 1622 Adler und Mar für lat. aquila und C. Schwendfeld Theriotroph. 1603 S. 218 schwarzer Mar. Von Bahder weist Beitr. 22, 520 noch einen Gebrauchsunterschied zwischen Mar (milvus) und Adler (aquila) für das 16. Jahrh. nach. Im allgemeinen ist Mar im 17. Jahrh. verklungen: Heynatz 1775 Handbuch S. 178 kennt zwar Mar, aber ihm sind „die zusammengesetzten Fischaar und Gänseaar bekannter“. So erklärt sich, daß Mar seit der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. als poetisches Wort auftritt, z. B. bei Goekingk 1781 Gedichte II, 45 als Mar mit der erklärenden Fußnote 'Adler' (ebenso in Gleims Romanzen 1756). Goethe aber hat Adler als poetisches Wort und nur ganz vereinzelt und spät Mar Faust II B. 5462 und ebenso vereinzelt Schiller 1798 im Gleuf. Fest Str. 13, was sein Schwager Reinwald brieflich 15. 2. 1799 tadelt. Weitere Belege Bürger in dem Sonett auf Aug. Willh. Schlegel und Körner in dem Gedicht „der preuß. Grenzadler“. Erst mit dem 19. Jahrh. wird das Wort dauernd eingebürgert in der Sprache der Litteratur. Die Dialekte kennen Mar als Simplex nicht mehr (nur noch im Wallis gilt aro); so ist es als der Volkssprache fremd für Hessen und Schwaben ausdrücklich angegeben. Aber im Nhd. gilt vielfach noch arn z. B. in Pomern (und dem entsprechend haben die nhd. Bibeln in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. noch Arn, während Luther schon Adler hat). Aber Mar war im Altgerman. das herrschende Wort: mhd. ar ahd. aro = got. ara, anord. are M.; daneben ahd. mhd. arn, nhd. arend, anglf. earn (schott. ern), anord. orn. Der germ. Grundstamm aran- mit der Nebenform arn-u- zeigt reiche Sippe in den europ. Sprachen: aslov. orlū, lit. erelis, corn. brec. er, cymr. eryr

‘Adler’. Über westfäl. ärent ‘Läuberich’, das mit gr. ὄρνις ‘Vogel’ eine allgemeinere Bedeutung für das germ. Grundwort aran- arnu- erweist, s. Lauber; außerdem vgl. Bußaar, Sperber und Adler. S. Zachers Zi. 24, 311.

Maß N. mhd. ahd. andd. as N. = anglj. æs ‘Maß’: Ableitung zu essen; germ. ēsa auā ettá- wie lat. ēsus ‘gegessen’ aus etto-s. Wegen der urjprgl. Bedeutung beachte Gryphius 1639 Sonntagsson. 26, 9 Himmelsaas ‘Himmelspeise’. S. Ufer und äfen.

ab Adv., älter nhd. (und noch jetzt schweiz.) auch Präp. (daher noch abh. anden eigtl. ‘von den Händen’) mhd. abe ab Präp. ‘herab von, von weg, ab’ — Adv. ‘herab’, ahd. aba Präp. ‘von-weg, von-hinab’ — Adv. ‘herab’ = got. af (ab) Präp. ‘von-herab, von’ (auch Adv.), mndl. af ave, andd. af ‘von’, anglj. engl. of ‘von’: urverwandt mit gr. ἀπό ἀπο, skr. āpa ‘von-weg’.

Abbild N. vereinzelt im 17. Jahrh.; wird bekannter durch Haller 1730 (Ode ‘Doris’ B. 14), der das Wort gebrauchte und deswegen von Schönach im Neolog. Wb. 1754 noch verspottet werden konnte. Zeugnisse für das Umsichgreifen des Wortes bieten Witthof’s Gedichte und R. G. Lessing ‘die reiche Frau’. Noch Adelung bezeichnet das Wort als ungewöhnlich.

† **Abele** f. ‘Alber’ ein von Voß gebrauchtes ndd. Wort, das von der Rheinprovinz an bis nach Pommern hinein üblich ist = ndl. abeel, engl. abele: Lehnwort aus afrz. aubel ‘Weißpappel’. Quelle lat. *albellus für albulus ‘weiß’, woher auch ital. albaro ‘Schwarzpappel’ (identisch mit Alber).

Abend M. mhd. äbent ahd. äband M. = asächs. äband, ndl. avond; mit anderer Endung anglj. æfen engl. eve mit der Ableitung anglj. æfning engl. evening (vgl. morning ‘Morgen’). Anord. aptann = anglj. æftentid weist mit dem westgerm. Wort (got. dafür andanahti eigtl. ‘Bornacht’ und saggs eigtl. ‘das Sinken’) auf vorgerm. ēpnto- (= ahd. äbund), ēptón (anord. aptann, ēptén = anglj. æfen). Das Suffix von andd. äband ist wohl mit Bildungen wie skr. hē-mantá vasantá ‘Winter, Frühling’ zu vergleichen; es erliegt in germanischen Dialekten häufig der Angleichung an Morgen. Ein zur Erklärung der Sippe zugezogenes schweiz. äben (öben) ‘Abend werden’ ist nicht sowohl Grundwort zu Abend als vielmehr junge Ableitung dazu (wie z. B. schweiz. nassau. arben zu Arbeit). — Über Abend (z. B. Christabend) in der Bedeutung ‘Tag vor einem Feste’ s. Sonnabend. — Über Abendrot (im 18. Jahrh. auftretend) s. unter Morgenrot.

Abenteuer (bei Luther Ebenteuer) N. mhd. äventiure f. ‘Begebenheit, wunderbares, glückliches Ereignis, ein Gedicht davon, Quelle der höfischen Dichter’: entlehnt aus frz. aventure (mlat. aventura zu mlat.-roman. advenire ‘sich ereignen’), woher auch ndl. avontuur, engl. adventure (mittelengl. aventure aunter).

aber Adv.-Konjunkt. mhd. aber (aver) — abe (ave) Adv.-Konj. ‘wieder, abermals; dagegen, aber’, ahd. abur avur Adv.-Konj. in beiden Bedeutungen (dazu ahd. avarôn ‘wiederholen’ unter äfern). Vgl. got. afar Präp. ‘nach’ — Adv. ‘nachher’, anord. afar ‘jehr’ in Zusammensetzungen; den sächs. Dialekten fehlt das Wort, wozu aber die Ableitung asächs. abaro, anglj. eafora ‘Nachkomme’ (vgl. got. afar ‘nachher’) vorhanden ist. Verwandtschaft mit ab und seiner Sippe ist wahrscheinlich; dazu vgl. noch skr. āpara ‘der Spätere’ — aparām Adv. ‘später, künftig’ — aparī ‘Zukunft’.

† **aber**, äber Adj. (oberd.), äfer (fränk.) ‘von Schnee frei, bloßgelegt’: aus Grdñ. *ābar ābiri (āviri); urverwandt mit lat. apricus ‘sonnig’?

Aberglaube M. im 15. Jahrh. aufgekomen; Luther bevorzugt Mißglaube vor Aberglaube (und Aßterglaube); Alberus 1540 unterscheidet diffidentia Mißglaub und superstitio Aberglaub. Der Vocab. Opt. Leipzig 1504 hat für superstitio nur Mißglaub oder Unglaub. Die am Oberrhein entstandenen Wörterbücher von Frisius und Maaler wie auch oberrhein. Schriftsteller des 16. Jahrh. kennen zwar Aberglaub, bevorzugen aber ein seltsames Apositüßlerei (das den md. Schriftstellern wie Luther, Alberus, auch Dasypodius fremd ist); dies ist jedoch schon im 17. Jahrh. hinter Aberglaube auch in Oberdeutschland zurückgetreten. Im Ndd. besteht biglöve (Ghyträus c. 132 hygelove). Die landschaftliche Herkunft von Aberglaube ist unklar; das erste Wortelement ist dasselbe wie in mhd. aberlist ‘Anflugheit’, früh nhd. Abergunst ‘Mißgunst’, Abergname ‘Spottname’, Abergwille, Abergwandel; s. noch Abergwitz. — **abermal** Adv. erst nhd., für mhd. aber ‘wieder, abermal’, mit Suffix mal gebildet. — **Aberrante** f. volksetymologische Umdeutung (ndl. averuit) von lat.-gr. abrotonum (frz. aurone = ndl. averoen) nach Raute hin; s. auch Erzig. — **Abergwitz** M. mhd. aberwitze abewitze ‘Unverstand’; vgl. mhd. abe ‘ab’ wie in mhd. abegunst ‘Mißgunst’ unter Aberglaube.

abgefeimt f. Feim. — **Abgott** M. mhd. ahd. abgot N. ‘Abgott, Götzenbild’; man beachte die Bewahrung des älteren Genus von Gott bis ins Mhd.; vgl. got. afguþs ‘gottlos’ (Ggf. zu

gaguhs 'fromm'); also Abgott (ndl. afgod) eigtl. 'Mißgott, falscher Gott', f. Überwiß. — **Abgrund** M. mhd. abgrunt M. meist abgründe N. = ahd. abgrunti N. 'Abgrund', eigtl. 'herabgehender Grund'; vgl. ndl. afgrond, got. afgrundiþa F. 'Abgrund'. — **abhold** Adj. seit dem 15. Jahrh. in Oberdeutschland bezeugt und von Maaler 1561 (auch Frisch 1741) verzeichnet; den älteren md. Schriftstellern wie Luther fremd, ist es erst seit 1750 Litteraturwort (noch 1775 bevorzugt Heynaß' Handbuch S. 181 abgeneigt). — **ablang** Adj. erst nhd., nach lat. oblongus gebildet. — **Ablatz** M. mhd. ablaz M. ahd. äblaz N. 'Ablatz, Erlaß, Vergebung'; = got. áslæts M. 'Erlaß, Vergebung' zu af-létan 'erlassen, vergeben', ahd. oblazzan. — **abmergeln** f. ausmergeln. — **abmurken** f. meucheln.

abonnieren Ztw. von den älteren Fremdwörterbüchern (Overheide 1660, Liebe 1685, Scheibner 1695 und Sperander 1727) nicht verzeichnet und wohl erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. (Kunderling 1795 und Campe 1813 behandeln das Wort) aus frz. s'abonner entliehen (vgl. ital. abbonare eigtl. 'vergüten').

† **abschach** N. in Lessings Nathan II, 1; nach Solenus 1611 Das Schach- oder Königspiel S. 111 'Abzugschach'; schon mhd. abschäch. Vgl. von Bahder Beitr. 22, 522.

abschäßig ein oberd. Adj. (wozu sich im älteren Baier. die gleichgebildeten hoch- und ringischäßig finden); es ist Dialektwort in Bayern, Schwaben und der Schweiz. In der Schweiz ist es seit dem 16. Jahrh. bezeugt (z. B. Züricher Bibel 1548 I Samuel. 15, 9; Göttinger 1666 Wandersmann; Denzler 1709 Clav. Ling. Lat.). Das von Frisch 1741 und Adelung 1807 noch nicht, erst von Campe 1807 verzeichnete Wort war im vorigen Jahrh. in Mittel- und Norddeutschland unverständlich nach Lessing im 16. Litteraturbrief; es ist durch Wieland, der es häufiger (z. B. Agathon II, 213) gebraucht, litteraturfähig und bekannter geworden.

Abseite F. mhd. apsîte F. 'überwölbter Nebenraum in einer Kirche': volksetymologische Umdeutung aus mlat. ahd. absida (gr. ἄψις) 'Gewölbe' an site 'Seite'.

absolvieren und **Absolution** F. Lehnworte des 16. Jahrh. (Gutten 1521 Gesprächbüchlein; Claghschrift 1520) = lat. absolvere absolutio.

abspenstig Adj. von den Wörterbüchern erst seit Steinbach 1732 und Frisch 1741 aufgenommen und erst im 18. Jahrh. häufiger belegt zusammen mit der älteren Formel 'jemanden das Gesinde abspannen'; daher von spannen abgeleitet. Vereinzelter Beleg im 16. Jahrh. bei dem Schlesier

S. v. Schweinichen 1566 (Nebenform abspenstig bei Frunsberg). Vgl. Gomberts Weitere Beitr. 1889 S. 2.

Abstecher M. in der Bedeutung 'Nebenreise' zuerst von Campe 1807, aber noch nicht von Stieler 1689 und Frisch 1741 und Adelung verzeichnet: wohl ein von der nhd. Seeküste vordringendes Wort, das 1781 (enen afstaker maken) als pommerisches Dialektwort (dafür im 18. Jahrh. berlinisch Wipß) bezeugt ist. Das Wort ist zufrühest bezeugt in Mylius' Übersetzung von Smolletts Peregrine Pickle 1769 und in Bodes Übersetzung von Smolletts Kinker 1772.

Abstimmung F. nach Heynaß 1796 Antibarbarus I, 58 um 1790 aufkommend und von Campe 1807 verzeichnet.

Abt M. mhd. apt abbet abbät ahd. mhd. abbät M. = ndl. abt (mundl. abbet), angl. abbod (mit auffälligem d) und jünger abbot engl. abbot 'Abt': mit geänderter Betonung in ahd. Zeit entlehnt als mlat. abbät-e(m) (N. Sg. abbas) 'Abt' = ital. abâte, frz. abbé, altir. abb Acc. abbaith. Daß bei Entlehnungen aus dem Lat. nicht immer die Nominativform zu Grunde gelegt wird, sondern oft auch die Stammform der obl. Kas., wird unter Kreuz gezeigt; wegen des in ahd. Zeit entlehnten kirchlichen Wortschages vgl. u. a. Mönch, Nonne, Papst, Priester, Probst. Das seit dem 4. Jahrh. im Kirchenlatein übliche Wort beruht mit spät gr. ἄββας auf syrisch abba 'Vater, Mönch'. — **Abtei** F. mhd. aptei abbeteie spät ahd. abbateia F. 'Abtei' (für *abbeia?) nach mlat. abbacia (ndl. abdij) unter Einfluß von afrz. abbaie mit Entlehnung an abbät?

abtrünnig Adj. mhd. abetrünne (abetrünne) ahd. abatrunnig 'abtrünnig': eigtl. 'wer sich von etwas abtrennt'; denn trennen enthält den gleichen Stamm; vgl. auch ahd. anttrunno 'Flüchtling', mhd. trünne 'abgesonderte Schaar'.

Abwesenheit F. seit Stieler 1691 gebucht und im 17. Jahrh. gleichzeitig mit Anwesenheit z. B. bei Besen öfterß belegt (frühestes Zeugniß bei Sondorp, Acta publ. des Deutschen Krieges I 431^b 435^b). Ursprgl. dafür Abwesen Neutr. (vgl. Gomberts Programm 1893 S. 4).

† **Abzucht** F. 'Wassergraben' erst nhd., umgedeutet aus lat. aquaeductus (daraus auch schweiz. Akten 'Kanäle'); f. Andauche.

Accent M. unter dem Einfluß der lat. und der deutschen Grammatik im 16. Jahrh. aus lat. accentus (frz. accent) entlehnt und schon 1571 in Simon Roth's Dictionarius und von Henisch 1616 als Fremdwort verzeichnet (es ist schon 1564 Zimmer. Chro. II, 573 belegt).

ach Interj. mhd. ach ahd. ah; dazu mhd. nhd. Ach, ahd. ah N. 'das Weh' sowie die spät mhd. Ableitung **ächzen** eigtl. 'ach sagen' (gebildet wie ihrzen, duzen).

Achat M. mhd. achāt = gr.-lat. achates.

† **Ache** rhein. für Achen.

† **Achel** s. Ahre.

† **acheln** Ztw. 'essen' ein jüdisches Wort, von hebr. ákhál 'essen'; schon im Rotwelsch des 15./16. Jahrh. bezeugt.

Achse F. mhd. ahse ahd. ahsa F. = nhd. as, anglf. eax F. (engl. axtree) 'Achse'; dazu mit l-Ableitung das gleichbed. anord. oxull, woraus entlehnt mittelengl. axel, engl. axle-tree. Vorgerm. aksá 'Achse' ist über die idg. Sprachen weit verbreitet; Urverwandtschaft besteht mit skr. áksa M., gr. ἄξων, lat. axis, a Slov. osí, lit. aszís 'Achse'. Der Verdacht einer Entlehnung der germ. Sippe ist unbegründet; vgl. Rad. Die Grundbedeutung von idg. akso- bleibt dunkel; man hat an Wz. ag 'treiben' in anord. aka 'fahren', lat. ago, gr. ἄγω (unter Acker) angeknüpft. S. das folg. Wort.

Achsel F. mhd. ahsel ahd. ahsala F. = anglf. eaxl, anord. oxl F., afächs. ahsla F. 'Achsel'. Beziehung des gemeingerm. Wortes zu dem altidg. Achse ist wahrscheinlich; weiter sind lat. axilla (altir. oxal) 'Achselhöhle' und ala (aus *axlá) 'Achselhöhle, Flügel' verwandt. Im Germ. hat got. *ahsla (idg. *akslá) noch eine reichere Sippe, indem Formen mit germ. ó, idg. â in der Stammsilbe dazu gehören: anglf. óxn ócusta 'Achselhöhle' und ahd. uohsana mhd. uehse uohse F. 'Achselhöhle', nhd. oksel 'Achsel'. Über das Verhältnis zu Schulter s. dies.

acht Zahlw. mhd. ahte ahd. ahto (dazu vgl. die Ordnungszahl achte) = got. ahtau, anglf. eahta engl. eight, nhd. acht, afächs. ahto: ein gemeingerm. und weiterhin idg. Zahlwort mit der ursprüngl. dualen Grundform oktōu; vgl. skr. aṣṭáu, gr. ὀκτώ, lat. octo, altir. ocht, lit. asztūni. — Wegen des Ausdrucks acht Tage s. die geschichtliche Bemerkung unter Nacht.

Acht F. mhd. áhte F. 'Verfolgung, Fried- und Rechtlosigkeit, Acht' ahd. áhta (anglf. óht) F. 'feindliche Verfolgung'; dazu **ächten** mhd. æhten ahd. áhten = afächs. áhtjan, anglf. éhtan (aus *qāhtjan) 'verfolgen'. Germ. *áhtjan aus ahtjan 'verfolgen' und *ahtō- 'Verfolgung' scheinen auf einer dentallosen Wz. zu beruhen, die vielleicht mit der Sippe von eng oder eher mit gr. ἀνάγκη und altir. écen 'Zwang' zusammengehört.

achte Ordnungszahl mhd. ahtede meist verkürzt zu ahte ahd. ahtodo = got. ahtuda,

anglf. eahtoða). Die dreisilbige Form ahtede stirbt im 15. Jahrhundert aus (vereinzelt noch bei Steinhöwel), aber im 15. und 16. Jahrh. finden wir die Nebenformen achtende (nach siebende gebildet) und achteste.

Achtel N. s. unter Teil.

achten Ztw. mhd. ahten ahd. ahtōn 'beachten, erwägen'; dazu Acht F. mhd. ahte ahd. ahta F. 'Beachtung, Aufmerksamkeit'. Vgl. nhd. achten, anglf. eahtian 'erwägen'; dazu die l-Ableitung anord. ætla (got. *ahtilōn) 'meinen, denken'. Zu Grunde liegt eine germ. Wz. ah 'meinen, denken' in got. aha 'Verstand' — ahjan 'glauben' — ahma 'Geist'. Die idg. Wz. oq hat eine große Verbreitung, sie erscheint zumeist in der Bedeutung 'sehen', die in der zugehörigen Sippe von Auge zu Tage tritt.

achter nhd. für after; — Achterwasser 'Hinterwasser' s. unter After.

ächzen Ztw. zu ach, wie duzen zu du.

Acker M. mhd. acker ahd. ackar acchar (ahhar) M. = got. akrs M., anord. akr, anglf. æcer engl. acre (daraus entlehnt frz. acre), nhd. akker, afächs. akkar. Germ. *akra-z beruht auf idg. agro-s = skr. ájra-s M. 'Trift, Ebene, Flur', gr. ἀρός, lat. ager (St. agro-) 'Acker'. Das Verhältnis von Trift zu treiben macht es wahrscheinlich, daß Acker (idg. agro-) auf der idg. Wz. ag 'treiben' beruht; vgl. skr. aj 'treiben', lat. ago, gr. ἄγω sowie unter Achse das anord. aka 'fahren'. „So bezeichnet idg. agros im weitesten Sinne 'Feld und Flur' ursprüngl. als 'Weideland', von dem dann, als der Ackerbau die Viehzucht zurückdrängte, der größte Teil als Ackerland benützt wurde“. Der Bedeutungsübergang vollzog sich wohl auf der Wanderung der europ. Indogermanen nach Westen; auch die Wz. ar 'pflügen, ackern' ist westidg.; vgl. gr. ἀρώ, lat. arare, got. arjan, ahd. erian, a Slov. orati unter Artland.

Adamsapfel M. 'hervorstehender Teil des Schildknorpels' vor 1550 unbekannt und von den älteren Wörterbüchern nicht verzeichnet (selbst nicht von Henisch 1616, der übrigens Adamsapfel als 'Paradiesapfel' S. 90 angibt; diese Bedeutung ist für das ältere Nhd. mehrfach bezeugt). Das früheste deutsche Zeugnis ist 1592 C. Bauhinus De corporis humani partibus (Basel) S. 30 βόρυχος vulgo 'morsus et pomum Adami'; 1603 hat C. Schwendfeld Theriotroph. Silesiae S. 21 Adamsäpflin. 1678 findet sich in M. Krämers Wortbuch in teutsch-ital. Sprach (Nürnberg) Adamsbiß 'der Knorpel im Halse', il morso d'Adamo (ebenso in Krämers Hd.-ndl. Wb. 1719 unter Rehsknübel); Stieler 1691 verzeichnet

Adamsäpfel 'larynx'; ebenso hat Denzler 1709 *Clavis Ling. Lat.* larynx **Adamsäpfel** (vgl. ital. morso d'Adamo, frz. morceau d'Adam). Es fehlen ältere Belege für **Adamsäpfel**, das seit Friedl 1741 und **Adelung** als schriftsprachlich gilt. Es entsprechen frz. pomme d'Adam, engl. Adam's apple, schwed. Adamsäpple, dän. Adams äble, nld. Adamsbrok (ebenso poln. jabłko Adamowe, böhm. Adamavo jablko, lett. Adama ābūlis). Diese so verbreitete Benennung gründet sich auf den Volksglaube, daß der Kehlknoten ein Stück des verbotenen Apfels im Paradiese sei (vielleicht beruht dieser auf roman. Gebiet im 15. Jahrhundert bezugte Volksglaube auf Umdeutung von hebr. tappuach ha adam 'pomum viri'; pomum soll die mlat.-hebr. Benennung aller Erthabenteiten des menschlichen Körpers sein). Da **Adam** speziell auch den **Apfelbuzen** oder **Grozen** von **Eva** bekommen haben soll, sagt man in der Pfalz **Adamskroze**, in Hessen **grüps** (Cassel **adamsgrüwes**), in Leipzig **grëps adamsgrëps**, in Schwaben und Tirol **Adamsbuzen**. Dafür in der Rheinpfalz und in Nassau **Gurgelknopf**, in der Schweiz und im Elsaß **Zäpfel**. **Chyträus** c. 20 de knoep an der kële. In Ostpreußen **Sauffknubbel**, in der Oberpfalz **Biertröpfel** (**Adelung** kennt **Bierknoten**).

addieren *Itw.* in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. (gleichzeitig mit **summieren** sowie **subtrahieren** und **multiplizieren**) entlehnt; es begegnet bei **Jac. Köbel** 1532 **Rechnen** und **Wistieren** S. 61 und bei **Crusius** 1562 **Gramm. Lat. I**, 306 und wird 1571 in **Simon Roth's Dictionarius** als **Lehnwort** verzeichnet: aus lat. addere.

† **ade** vereinzelt schon mhd. **adē** (aldē, das auch noch in 16. Jahrh. z. B. bei **Murner** **Geuchmatt** B. 317 begegnet) aus altfrz. **adé** neben **adieu**. Im 16./17. Jahrh. herrscht **ade** und wird von **Maaaler** 1561, von **Stieler** 1691 als volksüblich verzeichnet; **Henisch** 1616 kennt schon **ade** und **adieu** und 1617 findet sich **adieu** auch in deutschen Zeitungen (frühe Litteraturbelege sind **Dpiß** 1624 **Poemata** S. 61, **Mosherosch** 1644 **Ges. Phil. II**, 815 und **Schuppis** 1657 **Freund** in der **Not** S. 63 sowie **Grimmelshausen** 1669 **Simplic.** 457. 458). **Ade** ist im 18. Jahrh. veraltet (nach **Vossing** 11^b 280 „kindisch und gemein“) und durch **adieu** ersetzt (schon 1644 **Sprachverderber J II^b**; 1695 **Scheibner** **Interprète** S. 3), hält sich aber als poetisches Wort.

† **Adelbar** *M.* die in **Mecklenburg**, **Pommern** und **Preußen** (dafür in der **Mark** **Knepner** nach **Colerus** 1656 **Oeconomia Ruralis** S. 40 und in der **Ufermark** **Knepper** eigtl. 'Klapperer') übliche, in mehrfachen Lautvarianten (**Braun-**

schweig **hailebärt**) durch **Niederdeutschland** verbreitete **Benennung** des **Storchs**, die sich als **iwersch ulwær** auch im **Oberhess.** findet; vgl. nld. **ooijevaar**, mndd. **odevare**, mhd. **odebar** ahd. **odobëro** (früher also war der Name verbreiteter). Eine zweifellos sichere Deutung fehlt; das Wort wird meist als 'Kinderbringer' (zu anord. jód 'Kind') oder als 'Glücksbringer' gedeutet (vgl. **Allod**). Vgl. **Storch**.

Adel *M.* mhd. **adel** *M. N.* 'Geschlecht, edles Geschlecht, edler Stand, Vollkommenheit', ahd. **adal** *N.* (und **edili** *N.*) 'Geschlecht, bef. edles Geschlecht' = asächs. **adali** *N.* 'edles Geschlecht (Kollekt.)', die **Edelsten**, der **Adel**, nld. **adel**, angl. **ædelu** *Neutr. Pl.* 'edle Abkunft', anord. **adal** 'Anlage, Geschlecht'. Verwandt mit ahd. **uodil** *uodal* *N.* 'Erbfisz, Heimat' (nhd. **Ulrich** aus ahd. **Uodalrich** oder **Uhlant** aus **Uodal-lant**) = asächs. **odil**, angl. **édel** *M.* 'Erbfisz, Heimat' und nach **D. Schrader** auch mit got. **atta** 'Vater' (altfries. **aththa**). Darnach scheint der Begriffskern der germ. **Wz. ap:** **öp** (aus idg. **öt** oder **ät**) der des 'Väterlichen, Angestammten' zu sein. Daß die Sippe eine aristokratische Färbung im Westgerm. zeigt, ist für eine ältere Kulturzeit nicht auffällig: nur der **Bornehme** hatte ein Geschlecht; **Stammbäume** von **Fürsten** (in alten Quellen) reichen in die altgerm. Zeit; die **Namen** mit **Adel** als erstem Kompositionsglied sind uralt: **Alfons** nach dem **Span.** (aus **Adalfuns**); **Adalheid**, **Adalberaht**; **Adolf** aus **Ath-ulf**; dazu die **Ableitung** ahd. **Adalung**. S. noch **Adler** und **edel**.

Ader *F.* mhd. **ader** ahd. **adara** *F.* = mndd. **ader** 'Ader, Sehne', nld. **ader**, angl. **ædre** *F.* 'Ader' (selten **édr**), aschwed. **apra** nschwed. **ådra**; dazu ohne das ableitende **r** im Anord. **ædr** (das **r** bloß **Nominativzeichen**) *F.* 'Ader'; got. fehlt ein zu dieser Sippe **eh** gehöriges Wort. **Borgerm.** **ét-** hat man zu gr. **ἦτρον** 'Herz' — **ἦτρον** 'Bauch' gefügt, wobei auch zu erinnern ist, daß mhd. mndd. **ader** im **Pl.** 'Eingerweide' bedeuten kann.

adieu aus frz. à dieu, s. **ade**.

Adjutant *M.* wohl ein **Lehnwort** des 30jähr. Krieges, von **Stieler** 1695, von **Volck v. Wertheim** 1722 und von **Sperander** 1727 als **Fremdwort** verzeichnet: aus span. **ayudante**.

Adler *M.* mhd. **adler** **adel-ar** (auch **adel-arn**) *M.*: eigtl. **Zusammensetzung** 'edler **Ar**'; dabei ist interessant, daß **Ar** im **Mhd.** die **edlere** **Bezeichnung** ist, während **Adler** uns als **Genuswort** gilt, ohne daß wir noch den **Ursprung** aus **Adel** und **Ar** fühlten. **Ahd.** ***adal-aro** scheint zufällig **unbelegt** zu sein. Entsprechend nld. **adelaar** (neben **arend**). Im 16.—18. Jahrh., wo **Ar** im

zweiten Glied von Zusammensetzungen lebendig blieb, findet sich mehrfach die Deutung von Adler aus Adelaar, das noch bei Herder als Nebenform von Adler (= mhd. adel-ar) erscheint. Die von Luther gebrauchte Form Adeler entspricht dem nordthüring. und nhd. adelær. S. Ar.

Admiral M. in der Bedeutung 'Oberbefehlshaber der Flotte' (praefectus classis) — etwa gleichzeitig mit Arsenal und mit Armada (s. unter Flotte) — um 1550 als Amiral und Admiral (Fronsperger 1578 im Kriegsbuch hat noch eine dritte Form: Amer) eingebürgert; Erasim. Alberus und Dasypodius 1540 und Frisius 1541 kennen es noch nicht; Amiral findet sich 1561 bei Maaler 15c, 1570 bei Habr. Junius Nomenclat., 1582 bei Golius Onomast. 199 — Admiral 1562 bei Crusius Gramm. I, 264. Schon Henisch 1616 bevorzugt die Form Admiral. Die Sippe (dazu engl. ndl. admiral) stammt aus afrz. admiral amiral, dies durch span. Vermittlung (altspan. almiraje de la mar) aus arab. amir-al-mâ amir-al-bahr 'praefectus maris' (amir = 'Emir', al ist Genitivpartikel), worüber Baißt Rom. Forsch. 4, 368 handelt. Schon in mhd. Zeit (seit Wolfram von Eschenbach) hatten wir admirât amiral amiralt als Titel des Chalifen.

Adresse f. in der Bedeutung 'Briefauffchrift' in den Fremdwörterbüchern seit Scheibner 1695 und Sperander 1727 verzeichnet und wohl schon während des 30jährigen Krieges entlehnt („meine Briefe an Monsieur Rhümling adressiert“ Armatus-Rist, Rettung der edlen teutsch. Hauptsprache 1642). Zwischen 1750—1850 findet sich Behörde („den Brief an seine Behörde abgeben“) als Verdeutschung. — Die bei uns am Schluß des 18. Jahrh. auftretende Bedeutung 'feierliches Schreiben' ist von England ausgegangen, wo address seit der Restauration 1662 als 'Schriftstück des engl. Parlaments an den König' (diese Bedeutung wird in Deutschland bezeugt in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. und z. B. bei Moratori 1727 gebucht) auftritt. Zu Grunde liegt der Sippe frz. adresse.

Advokat M. im Anfang des 16. Jahrh. bereits üblich (Gutten 1519 Klage und Vermanung; Seb. Brandt 1549 Narrenspiegel; Seb. Francks Übersetzung von Erasimus' Lob der Thorheit) und seit Maaler 1561 auch von den Wörterbüchern verzeichnet: aus lat. advocatus (s. unter Vogt).

† äfer s. äber.

† äfern Ztw. 'wiederholen' ein oberd. Wort: mhd. äveren ahd. avarôn; s. unter aber.

-aff Suffix zur Bildung von Nachnamen (Er-laff ahd. Eril-assa, Utschaff ahd. Asc-assa) und

Ortsnamen (bes. im Fränk.-Geß. vgl. Gonciff), wozu -ep, -p (auch westfäl.) als unverfälschte Form des Nhd. z. B. in Lennep. Das zu Grunde liegende *apa ist kelt. (= lat. aqua 'Wasser', got. ahwa 'Fluß').

Affe ¹ M. mhd. affe ahd. affo M. (dazu im Ahd. die Femininbildungen affa affin affinna 'Affin') = anord. ape, engl. apa engl. ape (daraus ir. gäl. apa), ndl. aap. Nur sachliche, nicht auch sprachliche Gründe sprechen dafür, daß germ. apan-, mit welchem altruss. opica, altböhm. opice zusammengehört, als uraltes Lehnwort auf unbekanntem Handelswege zu den Germanen kam; D. Schrader denkt an kelt. áppavas (für áppavas?) 'Affe' bei Henisch. Jedenfalls ist es sicher, daß es kein gemeindg. und auch kein westdg. Wort für Affe gegeben hat; so entstammt mndl. simme simminkel 'Affe' (daraus ndl. sim scharminkel) durch alte Entlehnung aus lat. simia *simiuncula (andrf. *simmia aus lat. simia = frz. singe). — S. auch Munaffe.

† **Affe** ² M. 'Lornister' neuerdings in der Soldatensprache, weil der Gaultler den Affen auf der Schulter trägt.

Affect M. im Anfang des 16. Jahrh. auftretend und von Simon Roth 1571 und Henisch 1616 verzeichnet: aus lat. affectus (frühe Belege 1526 in der Polit. Correspond. von Strassburg I, 263; Seb. Francks Übersetzung von Erasimus' Lob der Thorheit S. 100b).

† **Affolter** M. 'Apfelbaum' unter Apfel.

After M. mhd. after ahd. aftaro M. 'Boder' eigtl. 'der Hintere' zu mhd. after ahd. aftar Adj. 'hinter, nachfolgend'; dazu got. aftana 'von hinten', engl. æfter engl. after 'nach' (nhd. ndl. achter), got. aftra 'zurück, wiederum'. Verwandtschaft mit got. afar 'hinter' und der unter aber behandelten Sippe steht fest. — After- in Zusammensetzungen eigtl. 'nach', woraus der Begriff des 'Unechten, Schlechten'; vgl. mhd. after-sprache 'Nachrede, Afterrede' — afterwort 'Verleumdung'; die ältere Bedeutung 'nach, hinter' bewahren nhd. Aftermiete, =muse, =rede. Beachte noch Afterdarm Gryphius Horribil. Vorrede S. 6; schwäb. (bereits in mhd. Zeit) aftermontag für 'Dienstag'; H. Sachs Fastnachtsp. 37, B. 215 Afterwinter 'Nachwinter'.

† **Agalaster** f. im 16. Jahrh., bei Ditz Agelaster und bei Günther Aglaster s. unter Elster.

Agio M. in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. herrschend geworden (1720 von Spanutius, 1727 von Sperander und Moratori als Fremdwort verzeichnet. In der 2. Hälfte des 17. Jahrh.

(16630 Overheide, Schreibkunst S. 189. 194; 16835 G. Liebe, teutsches Wörterbüchlein B 2b) galt dafür lazo, woneben sich jüngeres lagio einstellt, bis um 1750 Aagio dafür herrschend wird. Der ganzen Sippe liegt zu Grunde ital. l'aggio, piemontes. l'agio 'Aufgeld beim Wechseln', eigtl. 'Bequemlichkeit'.

Aglei F. mhd. agleie ahd. agaleia F. = ndl. akelei; vgl. ital. aquilegia (umgestaltet frz. ancolie). Ursprung dunkel. Die mhd. Nebenform Akelei, Aklei ist nhd. (Pommern aklei) = ndl. akelei.

Agraffe F. ein um 1700 auftretendes Fremdwort, Neues vollkommenes u. s. w. Wörterbuch Chemnitz 1722 S. 208 und Zedler 1732 zuerst verzeichnet und von den Puristen Kinderling 1795 und Campe 1813 behandelt: gleichzeitig mit engl. agraffe aus frz. agrafe (agraffe) ursprgl. agrape, daß mit wallon. agrafar 'greifen' auf ahd. krápfo 'Fafen' (s. Krapfen) zurückgeht.

† **Agstein** M. s. Bernstein.

Ahle F. mhd. ale ahd. ala F. 'Schuster-ahle'. Dazu in gleicher Bedeutung die Ableitung ahd. älunsa älansa F. (mit demselben Suffix wie Senfe): eigtl. alesna (schweiz. alesne else), woher entlehnt die roman. Sippe von span. alesna, ital. lesina, frz. alène 'Ahle'. Vgl. angl. æl (engl. auf den Orkneyinseln alison), anord. alr, ndl. aal els, ditmarsch. els 'Ahle'. Verwandt mit sfr. ära 'Pfriem, Ahle' und wohl auch mit lit. yla, lett. ilens, preuß. ylo 'Ahle' (falls sie auf vorgerm. elā- 'Ahle' weisen). In Deutschland sind noch Säule und Pfriem als Synonyma zu nennen (auch Ort, östreich. Schusterörtel). Von älteren Lexikographen kennen Frisius 1541, Eraszm. Alberus 1540 und Maaler 1561 Ahle nicht.

Ahn M. mhd. ane (umgelautete Nebenform) ahd. ano M. 'Großvater'; dazu diminutiv allem. Ahni M. 'Großvater' und ndl. aanheer 'Ahnherr'. Ferner Ahne F. mhd. ane ahd. ana F. 'Großmutter'. Die Sippe ist spezifisch deutsch, den übrigen germ. Dialekten fremd (doch vgl. angl. Onela als Eigenname); vgl. auch die zugehörige eigtl. diminutive Bildung Enkel. Außerhalb des Germ. stellen sich als urverwandt hinzu lat. anus 'alte Frau', altpreuß. ane 'Großmutter', lit. anyta 'Schwiegermutter', wohl auch gr. (Hesych) ἀννίς 'Großmutter', aveft. nyāka (falls = *anyāka) 'Großvater'. Über die Bedeutung von Ahn s. Großvater. Die Bedeutung 'Vorfahren' wird für Ahnen zuerst im Ndd. (z. B. im Pommern) bezeugt; sie begegnet z. B. in Weichmanns Poesie der Niedersachsen (1725) I, 17. 246; II, 62. 192; III, 367 und wird um 1750 schriftsprachlich.

ahnden Ztw. 'strafen' mhd. anden ahd. antōn anadōn 'strafen, rügen' zu ahd. anto anado M. 'widerfahrene Kränkung, verbittertes Gefühl darüber, Zorn'; entsprechend asächs. ando 'Aufgeregtheit, Zorn', angl. anda oneda 'Eifer, Ärger, Haß', wozu andian 'zornig sein'. Dazu bewahrt das Got. die zu Grunde liegende Wz. an 'hauchen, atmen, schnauben' in us-anan 'sterben'; vgl. anord. ande (daraus schott. aynd) 'Atem, Geist' — ond F. 'Atem, Seele'; und noch angl. éðian 'atmen' (got. *anhjōn voraussetzend), angl. orop orup 'Atem' (got. *uzanþ) — orðian 'atmen', anord. ørende 'Atemlosigkeit'. Die in der ganzen Sippe enthaltene Wz. an ist altidg. in der Bedeutung 'hauchen'; vgl. lat. animus anima, gr. ἀνεμος, dazu die ind. Wz. an 'hauchen, atmen'. — **ahnden** Ztw. 'ahnen' s. ahnen.

Ahne F. 'Stengelsplitter von Flach oder Hanf' mhd. agene ahd. agana F. 'Spreu' = angl. ægne (mittelengl. awene, engl. awns 'Grannen, Aheln an den Ahren' ist nord. Entlehnung), got. ahana, anord. ogn 'Spreu'. Aus dem Altgerm. stammen finn. akana, estn. agan, livl. agan. Urverwandt mit der germ. Sippe sind gr. ἀρνή ἀρνον 'Spreu' sowie lit. akūtas, lett. akots, apreuß. ackons 'Ahne'. Got. ahana und ahd. agana beruhen mit apreuß. ackons, alat. agna und gr. ἀρνή auf idg. akonā akhonā.

ähneln Ztw. eine im 16./17. Jahrh. noch unbekannte Neubildung zu ähnlich, die in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. durchdringt (bei Goethe belegt). Dafür ursprgl. (z. B. bei Luther und im vorigen Jahrh.) ähnlichen ('er ähnlicht ihm in etwas' Stieler 1691). Daß von Fritsch 1741 noch nicht verzeichnete ähneln wird von Heynatz 1775 Handbuch S. 185 als „Wort aus dem gemeinen Leben“ verzeichnet, erhält aber in seinem Antibarbarus 1796 den Vorzug vor ähnlichen.

ahnen Ztw. neuerdings persönlich „ich ahne etwas“ (Goethe Gedichte II 83; Schillers Wallenstein IV 9; Ahlands Gedichte 19. 32. 83. 110); im 18. Jahrh. und früher unpersönlich „es ahnt mir etwas“, seltener „mich ahnet“: aus mhd. anen (meist mich anet) 'voraussehen, ahnen', der älteren Zeit und den übrigen germ. Dialekten fremd: Ableitung von der Präpos. an; ahnen eigtl. 'ankommen, überkommen' (eigtl. von Gespenstern oder Traumbildern zu verstehen). Daß von Luther und Hans Sachs gebrauchte Wort scheint md. nhd. zu sein; als volksüblich für Oberhessen, Pommern und andere md. nhd. Landschaften angegeben, ist es den oberd. Ma. fremd und fehlt im 16. Jahrh. den Lexikographen Frisius 1541, Dasyppodius 1540 und Maaler 1561, während Erasmus Alberus 1540 „es ant mir“ und „ich

ant“ verzeichnet. Aus dem Nhd. stammen durch Entlehnung die gleichbed. dän. ane und schwed. ana.

ähnlich Adj. dem Mhd. fremd; bei Luther als enlich geläufig und in Drucken des westlichen Mitteldeutschland im 16. Jahrh. in der Nebenform einlich ainlich (Grazm. Alberus 1540 eynlich), was für das ostmittelb. enlich, ähnlich Ableitung zu ein erweist; vgl. lat. similis zu semel. Mit dieser Deutung von ähnlich verträgt sich, daß es dem älteren Oberdeutschen fremd war, wie es noch heute der oberd. Volkssprache fehlt; das Basler Bibelglossar von Adam Petri 1521 und im Anschluß daran andere Bibelglossare übersetzen Luthers ähnlich mit gleich (gleich), und dazu stimmt, daß Dasypodius und Trisius lat. similis mit gleich (gleich) übersetzen und ähnlich überhaupt nicht verzeichnen; auch gebrauchen oberdeutsche Schriftsteller für unser ähnlich vielfach gleich, zumal in früh nhd. Zeit. In der ahd. Zeit überwiegt gilih auch für 'ähnlich' (im Rheinfränk. auch anagilih analih, mhd. anelich). Im Siebenbürg. begegnet vielfach enas inas als 'gleich, ähnlich'.

Ahorn M. mhd. ahd. ahorn M., dessen a sich aus dem Schweiz. sowie aus dem Nhd. des Münsterlandes ergibt. Ostthür. Schweiz. anhorn, wozu Wörterbücher des 16. bis 18. Jahrh. anhorn anchore amhorn bieten, können vielleicht darauf hindeuten, daß ahd. mhd. ahorn aus *aanhorn entstanden ist. Als urverwandt dürften dazu gehören lat. acer 'Ahorn' und gr. ἀκαστός (gr. ἀκατάλις 'Wachholderbeere'?). Einen andern alten Namen des Ahorns s. unter Wachholder.

Ahre F. aus dem Plural von mhd. eher ahd. ehir ahir M. 'Ahre' = ndl. aar, angl. éar (aus *eahor) und æhher engl. ear. Da das r der Ableitung für älteres s steht, sind got. ahs N. (Gen. ahsis) und anord. ax (auch schwed. dän.) 'Ahre' damit identisch; dazu ferner ahd. ah 'Ahre'. Außerdem vgl. ahd. ahil nhd. Achel 'Ahrenstachel, Ahrenspige' (wegen des ch vgl. baier. Eher 'Ahre', angl. nordhumbr. æhher), angl. egle 'Ahrenspigen' engl. ails eils 'Bart an Weizen und Gerste', nhd. Eide 'Ahrenspige' (got. *agip?). Die germ. Wz. ah, die bes. 'Ahrenspige, Ahre' bedeutet, stimmt zu lat. acus (Gen. aceris) M. 'Getreidestachel'. Überhaupt ist im Idg. eine Wz. ak mit der Grundbedeutung des 'Spigen' sehr reich entwickelt; vgl. gr. ἀκάνος 'Distelart' — ἀκαίνα 'Wiesstachel' — ἀκων 'Wurfspeer' — ἀκρος 'spiz', lat. acus — aculeus — acies (s. Ede).

† **Ahren** — Häuseren M. 'Hausflur', in Thüringen, Hessen, Franken, Elsaß und Schwaben üblich (auch Schweiz. ern erm) aus mhd. ern

M. 'Fußboden, Tenne', auch 'Grund, Boden' ahd. *erin M. (got. *arins), welchem anord. arenn M. 'Herb' entspricht. Weiterhin mag ahd. ëro, anord. jorve 'Erde', sowie lat. area 'Hofraum, Tenne' — arvum 'Flur, Saatfeld', ferner auch gr. ἐραζε 'auf die Erde' verwandt sein. S. Flur.

aichen s. eichen.

Akfei Akfei s. Aglei.

Akt M. schon von Genisch 1616 verzeichnet (= „Teil der Comoedi oder Tragœdi“) und von Opiz „Daphne“ 1627 gebraucht (dafür bei Hans Sachs noch actus): aus lat. actus.

Akten Plur. in Ludwigs engl.-teutsch. Wb. 1716 und in den Fremdwörterbüchern seit Stieler 1695, Spanutius 1720 und Sperander 1727 verzeichnet, während früher die lat. Lautform acta im Deutschen vorherrschte; doch hat schon Genisch 1616 Ratsacten (Beleg: Cresc. Steiger 1620 Wachtelgesang B II^b Acten; in den Zeitungen — z. B. Köln 1579 — findet sich Acten schon früher).

Aktie F. aus ndl. actie = engl. action (jetzt dafür share), frz. action: ursprgl. „ein Handelswort bei der ost- und westindischen Compagnie in England wie auch in Frankreich“ (Sperander 1727); schon in Ludwigs engl.-teutsch. Wörterb. 1716 als deutsch verzeichnet („Actien bey der ostindischen, africanischen und hudsonbaischen Compagnie in England“), ebenso im Neuen vollkommenen u. s. w. Wörterbuch von Volk v. Wertheim, Chemnitz 1722, auch bei Moratori 1727 (Mississippiische Actien bes. in Frankreich bekannt).

Alabaster M. mhd. alabaster (ndl. albast, got. alabalstráun) aus lat.-gr. alabastrum.

Alant¹ M. (eine Fischart) mhd. alant ahd. alant alunt M. = afächs. alund; dazu vielleicht anord. olunn 'ein Fisch': dunklen Ursprungs, vielleicht mit Al verwandt.

Alant² M. (eine Pflanzenart) mhd. alant ahd. alant M.: dunklen Ursprungs; man vermutet Zusammenhang mit dem gleichbedeut. span.-port. ala, daß mit frz. aunée auf lat. inula zurückgeführt wird.

Alarm M. erst nhd., mit engl. ndl. alarm aus gleichbed. ital. allarme, woher auch frz. alarme (eigtl. 'zu den Waffen'); die Entlehnung geschah im 16. Jahrh. in den Lautformen Lerman, Ellerman(n), Alarma und Alarm. S. Lärm.

Alaun M. mhd. alún M. 'Alaun' aus lat. alúmen, woher auch lit. alunas, ndl. aluin, frz. alun, engl. alum (angl. ælifne, auch efne).

Albe¹ F. mhd. albe ahd. alba F. 'weißes beim Meßopfer gebrauchtes Kleid' nach dem gleichbed. kirchl.-lat. alba (engl. alb).

Albe² F. 'Weißfisch' mhd. albel M. dem lat.

albula zu Grunde liegt, woraus auch frz. able.

† **Albeere**, Albesing nhd. 'Johannisbeere', schon mndd. albere; al- wird meist mit Alant² zusammengestellt. Entsprechend ndl. aalbes aalbezie; vgl. Beere.

Alber F. 'Weispappel' mhd. alber ahd. albāri M. 'Pappel': entlehnt aus ital. albero (aus lat. albulus eigtl. 'Weispappel'); einmal ist ahd. arbar 'Pappel' bezeugt. Identisch mit Ubele.

† **Alberei** F. bei Lessing; nhd. Wortbildung.

albern Adj. älter nhd. alber mhd. ālwære 'einfältig, albern' ahd. ālawāri 'gütig, freundlich, zugeneigt' (mit interessantem Bedeutungsübergang vom Ahd. zum Mhd.); daneben bedeutet das ahd. Adj. auch 'wahrhaftig, ganz wahr'; so wird auch für got. *wērs 'wahr' die Bedeutung 'freundlich' durch un-wērjan 'unwillig sein' vorausgesetzt (vgl. auch ahd. mitiwāri 'freundlich'); f. wahr und all. Übrigens fehlt albern (daraus entlehnt schwed. allvar 'Ernst'?) in der jetzigen Bedeutung der oberd. Ma.; Luther hat es als alber aus dem Nd. in die Schriftsprache gebracht. Die oberd. Bibelglossare 1522–1530 übersetzen Luthers alber mit närrisch und fantestisch, und die oberd. Bearbeitungen von Luthers Bibel haben dafür einfältig und unweisz. Für Luthers alber haben die nhd. Bibeln alvern, und das auslautende n der nhd. Form ist seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh. hd. geworden; noch Frisch 1741 bevorzugt alber. Unklar ist die Beziehung zu schweiz. älsch, nhd. (Bommern) alsch 'albern' (nhd. alf 'albernes Mädchen').

† **Albertät** F. häufig im 17. Jahrh. (vgl. z. B. Grimms Hausen 1663? Simpl. I 50, 690. II 419, Weise 1672 Erz. 60. 252. Wegen der Wortbildung vgl. Ehrbartät, Grobität, Schwulität und Schnödität. S. Alberei. — Zu Albertät gehört Albertist 'alberner Mensch' bei Prätorius Rubezahl 188. Beides sind burleske oder pseudoakademische Wortbildungen aus mafaronischer Dichtung (Hasenjagd 60 ex Kurzweilitate im DWb. 2).

Alchemie F. (von Maaler 1561 bereits als Alchimy verzeichnet) spät mhd. alchemie F. = ital. alchimia, frz. alchimie: Quelle arab. al-kimiā (al- als arab. Artikel noch in Alkali, Alforan, Alkade, Alhambra; f. Alfoven) = Chemie, das als chimia χημεία χημεία zuerst in einem Dekret Dioskoretians belegt und wahrscheinlich in Alexandria zu Hause ist (urspr. die Kunst Metallpräparate darzustellen). Ursprung dunkel. Vgl. Hoffmann in Ladenbergs Handwörterbuch der Chemie.

alcert Adj. ein landschaftlich (z. B. in Baiern)

vollstümliches Lehnwort aus frz. alerte, schon 1695 von Stieler, 1710 von Spanutius und 1727 von Sperander verzeichnet (frz. à l'erte eigtl. das 'Herausrufen' der Schildwachen).

Alfanzerei F. mhd. ale-vanz M. 'Poffen, Schalkheit, Betrug': zu ahd. gianavenzōn 'spotten' (das al- des mhd. wie in albern); dazu Firlanz und Fant.

Alkohol M. 1583 von Thurneisser Onomast. als alcofol mit anderer Bedeutung ('Puder') bezeugt; die heutige Bedeutung findet sich in Deutschland zuerst 1597 in Libavius' Alchemia S. 338 (alcohol vini); als deutsch wird es zuerst 1616 von Henisch verzeichnet („Alcool das Subtilist eines jeden Dinges als alcohol vini 'der Branntwein'"). Im 16. Jahrh. ist das Wort in der abendländischen Alchemie geläufig als 'feinstes Pulver' (span. port. engl. alcohol, ndl. alkohol). Es entstammt dem arab. alkohl 'Bleiglanz zum Färben der Brauen' (span. alcohol in gleicher Bedeutung = frz. alquifoux). Vgl. Mahn, Etymol. Unterf. S. 107.

Alfoven M. erst nhd., aus frz. alcôve (vgl. auch engl. alcove, ndl. alkoof), das durch span. alcoba auf arab. al-kobba 'Kabinet, kleines Nebenzimmer' zurückgeht. Spanutius 1720 Vericon S. 145, das Neue vollkommene Wb. von Volk v. Wertheim 1722 S. 208 und Sperander 1727 S. 25 verzeichnen es als Alcove, das Bodmer im Noah S. 34 gebraucht. Wahrscheinlich ist es wie engl. alcove im letzten Viertel des 17. Jahrh. aus dem Französl. entlehnt (G. Liebe, teutsches Wörterbüchlein 1685 verzeichnet es noch nicht, ebensowenig Henisch 1616).

all Adj. mhd. ahd. al (flekt. Plural alle) 'ganz, jeder, alle' = got. alls, anord. allr, anglf. eall engl. all, ndl. al, asächs. al. Daneben eine Form altgerm. ala- in Zusammensetzungen und Ableitungen; vgl. ahd. asächs. alung mhd. alenc 'ganz, vollständig', got. alamans Plur. 'alle Menschen', ahd. ala-wāri 'ganz wahr' (f. albern), alaniwi 'ganz neu'. Wahrscheinlich beruht got. alla- als partizipiale Bildung auf älterem al-na- (vgl. voll, Wolle), da jene ala- ein al resp. ol als Wz. erweist. Ob got. alan 'aufwachsen' (f. alt) verwandt ist, bleibt unsicher; jedenfalls mit Recht vergleicht man aus dem felt. Gebiet das altir. uile 'ganz, jeder, all' (Grdf. oljo-) und kymr. oll 'ganz', während gr. ὅλος wegen skr. sārvas (aus idg. solvo-s) 'ganz, jeder' fern gehalten werden muß. — **alle** in den Verbindungen 'alle sein, alle werden' ist eigtl. nur md. nhd. und im Oberd., z. B. in der Schweiz unbekannt. Erasim. Alberus 1540 hat alle werden 'deficere' (x II^a) und Luther ver-

wendet es auch in der Bibel (das Bibelglossar von Thomas Wolf, Basel 1523 überjetzt dieses all mit „lär, öd, verzehret, schwach“). Wahrscheinlich beruhen diese Formeln auf Ellipse; eigtl. etwa „alle verbraucht werden, sein“? — **allein** Adj. aus gleichbed. mhd. al-ein al-eine wie spät angl. eall-ána, mittlengl. al-óne, engl. alone 'allein' und ndl. alleen. — **allmählich**, allmählig Adj., älter allmählich und allgemach aus mhd. almechlich 'langsam'; die neuere Form allmählig beruht auf Anlehnung an allemal; aber der mhd. Form liegt gemach zu Grunde. — **Allmende** Fem. (schwäb.-alem.) mhd. almende f. 'Gemeindetrift'; mit den älteren Nebenformen almeinde und allgemeine: eigtl. 'Allgemeinheit' (ahd. *alagimeinda). — **Allod** N. erst nhd., aus mlat. allodis allodium übernommen, das die latinisierte Form für das altd. al-ód 'Ganzbesitz, Ganzeigentum, freier Besitz' ist; vgl. ajsch. öd, angl. éad 'Gut, Besitz', ahd. ótag 'begüteri'. Dazu der germ. Eigennamen Odoardo Edward.

Allée f. aus frz. allée; die Entlehnung fand nach Zeiller 1644 Episteln IV, 261 im 30jährigen Kriege statt; das Fremdwort wird verzeichnet von Stieler 1695 und Spanutius 1720, im Neuen vollkommenen u. f. w. Wörterb. von Volk v. Wertheim 1722 und von Sperander 1727.

allerdings (Partikel) in der heutigen Bedeutung erst durch das 19. Jahrh. geläufig; in der Bedeutung 'gänzlich, völlig' durch das 17. und 18. Jahrh. (frühester Beleg Widmanns Faustbuch 1599 S. 409). Im 16. Jahrh. herrscht allerdings und seltener allerdings. Vereinzelt allerdings Lessing II 563. Vgl. neuerdings, schlechterdings.

Alm f. 'Bergweide' aus Alben (Albn) entstanden: gleich Alpe.

Almanach M. nach frz. almanach, das mittelst des Span. dem Arab. entstammen soll wie andere mit Al- beginnende Worte (s. Alchimie, Alkoven). Da aber die arab. Bezeichnung für Kalender nicht Almanach, sondern taquim (daraus mailänd. taccuino) ist, hat vielmehr Ableitung aus griech.-ägypt. ἀλμεινιακά 'Kalender' (bei dem Kirchenvater Eusebius bezeugt) als richtig zu gelten. Doch macht die Geschichte des Wortes im Mittelalter (zuerst 1267 bei Roger Baco und im 13. Jahrh. auch im span. Arabisch als almanah) große Schwierigkeit. In Deutschland tritt es seit Peurbachs Almanach pro pluribus annis Wien 1460 vielfach auf und begegnet im 16. Jahrh. auch häufig als deutscher Buchtitel (1546 Almanach und Practica Doctoris

Johannis Wolmar uyt Jar 1546, Hamburg; 1590 Thurneiffers Alt und new Almanach); vgl. auch Joh. Stirpianus 1537 Gramm. Etymol. „ephimerides eyn Almanach“ J 5b. Als deutsch verzeichnen 1616 Henisch und 1620 Heupold das Wort (aber Maaler 1561 noch nicht; es ist bei Luther unbelegt).

Almende f. Almende.

† **Almer** f. 'Schrant, Kasten' (im 16.—17. Jahrh. bei md. und oberd. Schriftstellern bezeugt) mhd. almer almære M. aus lat. armarium (= frz. armoire) mit der dissimilirten Nebenform almarium (afz. aumaire). Das noch von Stieler 1691 verzeichnete Almer (mit der Nebenform Almerei) lebt noch in der Schweiz, Baiern, der Oberpfalz und im Erzgebirge in vielfachen Lautvarianten.

Almosen N. schon bei Luther in dieser eigtl. ndd. Lautform; im 16. Jahrh. war sonst Almußen die md., Almußen (selten Armußen) die oberd. Lautform (Henisch 1616 verzeichnet bereits nur Almosen). Aus mhd. almuosen ahd. alamuosan N. = ndl. aalmoes unndl. aelmoese, angl. ælmesse engl. alms, anord. ól-musa: mit der Einführung des Christentums entlehnt aus dem gleichbed. kirchenlat. elemosyne (gr. ἐλεημοσύνη). In der ahd. Zeit war man sich, wie die gelehrte ahd.-annd. Nebenform elemosyna elemosina zeigt, des lat.-gr. Ursprungs ebenso bewußt wie bei ahd. kirihha = Kirche aus κυριακόν. Dabei ist die Frage zu beantworten, auf welchem Wege das kirchliche Wort so früh ins Germ. drang, daß es den kontinentalen Germanen mit den nördlichen gemeinsam ist. Das Fehlen eines entsprechenden got. Wortes (dafür armaiô) erklärt sich daraus, daß wir das Wort von den Romanen Galliens bezogen haben, wie die übereinstimmende Lautform beweist: gallisch-roman. al(i)mosna nach frz. aumône afz. almosne, prov. almosna (ital. limosina = span. limosna) aus elemosina, dh. gr. *ἐλεημοσύνη mit der Aussprache von gr. η und υ als i); dazu noch altir. almsan, aslov. almužino, poln. jałmużna, woraus lit. jałmužnas.

Aloe f. schon mhd. álôe: ein biblisches Wort = lat. aloë gr. ἀλόη (hebr. 'ahálim).

Alp M. mhd. alp (b) M. 'gespenstisches Wesen, Alp, Alpdrücken': ursprgl. die Benennung der mythischen Elfen = angl. ælf, anord. álfr (die Skandinavier unterschieden Lichtelfen und Dunkelelfen); diese scheinen mit den altind. ṛbhú identisch (ṛbhú eigtl. 'kunstreich, Bildner, Künstler'); dies waren drei kunstreiche Genien (Elfenkönig war ṛbhū-kšan). Sie scheinen früh zu türkischen Wesen umgestaltet zu sein, wenn we-

nigstens gr. ἐ-λεφ-αίρωμαι 'täufche' und ὀ-λοφ-ώιος 'tückisch, ränkevoll' mit mhd. alp auf der gleichen idg. Wz. l̥bh lebh lobh beruhen. Daher von den Alpen in urgerm. Zeit das Alpdrücken seinen Namen hat; vgl. anglj. ælf-ād̥l ælf-sogoda 'Alpkrankheit, Alpschluchzen' (der Hexenschuß heißt in engl. Dialekten awfshots, anglj. ylfa gesceot). Die nhd. Benennungen für 'Alp' s. unter Mahr. Auch das Oberd. hat abweichende Benennungen, darunter Drute (s. dies). Sonst kommen als Synonyma schweiz. toggeli toggi sträd̥l strässl schrät̥tel (Daij-podius und Frisius haben nur schrättele), baier.-österreich. und schwäb. schrettel, schwäb. druckerle, elsäss. letsel in Betracht; dazu fränk. trempe. Aus älteren Glossarien seien noch blecklin und nachtmännlin (Frischlin 1592 Nomencl. 160) erwähnt. Alp (schon bei Luther und Alberus bezeugt) gehört eigtl. nur Mitteldeutschland (Hessen, Franken, Thüringen, Sachsen) an. Im Nhd. der Provinz Preußen ist alk der Papierdrache der Kinder, in Kärnten und Gottschee alp eine 'feurige Lustererscheinung'; in der Augsburger Ausgabe des Nomencl. Gadr. Junii (von Matth. Schenck 1599) steht Alb für das medizinische mola S. 208, während S. 204 für das Alpdrücken „das Schrötelin, Nachtmennlin“ gilt. Aber die Leipziger Ausgabe desselben Glossars 1571 ersetzt das oberd. Schrettel durch Alp.

Alpe f. mhd. albe f. 'Weideplatz im Hochgebirge', welche Bedeutung noch heute in der Schweiz und den benachbarten Landschaften für alp (alm) f. herrscht. Das lat. Alpes (daraus ahd. Alpon und Alpi) 'Alpen' soll nach Servius felt. sein (gael. alp, irisch ailp 'hoher Berg'); jedenfalls beruht der Name des Gebirges auf jenem Worte für 'Biehweide im Hochgebirge'.

Alraune f. mhd. alrüne ahd. alrūna f. 'Mandragora, Alraune': ein uralter Name, hinter dem man altgerm. mythische Wesen, die im Geheimen (got. rūna 'Geheimnis', s. raunen) wirken, vermutet. Entsprechend ndl. alruin.

als Konj. mhd. als älse alsō 'ebenso, so, als, als ob, weil', daher mit also eigtl. identisch; ahd. alsō 'ebenso, wie' ist aus al 'ganz' und sō 'so' zusammengesetzt wie das entsprechende anglj. ealswá (engl. as) aus eal 'ganz' und swá 'so'.

Alse f. (ein Fisch) mhd. *alse ahd. *alosa: aus dem gallolat. Fischnamen (5. Jahrh. bei Aufonius, Mosella B. 127) alausa, woher auf frz. alose.

† **Alsem** m. (vereinzelt im 16. Jahrh.) mhd. *alhsen ahd. alahsan: moselfränk. Name des Berrnutz = ndl. alsem; identisch mit gallischlat.

(6. Jahrh.) aloxinum (= afrz. aluine, span. portug. alosna). Ursprung gr. ἀλόη δεινός? also Adv. neben als wie neuengl. also zu as, mit dem vorigen vollständig identisch.

† **Alster** f. = Elster.

Alt m. gleichzeitig mit Bass, Discant und Tenor im späteren Mhd. aus dem Ital. entlehnt; vgl. ital. alto. Während schon 1540 Alt für 'vox alta' bei Graßm. Alberus begegnet, zeigt sich im 16./17. Jahrh. auch latinisiertes Altus (z. B. bei Mart. Agricola, Musica Instr. 1532).

alt Adj. mhd. ahd. alt = asächs. ald, ndl. oud, anglj. eald áld engl. old; got. für zu erwartendes *alda- vielmehr alpeis 'alt'. Die westgerm. Form al-da- ist altes to-Partizip (lat. al-tus 'hoch') wie andere nhd. Adj. (s. unter kalt) und gehört zu got. alan 'aufwachsen', anord. ala 'hervorbringen' (mit lat. alo, altir. alim 'ernähre' urverwandt): also eigentlich 'aufgewachsen'; daher vielleicht urprgl. zunächst immer mit der Zahl von Lebensjahren u. s. w. gebraucht (vgl. lat. x annos natus), dann aber früh auch absolut 'vetus'. S. Alter, Eltern.

Altan m. Luthern noch fremd und von Maaler 1561 und Henisch 1616 nicht verzeichnet; die Wörterbücher bieten es erst seit Stieler 1691; eigtl. als Altane fem. ein baier.-österreich. Wort, das um 1470 als altān f. bei M. Beheim und 1489 in der Münchener Bauordnung begegnet. Es stammt aus dem ital. altana (daher hat Eck's Bibel 1537 Althana als Randglosse zu Söll' 1. Könige 9 und Hans Sachs 1538 Fastnachtsp. VIII B. 280 „Altanen auf welsch Manier“). Das eigtl. baier.-österreich. Wort wird von den Fremdwörterbüchern vor Sperander 1727 nicht verzeichnet.

Altar m. (auch Neutr. bei schles. Dichtern wie Lohenstein und Günther und im schles. Dialekt) unter stets neuer Beeinflussung des zu Grunde liegenden lat. altāre aus mhd. älter altāre altære ahd. altāri älteri: das Christentum brachte das Wort im 8. Jahrh. zu uns. Das Got. gebraucht dafür hunslastaps eigtl. 'Opferstand', das Anglj. weofod wihbed für *wihbéod 'heiliger Tisch, Tempeltisch' (s. weihen und Beute).

Alter n. mhd. alter ahd. altar n. 'Lebensalter, Alter' (Vgl. zu Jugend); vgl. die entsprechenden asächs. aldar 'Leben, Lebenszeit', anglj. ealdor 'Leben', anord. aldr 'Lebensalter, Greisenalter', got. *aldra- in framaldrs 'vorge-schrittenen Alters, bejahrt': ein mit dem im Gr. und Lat. häufigen Suffix -tro- gebildetes Abstraktum zu der unter alt erwähnten Wz. al

‘aufwachsen, hervorbringen’; weitere Verwandte s. unter Welt.

altfränkisch Adj. im 16. Jahrh. bei oberb. Schriftstellern geläufig (1564 Zimmer. Chronik I, 480; II, 116; Seb. Francks Übersetzung von Erasmus’ Lob der Thorheit S. 7): wohl auf den Gegensatz zu den Franzosen gegründete Bezeichnung des Altmodischen.

Altkanzler M. neue südwestdeutsche Wortbildung; vgl. schweiz.-bad. Altbürgermeister ‘gewesener Bürgermeister’, schweiz. Altlandamann (Schillers Tell II, 2) ‘gewesener Amtmann’; vgl. noch Altvordern.

† **Altzeiß** M. bes. bei Nürnberger Schriftstellern der früh nhd. Zeit (z. B. bei H. Sachs) für ‘Flickschuster’ gebraucht; vgl. im alten Bamberger Recht § 420 „daß die Reußen keinen neuen Schuh machen sollen“. Schon mhd. der alte riuze Hauptz Bf. VIII 342. Wohl verwandt mit Rießer (germ. Wz. reut).

Altvordern Plur. mhd. altvordern ahd. alt-vordoron Pl. M. ‘Vorfahren’: eigtl. ‘die Altfrüheren’ aus ahd. vordoro ‘frühere’; wegen der Bedeutung von alt- in dieser Zusammensetzung vgl. ahd. mhd. alt-vater ‘Großvater’, ahd. althërro ‘Ahnher’, — alt-mäg ‘Vorfahr’.

Altweiberjommer M. die von Memnich 1793 und Adelung 1807 noch nicht verzeichnete, erst seit Campe 1807 schriftsprachlich werdende Benennung der im Herbst umfliegenden Spinnweben, wofür die Mundarten viele abweichende Namen haben. Wie die schweiz. Benennung witwensömmerli zeigt (entsprechend auch baier. Anlsummer), beruht der Name auf einem Vergleich mit der späten Liebe älterer Frauen (vgl. das Sprichwort „durch Septembers heiteren Blick schaut manchmal der Mai zurück“). In Niederdeutschland ist mettensamer (Pommern) — darüber s. unter Metten — weitverbreitet; westfäl. auch allewiwersamer allerhilligensamer. In Mitteldeutschland dafür das von Jean Paul häufiger gebrauchte fliegender Sommer (man nimmt an, der Sommer fliege weg). In Baiern unser lieben Frauen Gespinnst, Mutter Gottes Gespinnst (daher auch Marienfäden, Mariengarn, Marienseide als Überbleibsel vom Tuch der gen Himmel fahrenden Maria). Sonst vgl. engl. gossamer (Gottes- oder Gänsejommer?), ndl. mariendraadjes, frz. fils de la vierge, schwed. dwärgsnät. Der Volksglaube hält die herblichen Sommerfäden vielfach für ein Gespinnst von Elfen, Zwergen oder Maria; vgl. die Jenaer Dissertation De filamentis D. Virginis der Sommer- oder Mariengarn von Gayner 1671.

Amarant M. erst nhd. (schon von Maaler

1561 und von Genisch 1616 als deutsch verzeichnet): aus griech.-lat. amarantus.

Amber vgl. mhd. nhd. amber = mlat. ital. ambra, frz. ambre, engl. ambre. Beste Quelle arab. anbar ‘Ambra’.

Amboß M. mhd. anebôz ahd. anabôz M.: ein spezifisch deutsches Wort, zu ahd. bôzzan mhd. bôzen ‘schlagen, stoßen’ gehörig; vgl. angl. béatan engl. to beat ‘schlagen, stoßen’ (s. Beutel, bosseln). Ob ahd. ana-bôz einer Nachbildung des lat. incus (zu cudere) sein Dasein verdankt, bleibt unsicher, da die Schmiedekunst bei den Germanen sehr früh — ohne südlichen Einfluß — ausgebildet war. Neben Amboß besteht ahd. anafalz (Nachen afalts, Solingen amfult, westfäl. anefilt) = mnd. aenvilte, angl. anvil engl. anvil; mhd. anehou noch als Anham bei Geiler v. Reisersp. Brosam. 8^c Stafeln 8^c; ferner ndl. aanbeeld, mndd. anebelte, pommer. ostfries. ditmarisch. dän. ambolt (darnach lett. ambulta).

Ameise F. mhd. ämeize ahd. ämeiza F. = angl. æmette engl. emmet ant: ein schwieriges Wort, das in den neueren hd. und nhd. Ma. in vielfachen Variationen besteht (schon mhd. noch ambeize ämeitze eimeize); alle sind Reflexe von westgerm. Grdf. āmaitjōn aimaitjōn. Bei den oberdeutschen Lexikographen des 16. Jahrh. überwiegt Ameyß (so bei Dasypodius und Frisius); Wörterbücher und Schriftsteller aus Mitteldeutschland haben meist e oder ei in der ersten Silbe: Alberus emeyss emess, Luther eimmes emmeis, Peucer emse, Fischart Ameiß (Bogau Emse, vereinzelt in Goethes Faust II, B 7875. 7898 Imse, Wieland Amse). In den nhd. Ma. besteht noch eine Lautvariante ts statt ss im westl. Mitteldeutschland (Soblenz ömets Wetterau imätsə Hünfeld emets Marburg ämentsə Henneb. eämettsə); auch nasalisiert hess. ramentsə gramentsə Coburg ämentsn rheinfränk. emens neben ömäse. Verbreitet sind im Md. Oberd. auch Formen, die altes ā voraussetzen (Tirol ümissə, Oberlaus. oumsə). Inneres r zeigt sich in schweiz. wurmeisle, westhüting. urmeissn urmeitsn. In md. nhd. Ma. werden die Ameisen gern sēx-amsn mix-ampln genannt, entsprechend engl. pissmire. Geht man von ahd. ämeiza ämeizza als hd. Grdf. aus, so liegt emsig als Etymon nahe. Aber ahd. ā-meiza verbindet man mit Meißel, ā wäre dann Präfix wie in ā-maht (s. Dhnmaht) und Ameise wäre etwa ‘Abschneider’. Größere Verbreitung als Ameise hat ndl. nhd. mier, fringot. miera, angl. myre engl. mire, schwed. myra sowie anord. maurr.

Ameismehl N. ‘Kraftmehl’ (dafür vereinzelt

im 16. Jahrh. Amelung) zu mhd. amer ahd. amar 'Dinkel'? oder entlehnt aus gr.-mlat. amydon 'feinstes Mehl', woher auch ital. amido.

Amethyst M. schon 1561 von Maaler (Amethyst) als deutsch verzeichnet: aus mhd. ametiste = gr.-lat. amethysta.

† **Amann** M. (nhd. und alem.; dafür fränk. Heimbürger) aus mhd. amman, das verkürzte Nebenform zu amb(e)man 'Amtmann' ist: eigtl. 'Diener, Beamter', dann auch 'urteilsprechende Gerichtsperson'. S. auch Amt.

Amme F. mhd. amme F. 'Mutter, insofern das Kind von ihr genährt wird, Amme' ahd. amma F.; dazu anord. amma 'Großmutter' (schwäb.-bair. noch jetzt 'Mutter', aber nassau. bei Weilburg 'Großmutter'): wahrscheinlich ein Naturlaut (s. unter Bube), da — zweifelsohne unabhängig vom Germ. — auch roman. und andere Sprachen ähnliche Worte für Amme haben; vgl. span. port. ama.

† **Ammeister** M. mhd. ammeister aus ambetmeister wie Ammann aus Ambetmann; mhd. ammanmeister und ammeister 'Zünftemeister (von Straßburg)'.

Ammer¹ F. mhd. amer ahd. amero (*amaro) M. mit der Ableitung ahd. mhd. amerinc 'Ammer' (vgl. mlat. amarellus, das wohl nach dem deutschen Wort gebildet ist); engl. yellow-hammer 'Goldhammer' ist volksetymologisch umgebildet; vgl. angl. amore. Ahd. *amaro wird von Liebig Beitr. 23, 223 unter Hinweis auf Distelfink und Hänfling aus ahd. amar 'Sommerdinkel' abgeleitet. Vgl. noch Emmerige und Emmerling.

† **Ammer**² F. 'Sauerkirsche' mit den Nebenformen Amarelle und Marilla (s. auch Aprikose) beruhen auf mlat. amarellum — amarus; vgl. Liebig, Beitr. 23, 224.

Amnestie F. aus lat.-gr. amnestia (wie auch frz. amnistie, engl. amnesty). Die Entlehnung geschah im 30jährigen Krieg (Der unartig teutscher Sprachverderber 1643) — daneben in gleicher Bedeutung Generalpardon. Amnestie wird in den Fremdwörterbüchern seit Liebig 1685, Stieler und Scheibner 1695 verzeichnet (auch als Amnistia, z. B. 1646 Zeillers Episteln V, 721).

Ampel F. mhd. ampel (auch ampulle) ahd. ampla ampulla F. 'Lampe', auch 'Gefäß'; in ahd. Zeit entlehnt aus lat. ampulla 'Fläschchen, Gefäß', woher auch ndl. ampel, angl. ampelle, anord. ample 'Gefäß' (nhd. md. pulle 'Flasche'). Landschaftlich ist Ampel im Oberd. heimisch für das md. Lampe; Luther gebraucht Ampel nicht; wo seine Bibel Leuchter hat, verwendet

es und die Züricher Bibel Ampel. Während die oberd. Wörterbücher des 16. Jahrh. für lampas nur Ampel haben, zeigt die md. Bearbeitung von Gadr. Junii Nomencl. Leipz. 1571 S. 98 Lampe für Ampel des oberd. Originals. Grazm. Alberus 1540 Kk III hat Ampel und Leuchter.

Ampfer M. mhd. ampfer ahd. ampfero M. = angl. ompre 'Ampfer': ein substantiviertes Adjectivum; vgl. ndl. amper 'scharf, bitter, unreif', schwed. amper 'sauer, bitter', anord. apr (für *ampr) 'scharf' (meist von der Kälte); dazu nhd. ampfern 'sauern Geschmack zeigen'. Sauerampfer (auch ungebildet zu Sauerrampfer) ist eine tautologische Zusammensetzung wie Windhund. Urverwandt sind, falls germ. ampra aus *ambro- für eigtl. idg. *amrō- steht, istr. amla 'sauer' (auch 'Sauerklee') und lat. amarus 'bitter'.

Amsel F. mhd. amsel ahd. amsala F. = angl. ósle (ós- aus óms ams) engl. ousel 'Amsel'. Unklar ist das Verhältnis zu der im Henneberg. und Westthüring. auftretenden mundartlichen Form ansæl unspæl (Weisterwald ansæl unspæl), welche für ahd. amsala eine Grdf. *answala (vgl. angl. wudu-walu) wahrscheinlich machen dürfte. Doch machen auch noch andere Nebenformen (Hess. ummelsæ Mansfeld amessl Baiern amuksl Östreich ömaksl Hanau ömeste) Schwierigkeiten. Im östlichen Thüringen gilt amsl (auch in Kärnten, Baiern, Schwaben und in Coblenz); und wie Grazm. Alberus 1540 amschel schreibt (ebenso Hans Sachs), so herrscht auch in der Wetterau omsl; schwäbisch ist amsl, tirol. angstl (oder troestl = Drossel). Die Form mit weichem s wird im vorigen Jahrh. von den Grammatikern empfohlen; dialektisch gilt sie in der Oberlausitz. — Bei dieser Mannigfaltigkeit der Formen ist Verwandtschaft mit lat. merula (aus *mesula) 'Amsel' ebenso unsicher wie Beziehung zu Ammer oder zu got. ams 'Schulter'.

Amt N. mhd. ammet älter ambet aus ambeht ahd. ambaht ambahti N. 'Dienst, Amt, Beruf, Gottesdienst, Messe' = got. andbahti 'Amt, Dienst' (zu andbahts 'Diener', ahd. ambaht 'Diener'), angl. anbiht ambiht N. 'Amt, Dienst' — ambiht M. 'Diener', ndl. ambt, asäch. ambaht-skepi 'Dienst' — ambahtman 'Diener'. Das Verhältnis des gemeingerm. Wortes (ambahtja) zu dem aus Cäsars Bell. Gall. bekanntesten gall.-lat. ambactus 'Dienstmann' ist viel bestritten. Zunächst ließen sich die got. angl. Laute zwar aus altgerm. andbahta- begreifen, aber diese Grdf. hätte im Ahd. Mhd. zu ampaht

ampeht geführt und nicht zu ambaht ambeht. Gegen den germ. Ursprung des gall.-lat. ambactus spricht noch das ausdrückliche Zeugnis des Festus: ambactus apud Ennium lingua gallica servus appellatur. Dazu stimmt, daß das Wort aus dem Kelt. völlig erklärt werden kann: ambactus enthält das kelt. Präfix amb- (lat. amb-) 'um'; und ag ist eine verbreitete Verbalwurzel (s. Ufer) für 'gehen' im Keltischen; also ambactus 'Bote' (eigtl. 'Herungesandter'), weswegen auch das mlat. ambactia ambactiata 'Auftrag' (ital. ambasciata, frz. ambassade 'Gesandtschaft'); vgl. darüber Thurneysen, Keltoroman. S. 30. Bei dieser Auffassung der lat.-roman. Sippe erübrigt für die altgerm. Sippe die Annahme, daß ahd. ambaht 'Diener' aus gall. ambactus entlehnt und daß got. andbahts und angl. onbiht volksetymologische Umbildungen für *ambakta- sind; jedenfalls hat die Entlehnung in vorchristlicher Zeit stattgefunden (vgl. Reich). S. noch Ammann.

Amulet N. aus frz. amulette = lat. (schon bei Varro) amuletum (amuletum), das zu amoliri gehört als Übersetzung des gr. φυλακτήριον. Im 16./17. Jahrh. ist es bei uns noch nicht eingebürgert; die lat.-deutsch. Wörterbücher dieser Zeit wie Dasypodius 1540, Frisius 1541, sowie die deutsch-lat. Glossarien von Calvisius 1610 S. 858, Zehner 1622 S. 339 umschreiben das lat. Wort; so verzeichnen auch Maaler 1561 (dafür 30c „Arzney so man ann Hals hencft“) und Henisch 1616 Amulet nicht, das auch bei Luther unbezeugt ist. Der früheste bisher bekannte Beleg dafür ist Thurneysers Onomasticon 1582, S. 172; und dies stimmt zu der Thatfache, daß um 1600 auch frz. amulette und engl. amulet auftritt. Verzeichnet ist Amulet zuerst 1722 im Neuen vollkommener u. s. w. Wörterbuch von Boldt v. Wertheim, Chemnitz S. 210 und bei Frisch 1741 (doch begegnet anderwärts auch die lat. Lautform amuletum, so bei Heupold 1620 und Spanutius 1720). Ein populäres Wort dafür war im 17./18. Jahrh. Anhängsel; Amulet scheint erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.s. bekannter zu werden.

amüsieren Ztw. in Stieler's Zeitungslust 1695 mit 'aufhalten, Maulaffen feil haben' verdeutscht, in Boldt's v. Wertheim Neuem vollkommener u. s. w. Wörterbuch 1722 und von Sperander 1727 verzeichnet mit der Bedeutung 'aufhalten, hindern'; doch hat Spanutius 1720 bereits Amusement 'Zeitvertreibung': aus frz. s'amuser — amusement.

an Präp. Adv. mhd. ane ahd. ana Präp. Adv. 'an, in, auf'; entsprechend got. ana Präp.

Adv. 'an, auf, in', angl. engl. on Präp. Adv., ndl. aan, asächs. an: unverwandt mit gr. ανά auf, an', avest. ana 'auf', lat. an- in anhelare 'aufatmen', aslov. vŭ (für *on).

Ananas F. in gleicher Schreibung im Engl. Französ. Span. Portug. vorhanden: die am Schluß des 16. Jahrh.s. durch Reisewerke über Amerika in Deutschland bekannt gewordene peruan. Benennung, welche in Europa 1578 durch Christ. Acosta (Tractado c. 58) und 1580 durch J. de Vera (Histoire d'un voyage S. 188; deutsch von Teucr. Annäus, Frankfurt 1593 S. 18; vgl. auch Gullius 1606 Schifffahrt I, 30) bekannt wurde, nachdem 1558 A. Thevet (Singularités de la France antarctique c. 46) dafür das peruan. nanas gebraucht hatte (Peter Martyr 1514 und Gonc. Hern. de Oviedo 1535 haben noch span. piñas dafür gesagt; daher engl. pine-apple). Die im Engl. bewahrte Betonung der Mittelsilbe (anánas) ist im Deutschen unbezeugt. Als deutsche Benennung galt im 18. Jahrh. gelegentlich Königsapfel.

anberaumen Ztw. mit dialektischer Umwandlung von ä in au (altschwäb.), welche durch die Sprache der baier. Kanzlei (s. Kaiser, verjöhnen) allgemein gültig wurde: aus mhd. rāmen 'Vorschläge machen, trachten, streben' (berāmen 'festsetzen') ahd. rāmēn, asächs. rāmōn 'trachten, streben', ndl. beramen 'festsetzen'; dazu mhd. rām 'Ziel'. Dazu afrz. aramir 'gerichtlich bestimmen'?

Anchovi F. in Conr. Geßners Fischbuch 1556. 1575 noch ungekannt, ein Lehnwort des 17. Jahrh.s. (1653 bei Anchinoander Gramm. Ital. Vocab. c 2^b als Anschioven bereits bezeugt), mit ndl. ansjovis, engl. anchovy aus span. anchova (ital. dial. anciova, frz. anchois) entlehnt.

Andacht F. mhd. andächt ahd. anadächt F. 'Aufmerksamkeit, Andacht'; mhd. dächt F. 'Gedanke' ist Verbalabstraktum zu mhd. nhd. denken.

† **Andauche** F. 'Abzugsgraben', älter nhd. ädüche aus lat. aquaeductus (s. Abzucht) umgebildet.

ander Adj. mhd. ander ahd. andar 'der andere, der zweite' = got. anþar, anord. annarr, angl. öder engl. other, ndl. ander, asächs. andar äðar öðar. Die Bedeutungen 'der zweite, der eine von zweien, der andere' beruhen auf einer komparativischen Bildung (idg. ánteros 'der eine von zweien = lat. alter'); vgl. das entsprechende sfr. ántara- 'verschieden von', offetisch ändär 'ander als, mit Ausnahme von', lit. ántas, preuß. antars 'der andere'. Daß an- die Wz. ist, beweist sfr. avest. an-ya- 'anderer'. Ursprünglich war aljo-s der 'andere von vielen' (got. aljis gr. ἄλλος) neben anteros 'der andere von

zweien'; im Latein wurde alter (statt *anter) nach alius gebildet. — Anders s. einjt.

anderweit Adv. bei Luther noch in der älteren Bedeutung 'zum zweiten Male' = mhd. anderweit anderweide; das 2. Wortelement erscheint als Suffix noch in mhd. driweit vierweide vierzecweide 'dreimal' u. s. w. und ist gleich Weide (mhd. weide 'Fahrt, Reise'). — Über das Adj. anderweit und anderweitig (beide schon dem 17. Jahrh. angehörig) s. Gomberts Programm 1893 S. 6.

Andorn M. (= nhd. andoren) mhd. ahd. andorn 'Andorn, die Pflanze marrubium'; Ableitung = orn wie in Ahorn? Die Stammfille ist noch unerklärt.

† **Andrienne** F. (eine Art Schlepptleid) durch das ganze 18. Jahrh. (z. B. bei Dan. Stoppe, in Gellerts Lustspielen und bei Wieland) üblich; aus frz. andrienne (benannt 1704 im Anschluß an die Aufführung der Andria des Terenz in Barons Bearbeitung).

anfachen s. Fächer.

Anfangsgründe Plur. seit Campe 1807 gebucht; frühester Beleg nach Gombert Weitere Beitr. 1889 S. 3 in des Philosophen Chr. Wolff „Anfangsgründe der Mathemat. Wissenschaften“ 1710. Ersatz für lat. elementa.

Angel M. F. mhd. angel M. F. 'Stachel, Fischangel, Thürangel' ahd. angul M. 'Stachel, Spitze, Fischangel': Diminutiv zu ahd. ango 'Stachel, Thürangel' — mhd. ange 'Fischangel, Thürangel'; vgl. anglj. ongel engl. angle 'Angelhaken' zu anglj. onga 'Stachel', anord. ongull 'Angelhaken' zu ange 'Stachel, Spitze' (alem. angel 'Bienenstachel' — angelmuk 'Stachelfliege'). Für die germanische Sippe hat 'spizig' als Begriffskern zu gelten. Eine idg. Wz. onk 'spizig sein' steckt auch in lat. uncus, gr. ὄγκος — ὄγκινος 'Widerhaken' — ἄγκιστρον 'Angelhaken', skr. ankā 'Haken', offet. ängur 'Haken, Angel', altiv. écad 'Haken'.

Angelegenheit F. seit Steinbach 173. gebucht, aber in Gomberts Programm 1893 S. 6 aus dem Anfang des 17. Jahrhjs. belegt.

angenehm Adj. aus mhd. genæme spät ahd. gināmi Adj. 'genehm, angenehm' (ohne das Präfix an-) zu nehmen; vgl. got. andanēms 'angenehm' zu and-niman 'annehmen'.

Anger M. mhd. anger ahd. angar M. 'Grasland, Grasplatz, Ackerland'; dazu anord. engenge 'Wiese, Anger'; kaum zu enge (germ. angwus) gehörig.

Angesicht N. mhd. angesiht N. 'das Anschauen', mhd. auch 'Antlig': zu Gesicht, sehen.

angst Adj. beruht auf dem Subst. Angst;

vereinzelt Komparativ ängster Simpl. II 328 und schon bei Luther.

Angst F. mhd. angest ahd. angust F.; den übrigen altgerm. Dialekten fehlend, wie überhaupt das Suffix st äußerst selten ist (vgl. Dienst). Aber deshalb ist noch nicht Entlehnung von ahd. angust aus lat. angustiae 'Enge' anzunehmen. Vielmehr ist es echtgerm. Ableitung aus der in enge stekenden Wz. ang, zumal das Aflav. in dem urverwandten azostī 'Engheit' die gleiche Ableitung zeigt. Daher Angst mit lat. angustiae urverwandt.

† **Angster**¹ M. 'Flasche mit engem Hals' mhd. angster aus ital. (florentinisch) angustara; bei H. Sachs Engster. Im 17. Jahrh. ausgestorben.

† **Angster**² M. mhd. angster: eine schweiz. Scheidemünze (1/2 Heller). Noch bei Grimmschausen Simpl. 531. Dann veraltet.

anheimeln Ztw. eigentl. ein oberd. Dialektwort (in der Schweiz ist auch das einfache heimeln in gleicher Bedeutung volksüblich; desgl. der Gegensatz an fremden), als solches von Hebel gebraucht; es wird von dem Schweizer Denzler Clav. Ling. Lat. Basel 1709 verzeichnet und durch schweiz. Schriftsteller (wie Joh. v. Müller) um 1800 in die Litteratur eingeführt und von Campe 1807 verzeichnet. Vgl. auch Heimweh. Die l-Ableitung in Verben bedeutet im Oberd. gern 'nach etwas schmecken oder riechen'; also heimeln 'nach der Heimat schmecken oder riechen'; vgl. alem. esseln 'nach Essig riechen', brenzeln 'nach Brandigem riechen' (s. auch faulenzeln).

anheischig Adj. unter Anlehnung an heischen entstanden aus mhd. antheizec antheize Adj. 'verpflichtet': zu mhd. ahd. antheiz 'Gelübde, Versprechen', das mit got. andahait 'Bekennnis', anglj. ondettan 'bekennen' aus der Partikel ant- und Wz. hait 'heizen' zusammengesetzt ist.

Anhöhe F. eine am Schluß des 18. Jahrhjs. auftretende, von Adelung und Campe zuerst verzeichnete Nachbildung des älteren gleichbed. Anberg, das von Chyträus 1582 c. 8 als Amberg 'clivus' und auch sonst als nhd. (z. B. im Brandenburgischen und Bivländischen sowie bei Boss) bezeugt ist. Frühester hd. Beleg ist Joh. Müllers Gesch. Schweiz. Eidgen. 1786 I, 537; II, 691.

Anis M. die md. nhd. Lautform für oberd. (16. Jahrh.) enis mit dem Ton auf der ersten Silbe wie noch heute énas énis ánis im Oberdeutschen. Luther hat Anys, wie schon der 1504 in Leipzig gedruckte Vocab. Opt. Gemma und Chyträus 1582 anyss. Für Luthers Anys Matth. 23, 23 haben die älteren oberd. Bibeln Anis. Im Einklang hiermit steht die umge-

lautete Form bei Daphyodius 1540 und Frisius 1541, Maaler 1561 u. a.; noch jetzt schweiz. enis (enes); in Baiern, Schwaben und Östreich gilt änis (auch äneis). In mhd. Zeit enis anis N., daß wohl vor der mhd. Zeit aus lat. anisum (gr. ἀνισον ἀνησον) entlehnt ist; vgl. frz. anis, engl. anise, ndl. anijs.

† **Anke**¹ F. 'Genick' am Mittelrhein und in Schwaben üblich: mhd. anke ahd. anka F.

† **Anke**² M. 'Butter' ein alemann. südschwäb. Wort: mhd. anke ahd. anko M. 'Butter' die echt deutsche Bezeichnung für das entlehnte Butter, wofür in ahd. Zeit auch anc-smëro kuo-smëro eigtl. 'Kuhfett' (s. Schmeer). Urverwandtschaft mit der ind. Wz. añj 'salben, beschmieren' und lat. unguo 'salben' — unguen-tum 'Salbe' ist sicher; vgl. sfr. ajya 'Opferbutter', altir. imb (aus imben-) 'Butter'.

Anker¹ M. (im Ndd. Neutr., am Oberrhein im 16. Jahrh. auch Enker) mhd. anker spät ahd. ankar M. = ndl. anker, angl. (sehr früh) ancor engl. anchor (anord. akkere) 'Anker': ein früh in England eingebürgertes lat. Lehnwort, das sich wohl ebenso früh auch im kontinentalen Deutsch und im Nord. eingebürgert hat: aus lat. ancora (vgl. ital. ancora, frz. ancre F.; dazu noch lit. inkaras, aslov. ankira ankura aus gr. ἄγκυρα). Bei der germ. Entlehnung trat früher Genußwechsel ein, indem bei Apokope des End-a das lat. Wort sein femin. Aussehen verlor. Auch haben wir andere nautische Worte früh dem Latein entnommen; vgl. Riem und Raue. Im Nhd. findet sich senkilsinkila (s. Senkel), im 16. Jahrh. vereinzelt Schiffshaaß als einheimisches Wort für 'Anker'.

Anker² M. 'ein Flüssigkeitsmaß' erst nhd., aus nhd. ndl. anker, mit dem das gleichbed. engl. anker, schwed. ankare auf mlat. anceria ancheria (im 14. Jahrh. belegt) 'cupa minor' weist; Herkunft dunkel.

Anlehen N. mhd. an-lēhan ahd. ana-lēhan N. 'Darleihen von Geld' s. Lehen.

anrückig Adj., auch anrücklich, erst nhd., nach ruckbar, unter Anlehnung an riechen gebildet; s. ruckbar.

Anschaulichkeit F. erst am Ende des 18. Jahrh. auftretend z. B. bei Herder 7, 538.

Anstalt F. mhd. anstalt 'Begründung'; -stalt ist Abstraktum zu stellen.

anstatt Präp. (auch Conj.) bei Luther stets an statt getrennt geschrieben; ursprgl. = 'an der Stelle' (daher mit dem Genit.) S. Statt.

anstellig Adj. von Adellung noch nicht, erst von Campe 1807 verzeichnet: ursprgl. ein schweiz. Dialektwort. Zu Anstelligkeit bemerkt Lavater

1776 Physiogn. Fragm. II, 283: „ein Schweizerwort, die Geschicklichkeit mancherley Dinge gut einzurichten und anzuordnen und sich in alles leicht zu finden; wer diese Geschicklichkeit hat, heißt ein anstelliger Mensch“ und Physiogn. Fragm. III, 329 empfiehlt er das gut schweiz. anstellig den Deutschen zur Naturalisierung. Es ist dann von Nicolai (1783 Reise II, 336; bes. V, 290 und 1794 Gesch. eines dicken Mannes I, 69) aufgegriffen und von Schiller im Tell I, 3 gebraucht (Luther hat dafür 1 Kön. 11, 28 ausdrücklich, andere anschlägig; im 18. Jahrh. galt vielfach activ und agil). Nach Heynag 1796 Antibar. S. 134.

ant- Präfix im Nhd. nur noch in Ant-litz und Ant-wort (s. auch anheischig und Handwerk) erhalten; in den früheren Perioden in vielen nominalen Zusammensetzungen vorhanden, wozu unser nhd. ent- die Form des Präfixes in verbalen Zusammensetzungen ist. Vgl. mhd. ahd. ant-, got. anda-, angl. and- ond- (vgl. engl. answer unter Antwort); dazu die got. Präp. and 'an, auf, in, entlang'. Die Grundbedeutung des Präfixes ist 'entgegen', was auf Verwandtschaft mit gr. ἀντι 'gegen', lat. ante 'vor', sfr. anti 'gegenüber' führt.

antik Adj. aus frz. antique (= lat. antiquus); von Sperander 1727 (antique) als Fremdwort verzeichnet, nachdem bereits im 17. Jahrh. Antiquität herrschte.

Antipathie F. seit Liebe 1685 und Stieler 1695 in den Fremdwörterbüchern verzeichnet und schon von Moscherosch 1644 Gesichte Philanders II, 804 gebraucht: aus gr.-lat. antipathia.

Antlitz N. mhd. antlitze spät ahd. antlizzi N. mit den Nebenformen mhd. antlütte ahd. anlutti (analüti) N. 'Antlitz': zwei ursprgl. verschiedene Worte haben sich in diesen Formen gemischt. Dem angl. andwlita M., anord. andlit N. (vgl. got. andawleizn N.) sollte ahd. mhd. antliz entsprechen; vgl. got. wlits M. 'Angesicht' — wlaitōn, anord. lita (für *vlita), angl. wlitan 'spähen'; die hierin erhaltene Wz. wlit (vorgerm. wlit) ist außerhalb des Germ. noch nicht nachgewiesen. Mit dieser Sippe mischte sich diejenige von got. lüdi 'Angesicht' (andd. lüd 'Außeres'), wozu *anda-lüdi für ahd. anlütüti N. 'Antlitz' vorausgesetzt werden muß.

Antwort F. mhd. antwurt ahd. antwurti F. 'Antwort' (älter mhd. antwürte ahd. antwurti = got. andawaürdi Neutr.): eigtl. 'Gegenworte' (als Kollektivum); vgl. ant- und angl. andswaru engl. answer 'Antwort' unter schwören.

Anwesenheit s. Abwesenheit.

anzetteln *3tr.* früh nhd.; Maaler 1561 verzeichnet es in gutem und in schlechtem Sinne („Krieg, Zanf und Hader, Heil anzetteln“); die heutige Spezialisierung im schlechten Sinn soll sich in Niederdeutschland vollzogen haben. Der Ausdruck stammt eigtl. aus der Weberei 'ein Gewebe befestigen' (s. Zettel).

anziehend *Adj.* eine seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh. übliche Neubildung in Vertretung des fremden interessant; öfters zuerst bei Wieland 38, 187. 258.

anzüglich *Adj.* — Anzüglichkeit *f.* seit Stieler 1691 in der heutigen Bedeutung gebucht (früher Beleg bei Vissow 806). Ältere Wortform für Anzüglichkeiten im 16./17. Jahrh. vielmehr Anzüge (in Gomberts Progr. 1893 S. 7).

Apnen *Plur.* um 1750 auftretend (Bodmers Noach S. 32; Wielands Empfindungen eines Christen S. 48; Bodmerias 1754 S. 19), zunächst von Schönaich Neolog. Wb. 1754 verspottet: aus gr. αἰών.

Apanage *f.* in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. aus frz. apanage (daher auch engl. apanage seit dem 17. Jahrh.); schon von Liebe 1685, Schreibner 1695, Spanutius 1720 und Sperander 1727 als Fremdwort verzeichnet (ältere Schreibung Appenage). Wegen des im 18. Jahrh. auftretenden abteilen für apanagieren gilt vereinzelt im 18. Jahrh. Abteil für Apanage. *Mat.* appanare eigtl. 'Brod) Nutznießung geben'.

apart *Adj.* ursprgl. nur *Adv.*: aus frz. à part; das in den Fremdwörterbüchern seit Liebe 1686 bezeugte Wort ist wahrscheinlich im 30jährigen Kriege entlehnt.

Apfel *M.* (in Schwaben, der Schweiz und der Oberpfalz ist das plurale Apfel Singularform geworden) mhd. apfel ahd. apful (auch afful, *Plur.* epfili) *M.* = ndl. ndd. appel, angl. æppel engl. apple, anord. eple *M.* 'Apfel' (got. *aplus *M.*?). Der Apfelbaum hieß westgerm. *apuldr *f.*; vgl. ahd. affoltra, angl. apuldr, was sich in den Ortsnamen nhd. Affoltern — Affaltrach, ndl. Apeldoren, engl. Appledore erhalten hat. Der Name der Baumfrucht (germ. aplu-) hat Entsprechungen im Kelt. und Slavolettischen; vgl. ir. aball uball, lit. óbūlas, aslov. ablūko 'Apfel'. Durch die Entsprechung des germ. p (aplus) mit außergerm. b wird hohes vorhistorisches Alter der gemeinsamen Urbenennung ablus erwiesen. Der Ursprung dieser bloß nordeurop. Sippe ablu- (dafür lat. malum, gr. μήλον) ist unklar. Ableitung aus lat. malum Abellanum (die Campanische Stadt Abella war im Altertum

ihrer Äpfel wegen berühmt und hat bei Virgil das Beinwort malifera; vgl. Schrader S. 400), ist begrifflich (vgl. Pfirsich) ansprechend, aber lautchronologisch ansprechbar, zumal im Roman. die Haselnuß als (nux) Abellana gilt. — Beachtenswert ist, daß für Augapfel im Mhd. apful (wie ougapful) allein gebraucht werden kann; vgl. angl. æppel 'Augapfel' engl. apple of the eye (auch eye-ball), ndl. oogappel; dafür anord. aber augasteinn. — Vgl. Birne.

Apfelsine *f.* erst nhd. aus ndl. appelsien appelsina. Das Wort, in Riets Neuem Teutschen Parnaß 1652 S. 83 noch ungekannt, geht um 1700 von Hamburg aus, wo 1755 appelsina als das Dialektwort bezeugt ist, und zwar hat zunächst Appelsina — Apfelsine als hd. Form gegolten (1774 Krünig, Decon. Encycl. III, 92), wofür um 1770 Apfelsine als hd. Form (wegen Apfel) herrschend wird (schon 1716 in Ludwigs deutsch-engl. Lex. Apfelsina). Frisch 1741 kennt nur erst Chinapfel, noch nicht Apfelsine. Nach Krünig waren Hamburg und Amsterdam die Hauptmärkte für Norddeutschland, während in Oberdeutschland die Italiener damit handelten (daher Orange und Pomeranze als oberd. Benennung). Die Heimat der Apfelsinen ist das südliche China und Cochinchina, von woher sie von den Portugiesen um 1500 nach Europa gebracht wurden (vgl. Sinarose bei Bos für 'Chinarose' und Sina galt um 1700 allgemein bei uns für China). Im Ital. heißt die Apfelsine daher auch die portugiesische (portogallo). — Die md. (Altenburg) Dialektform appeldesine weist auf frz. pomme de Sine (= engl. china orange). Vgl. Pomeranze.

Apothekē *f.* (von Maaler 1561 als deutsch verzeichnet) seit mhd. (13. Jahrh.) apotēke allgemein üblich: aus gr.-lat. apotheca.

Appetit *M.* bei Luther noch unbezeugt, zuerst in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. in Südwestdeutschland (z. B. Fries 1545 Spiegel der Arznei 101^b) belegt und 1561 von Maaler, 1616 von Henisch als deutsch verzeichnet: aus frz. appetit. Eraszm. Alberus 1540 hat Edrich (ff) als deutsches Synonymon. Gleichbed. noch ndd. möge (in Hamburg und Bremen) und jrät (in Magdeburg). Konkurrirt mit Appetit hat im Oberd. Gelust (Fischart 1575 Gargant. 101^b Der Gelust und Appetit kompt alleweil man ist).

Aprikose *f.* eine im 17. Jahrh. in Norddeutschland auftretende Benennung, die Stieler 1691 noch gar nicht, Frisch 1741 als Apricose verzeichnet (1665 bei G. Gressinger der franzöf. Baum- und Staudengärtner S. 21. 56 bezeugt als Abricose, 1669 bei v. d. Groen 'der ndl. Gärtner'

und 1678 bei J. J. Agricola 'Hausvater' als Aprifose): aus ndl. abrikoos = engl. apricot, frz. abricot, span. albaricoque, ital. albercocco (ngriech. πραικοκκία) aus arab. albarkök; letzte Quelle lat. praecocium (malum praecoquum?), eigtl. 'der Frühreife'. Der Name ist durch die Niederlande (ndl. abrikoos, das wohl auf dem Plur. frz. abricots beruht; vgl. Birne) ins Ndd. gedrungen, während Oberdeutschland andere Namen dafür aufweist. Im 18. Jahrh. galt Aprifose erst nur als ndd.-oberächs. Dialektwort. Neben Aprifose bestehen andere Benennungen, von denen östreich-baierr. marille (schles. morelle) am entschiedensten konfurriert hat; es beruht auf ital. armenillo, gemischt mit amarello? 'Weinfirsche'. Außerdem gilt für 'Aprifose' schweiz. barelleli N. oder barillen (parili mareiäli laringeli) — 1541 Frisius: Morillen, Parente; 1561 Maaler: Berillele, Ammarellen; 1709 Dentsler Clav. Ling. Lat.: Amarillen Barrilelein — die wohl von ital. armenilli ausgeht; ebendaher auch noch eljäff. mellele, schwäb. möllele N. (jetzt herrscht im Schwäb. abrikö mit frz. Aussprache). Im Ostfränk. werden Marillen und Aprifosen als 'kleine' und 'große' Aprifosen unterschieden. Im 16./17. Jahrh. bestanden noch manche andere Benennungen: in Böhmen Merunken (= böhm. merunka; Vocab. Trilingue Prag S. 74) und in Schlesien und im Vogtlande Marunken (1656 Colerus, Oecon. Ruralis II, 212); Eber-Beucer 1558 hat „Amarellen, Mißwachs“, Henisch 1607 Sp. 62. 120 „Amarill, Molleten, Armellen, S. Johannis' Pfirsich“, welche Namen auch sonst im 16./17. Jahrh. vielfach begegnen.

April M. mhd. aprile M.: aus lat. Aprilis (vgl. frz. avril, ital. aprile, ndl. april, engl. april): wie Mai und Jänner (früher März) im Beginn der mhd. Zeit entlehnt an Stelle des echtdeutschen ahd. östarmänöd 'Ostermonat'.

apropos im 17. Jahrh. aufkommend, von Fremdwörterbüchern seit Liebe 1685 verzeichnet: aus frz. à propos.

Ar M. N. ein Flächenmaß, erst nhd., nach dem 1793 gemachten frz. are.

Arbeit F. mhd. arbeit arebeit ahd. ar(a)beit F. 'Arbeit, Mühsal, Not' = asächs. arbēdi N. 'Mühsal, Beschwerde, Leid' — arbēd F. und ndl. arbeid M., angl. earloð earlede N. 'Mühsal, Beschwerde', got. arbaiþs(d) F. 'Bedrängnis, Not'; anord. erfiðe N. 'Mühsal' — erfiðr Adj. 'schwierig, mühselig'. Demnach ist 'Mühsal' als Grundbedeutung der Sippe anzunehmen, was auf Verwandtschaft mit aslov. rabū robū (aus *orbū) 'Knecht, Leibeigener' (s. unter Robott) schließen

läßt. Got. arbaiþs ist (nach E. Brate) Zusammenziehung des vorgerm. orbho- 'Knecht' = aslov. rabū mit einem dem anord. id 'Werk, That' gleichen germ. Hauptwort. Die germ. Grundbedeutung 'mühseliges Werk' beruht auf einer älteren Bedeutung 'Knechtsarbeit', welche mit Tacitus' Bericht (Germ. 15) übereinstimmt, wonach der freigeborene Germane die Arbeit den Unfreien überließ. Wegen des 2. Gliedes der Zusammenziehung ist anord. idja 'handeln, ausführen' zuzuziehen sowie anord. idja 'Handlung, Thätigkeit'; vielleicht liegt skr. iti iti 'Gang' mit der idg. Wz. i 'gehen' (s. gehen) nahe. Jedenfalls ist das scheinbare Grundverbum schweiz. arben, nassau. erwə 'arbeiten' nur eine moderne Neuschöpfung zu Arbeit.

Arche F. mhd. arche (neben arke) ahd. arahha (neben archa) F. 'Arche Noahs'; die nhd. Lautform mit ch (statt mit k) scheint auf Oberdeutschland zu weisen (Luthers Bibel dafür Noahs Kasten); vgl. ahd. buoh-arahha 'Bücherkasten', mhd. arche 'Kiste, Geldkiste'; entsprechend ndl. ark 'Arche Noahs', angl. earc earce 'Kiste, Bundeslade, Arche, Kasten', engl. ark, anord. ork F. 'Kiste, Sarg, Arche Noahs', got. arka F. 'Kasten, Geldkasten, Arche Noahs': ein weit verbreitetes vorchristliches Lehnwort aus dem gleichbed. lat. (auch roman.) arca, woher auch aslov. raka 'Grabhöhle' und čech. rakev 'Sarg'. Das Wort ist in der allgemeinen Bedeutung 'Kasten' wohl im Beginn unserer Zeitrechnung zu den Germanen gedrungen gleichzeitig mit Kiste und Sack.

Archiv N. um 1600 aus lat. archivum (Behner 1622 Nomenclator S. 120 archivum die Archiven; Zeiller 1644 Episteln IV 311 Archiv); im 17. Jahrh. dafür oft Erzschrein.

arg Adj. mhd. arc(g) 'nichtswürdig, böse, farg, geizig' ahd. arg arag 'geizig, feige, nichtswürdig' = angl. earh Adj. 'feige, träge, mndl. arck erck, ndl. erg, anord. argr 'feige, weibisch' (auch rarg); Paulus Diac. führt arga als Schmähwort bei den Langobarden an. Durch ein got. *args mag das germ. Wort ins Span. und Finn. gedrungen sein; vgl. span. aragan 'träge', finn. arka 'feige'. Da man von der im Nhd. hauptsächlich auftretenden Bedeutung 'geizig' nicht gut zu 'feige' gelangen kann, muß 'nichtswürdig, niederträchtig' als Grundbedeutung des germ. arga- angenommen werden, woraus 'geizig' und 'feige' Spezialisierungen wären, die von der gastlichen Freigebigkeit und von der Tapferkeit als den germ. Haupttugenden ausgegangen wären. Das Wort ist wie fast alle Worte der ethischen Sphäre dem Germ. eigentümlich; vgl. arm,

böse, gut, übel. Das Subst. Arg (mhd. arc ahd. arg) N. beruht auf dem Adj. — **ärgern** aus mhd. ergern 'zum Bösen reizen, verschlechtern, verderben' ahd. ergirōn argirōn 'schlechter, ärger machen': zum Komparativ von arg; dazu im Nhd. gebildet Ärger M. (vgl. Ausfuß aus ausfällig, Geiz aus geizen, Handel aus handeln, Opfer aus opfern); es stammt (für oberd. Ärgernis) aus Niederdeutschland und soll um 1750 durch nhd. Schriftsteller wie Dusch und Bode in die Schriftsprache gebracht sein. Noch Hennag 1775 Handbuch S. 197 bevorzugt Ärgernis vor Ärger. — **Argwohn** M. mhd. arcwān M. (vgl. Wahn) 'Verdacht, Argwohn' = nhd. argwaan (Arglist F. aus mhd. ahd. arclist F. 'Arglist, Bosheit' = nhd. arglist); schon ahd. arcwānen 'argwöhnen' mhd. arcwānen.

ärgern Btw. f. arg.

Arie F. aus ital. aria: Lehnwort des 17. Jahrh., von Spanutius 1729 und Sperander 1727 erst noch in der ital. Lautform Aria verzeichnet und so auch in der Literatur der 1. Hälfte des 18. Jahrh. gebraucht; doch hat schon Ludwig (Engl.-deutsch Wb.) 1716 Arie (der Plural Arien erscheint allgemein im 17. Jahrh.; vgl. des Dichters Albert „Arien oder Melodien u. s. w.“ 1638 und Zeillers Episteln 1646, V, 261).

Arithmetik F. ein im 16. Jahrh. eingebürgertes Lehnwort, für das Rechenkunst allerdings bis ins vorige Jahrh. volksüblich geblieben ist; Arithmetik (aus gr.-lat. arithmetica) begegnet zuerst 1523 in einer Zwifauer Schulordnung; früher vereinzelt arismetica.

Arkade F. aus frz. arcade; die Entlehnung geschah um 1750 (Sperander 1727 verzeichnet das Fremdwort ebensowenig wie die älteren Fremdwörterbücher); die deutsche Bezeichnung dafür ist urfrgl. Laube.

Arlesbaum M. mhd. ahd. arliz-boum M. 'acernus, cornus'; mit Erle kaum verwandt.

Arm M. mhd. arm ahd. aram arm M. = asächs. ndl. arm, angl. earm engl. arm, anord. armr, got. arms M. 'Arm'. Wie manche Benennungen für Körperteile (s. Arsch, Auge, Fuß, Herz, Knie, Nagel ic.), reicht auch gemeingerm. arma- 'Arm' in die verwandten Sprachen; vgl. lat. armus 'oberster Teil des Oberarmes, Vorderbug', aslov. ramę 'Schulter, Arm', preuß. irmo 'Arm', armen. armuka 'Ellbogen, Bug', neuperj. arm 'Arm', sfr. irmā-s M. 'Vorderbug, Arm'. Eine alte Ableitung zu Arm ist Ermel.

arm Adj. mhd. arm ahd. aram arm = asächs. arm, ndl. arm, angl. earm (engl. nicht

vorhanden), anord. armr, got. arms Adj. 'arm': ein gemeingerm. Eigenschaftswort, das in den verwandten idg. Sprachen keine sichere Beziehung hat. — **Armut** F. mhd. armuot F. — armuote N. 'Armut' ahd. aramuoti F. = ndl. armoede: eine Ableitung aus dem Adj. got. *armōps; vgl. Einöde, Heimat. Im Obersächs. ist Armut N. kollektivisch 'die Armen' (so bei Gellert, Bettschwejtern S. 142).

Armbrust F. mhd. armbrust N.: volksetymologische Umdeutung aus mlat. arbalista arcubalista eigtl. 'Bogenwurfmaschine (lat. arcus, gr. βάλειν) sein muß; eine Zusammensetzung von Arm und Brust ist im Deutschen eigtl. unmöglich, zumal das mhd. Wort N. ist. Aus lat. arcuballista stammt das gleichbed. frz. arbalète; vgl. engl. arbalist, ndl. armborst, ital. balestra, aus welchem letzteren das ältere nhd. Ballester 'Kugelarmbrust' entlehnt ist.

Armee F. bei Luther und sonst im 16. Jahrh. unbezeugt und von Maaler 1561, S. Roth 1571 und Henisch 1616 auch nicht verzeichnet: ein im Beginn des 30jähr. Krieges aus frz. armée erborgtes Wort, das bei v. Wallhausen 1617 Corp. Milit. und in den deutschen Zeitungen des Jahres 1623 (z. B. Casparsen 1623. Hist. Relat. Contin. S. 74) zuerst häufig auftritt und von Armatus-Rist 1642 „Rettung der edlen teutschen Hauptsprache“ und von Moscherosch 1644 Ges. Phil. II, 545. 662. 902 mehrfach verwendet wird; die Fremdwörterglossare verzeichnen Armee seit M. Zeiller 1642 Episteln III 30, Sprach- u. f. w.-Verderber 1644, Liebe 1685. Um 1600 gilt auch Armada 'Heer' (meist = 'Flotte').

Ärmel f. Ermel. — **Armut** f. arm.

aromatisch Adj. im 16. Jahrh. (1583 Thurneysers Onomast. 80. 95) auftretend: aus lat.-gr. aromaticus.

Arrak M. = ndl. arak, engl. arrack (rack): mit frz. arack rack, span. arac aus arab. arak 'Saft, berauschendes Getränk'. Der Name des in Ostindien (bes. Batavia) einheimischen Getränkes, das mit seinem ausländischen Namen — vgl. z. B. 1750 Bodmers Noah S. 72 — gelegentlich früher erwähnt ist (zuerst in Europa durch Carvajal, der beides 1521 auf der Insel Palawan kennen lernte), wird zuerst 1763 von Gadebusch in seinen Zusätzen zu Frischs Wb. verzeichnet und hat sich nach Hennigs preuß. Idiotikon 1785 erst kurz vor 1785 eingebürgert. Vielleicht ist er vom Nordosten Deutschlands ausgegangen.

Arras M. durch das ganze 16. Jahrh. üblich und 1616 von Henisch als deutsch verzeichnet = engl. arras: eigtl. Name der frz. Stadt Arras.

die durch Webereien sich früh auszeichnete. Vgl. nld. ras für arrás unter Rasch.

Arrest M. schon im 16. Jahrh. üblich und seit Simon Roth's Dictionarius 1571 als Fremdwort verzeichnet: aus afrz. arrest (frz. arrêt) oder eher aus mlat. arrestum.

Arsch M. nach den unter birschen beigebrachten analogen Fällen aus älterem Ars mhd. ahd. ars M. 'Arsch' entstanden; entsprechend in gleicher Bedeutung mndd. ars ers, nld. aars naars (mit präfigiertem n), angl. ears engl. arse, anord. ars (und rass, vgl. an. argr neben ragr f. arg) M. 'Arsch'. Germ. arsa-z M. aus órso-s gilt mit Recht für urverwandt mit gr. ὄρσος (op für rs) 'Steißbein, Bürzel'; dazu altir. err f. 'Schwanz, Ende, Spitze'? Vgl. Arm.

Arsenal N. um 1550 (gleichzeitig mit Admiral und Armada) als Marinewort für 'Dock, Werfte' auftretend und zuerst 1616 von Henisch verzeichnet = engl. frz. span. portug. arsenal: Quelle ital. (zuerst in Venedig bezeugt) arsenale aus arab. as-sinā'a 'Arsenal'. Die ältere Form ital. darsena (frz. darsine) weist auf arab. darsinā'a 'Werfte'.

Arsenik N. ein um die Mitte des 16. Jahrh. eingebürgertes Fremdwort (Dasypodius 1540 und Frisius 1541 s. arsenicum; Maaler 1561 und Henisch 1616 verzeichnen es bereits als deutsch) = frz. arsenic, engl. arsenic: aus lat. arsenicum (gr. ἀρσενικόν); doch hält sich daneben im 16./17. Jahrh. im Deutschen vielfach die lat. Lautform (z. B. Moscherosch Phil. v. Sitt. 1650, I, 485). Ältere Benennungen des Ed. waren Operment (mhd. operment aus lat. auripigmentum) und seit dem späten Mhd. auch Süttenrauch.

Art f. mhd. art Mf. 'angeborene Eigentümlichkeit, Natur, Beschaffenheit, Art' (ahd. art in diesen Bedeutungen unbezeugt; auch sonst fehlt das Wort in dieser Bedeutung). Urverwandt mit lat. ars (Gen. Plur. arti-um) 'Art und Weise, Kunst' und skr. rta 'Art und Weise' Beitr. 9, 193. — Die frühnhd. Zusammensetzungen Artacker, artbar, arthaft enthalten mhd. ahd. art 'Ackerbau, Ackerung' und gehören mithin zu der germ.-idg. Wz. ar 'pflügen' in ahd. erian mhd. ern = got. arjan, lat. arare, gr. ἀρῶν, lit. arti, aslov. orati 'pflügen'.

Artillerie f. von Maaler 1561 noch nicht, zuerst von Henisch 1616 als deutsch verzeichnet; es wird um die Mitte des 16. Jahrh. geläufig (B. Waldis 1542 d. w. Mann v. Wolfenb. B. 84 Artlerei, 1568 Crusius Gramm. Lat. I, 260 impedimenta Artillerei) als Arkalei, Archallei,

Artellarei, Artolorey (um 1620 auch als Artigleria). Vgl. frz. artillerie, engl. artillery, ital. artiglieria, span. artillaria u. f. m.

Artischoke f. um 1550 in der Schweiz entlehnt; Dasypodius 1540 kennt es noch nicht; Frisius 1541 Diction. s. cinnara kennt nur erst frz. artischault, aber 1556 Nomencl. s. cactus Artischock, das Maaler 1561 und Henisch 1616 als deutsch verzeichnen. Nach Hieron. Voc (Tragus) 1539 New Kreutterbuch II Bl. 83 müssen Artischoken vor 1550 in Deutschland selten gewesen sein. Das u. a. von Voc, Frisius und Maaler gebrauchte gleichbed. welsch Distel weist auf Entlehnung aus der in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. aufkommenden ital. Benennung nordital. articiocco (= frz. artichaut, nld. artisjok, engl. artichoke), das durch span. alkarchove auf arab. al-harsōf zurückgeht. Seit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wird das von der Schweiz aus vordringende Artischoke in Glossaren und in der wissenschaftlichen Litteratur vielfach gebraucht; Nebenform des 17. Jahrh. (z. B. Opitz 1624 Poemata S. 13) ist Artischoke. Älteres Synonymon war Strobeldorn.

† **arzen** Ztw. 'heilen' bei Geiler v. Reisersberg und Fischart, und seine Nebenformen arzenen (getadelt Allgem. D. Biblioth. Anhang zu X-XII S. 617) und arzneien sind junge Neubildungen vom Ende des 15. Jahrh. zu Arzt und Arznei; bei nhd. Schriftstellern des 16. Jahrh. auch arzten erzten (Rollenhagen Froschm. I 1,6³³³ 2,10¹²⁷ 2,1¹¹⁰). Schon spät mhd. arzen.

Arznei f. (im 17. Jahrh. bei schles. Dichtern auch auf dem A betont) mhd. arzenie (erzenie) f. 'Heilkunst, Heilmittel'; ahd. noch nicht vorhanden, wohl aber ahd. erzinen arzinōn = mhd. erzenen 'heilen'. Dies Ztw. erinnert mit seiner Ableitung an got. lēkinōn, angl. lēcnian, ahd. lāhchinōn 'heilen'; aus ahd. arzinōn wäre dann das erst später auftretende Substant. mhd. arzenie mit der bei uns im 12. Jahrh. auffommenden roman. Ableitung ie gebildet. Ahd. arzinōn ist unter dem Einfluß des echt germ.-got. lēkinōn, ahd. lāhchinōn 'heilen' zu arzāt 'Arzt' gebildet. Übrigens bildet das Mhd. auch ein arzatie (nndl. arsedie) 'Arzenei'; f. Arzt.

Arzt st. M. (bei bayer.-österreich. Schriftstellern oft schw. M.) in der Umgangssprache jetzt wohl überall durch Doktor ersetzt (aber in Wundarzt, Tierarzt noch populär geblieben); schon im 16. Jahrh. nimmt Doctor die Bedeutung 'Arzt' an (1561 Maaler 30^c und 1616 Henisch 126 haben Doctoren für 'Medicin', Henisch 127 auch Doctor für 'Arzt'); daher schon im Anfang des

17. Jahrh. verdoctern („ich habe so viel Geld verdoctert“ Nic. Boldmar 40 Dialogi Thorni 1625 Bl. 162b). Arzt mhd. arzet arzât ahd. arzât M. ist ein spezifisch deutsches, dem Engl. Nord. Got. fremdes Wort (dafür got. lēkeis „Arzt“, angl. læce engl. leech in horse-leech M. Tierarzt, ahd. lāhhi und dazu die mhd. Eigennamen Lachmann — Lachner aus mhd. lächenære „Besprecher“, eigtl. „Arzt“). Die mundl. Form arsatre, andd. ęrcetere „Arzt“ (mndd. nnd. arste) beweist Ursprung aus dem häufigen fränk.-mlat. archiater (ἀρχιἰατρός) „Arzt“ (bes. königlicher Leibarzt). Lautliche Schwierigkeiten ahd. arzât mit arzäter arciäter archiäter zu vermitteln sind nicht vorhanden, da die andd. mundl. Form selbst auf die mlat. Grundform hinweist. Auch sonst sind Term. Techn. der griech. Medizin früh ins Abendland gedrungen (vgl. Büchse, Pfaster), aber stets durch lat.-roman. Vermittlung. Und zwar hat die Entlehnung wahrscheinlich um 800 (zur Zeit Karls des Großen) stattgefunden, weil in arc(h)iatre das ci ej als z aufgenommen ist; bei älterer Entlehnung wäre ki in den germ. Entlehnungen geblieben. Das einzige arzâte(r), das nach Schuchardt nur noch im Bassischen für das Roman. bezeugt ist, fehlt romanisch (dafür ital. medico, afrz. mire frz. médecin, die freilich auch dem German. fremd geblieben sind; jedoch gebrauchten wir im 17. Jahrh. auch Medicus statt Arzt). Über arz- als Vertreter von gr. ἀρχι- s. Erz-. Die wegen mittelh. Mühlarzt „Mühlenreparierer“ aufgestellte Erklärung von ahd. arzât aus lat. artista ist lautlich und geschichtlich unberechtigt. Erst im späten Mittelalter wird mlat. artista für die Mediziner gebraucht (vgl. nfrz. artiste vétérinaire); auch ist es dem älteren Roman. fremd. Hingegen treffen wir archiatri bereits bei dem Frankenkönig Hildebert und bei Karl dem Großen. — S. noch Arznei.

As N., As erst nhd., nach frz. as M. „die Eins auf Würfel oder Karte, ein kleines Gewicht“ (lat. as), woher auch engl. ace (me. ás); in mhd. Zeit herrschte als Bezeichnung für die „Eins im Würfelspiel“ esse, das aus lat. assis (jüngere Nebenform von as) stammt. Vgl. Daus.

Asch f. Arsch.

Asch M. ein Gefäß; dazu Aschfuchen aus mhd. asch ahd. asc M. „Schüssel, Becken“. Zufrühest für „Boot“ bezeugt in der Lex Salica als ascus (= an. askr, ahd. asc „Boot“). Eigtl. wohl „Boot aus Eschenholz“. S. Esche.

Asche¹ F. (dafür in den rheinischen Landschaften eine junge Nebenform esə) mhd. asche ahd. asca = nhd. asch, angl. asce æsce engl.

ash ashes, anord. aska und mit auffälliger Lautvariante got. azgō F. „Asche“ (aus dem Got. scheinen span. portug. ascua entlehnt zu sein). Dithoff Beitr. 13, 396 verbindet die Sippe mit der idg. Wz. ās „brennen“, die in lat. areo „börre“, ardeo „brennen“ sowie in Esse vorliegt; vielleicht steckt der nächste Verwandte des germ. askōn- „Asche“ in dem Adj. altind. asiknī (Femin. zu asita) „dunkelfarbig“, so daß das germ. askōn- eigtl. ein substantiviertes Adjectiv idg. as(ə)kon- mit der Grundbedeutung „die Graue“ wäre; dazu vgl. sfr. āsa „Asche, Staub“.

Asche², Asche F. (ein Flußfisch) mhd. asche ahd. asco M.; vielleicht mit Asche verwandt, so daß der Fisch seinen Namen von seiner aschgrauen Farbe hätte. Eine altgerm. Benennung des Fisches ist (nach Lidén Beitr. 15, 509) schwed. norwegisch harr, das mit gleichbed. lit. kirszlīs zusammenhängt.

Aschenbrödel Neutr.; im 16./17. Jahrhundert Mask. z. B. Weise Erznarren 71. 105; bedeutet eigtl. „Rüchjenunge“, so öfters bei Luther (schon mhd. in Haupts Zf. II 100³²³) und als Ascherbrödel bei Mathesius; bei Seb. Franck Arche 17^a 30^a dafür Ascherläpel M. In der heutigen Bedeutung von Aschenbrödel verwendet Geiler von Keisersberg (Brösamlein, Schaaf, Paradies) Eschengrüdel als Mask. bes. von einem Mädchen (auch „in der Eschen grüdeln“). In Kollenhagens Froschmäusler 6 Aschenböffel.

Aschermittwoch M. vgl. Ascherbrot Gryphius 1639 Sonntags Son. 23² = Ascherfuchen Mathesius Sarepta 224^b, ebenda 164^b auch Ascherbrödel für Aschenbrödel, 89^a ascherfarb Adj. „aschgrau“. Die Zusammensetzung Aschermittwoch vereinzelt im 16. Jahrh. bei H. Sachs Fastnachtsp. 26, 3. 29; ältere Belege fehlen. Geiler Spinn. 57^c sagt „an der ascherigen Mittwochen“; mhd. ashtac.

† äsen Btw. in der Weidmannssprache (vom Hirsch gesagt) „fressen“: zu Aas (eigtl. „Speise“).

† Aser, Aser M. „Ranzen, Speisefack“ ein oberd. Dialektwort (auch in der Weidmannssprache üblich) mhd. āser āsære: Ableitung zu ās „Speise“ (unter Aas).

Asfel F. M. erst nhd.; wegen des gleichbed. Esel(chen), Kellerefel, Mauerefel und mit Rücksicht auf gr. ὄνος ὄντοκος „Esel, Assel“ meist aus lat. asellus „kleiner Esel“ (vgl. ital. asello „Assel“) abgeleitet. Die älteren Formen des 16. Jahrh. sind jedoch Nassel und Nossel (Peucer 1563 hat nossel ossel neben eselchyn) und Forer hat in der Übersetzung von Geßners Fischbuch nassel und diese Form wird als bair.

nassel nastel) bestätigt. Dazu eine efsäß. Form **Affel** in dem gleichbed. **Dhrakel Golius 1582** Onomast. S. 328. 330. Das Tierchen hat die mannigfaltigsten Namen in den Mundarten: in Hessen, Franken und Schwaben **Kellerefel**, in Schwaben und Elsaß **Mauerefel**, im Elsaß **Mohre**, **Mohrle**, in Augsburg **Dungefel** (diese Benennungen knüpfen an ital. asello, gr. ὄνος an). Aus nhd. wird **freseln** genannt, ndl. **muurvarken** (**Chyträus** c. 87 **Steinwurm**, **Erdrtrupe**). Die Benennung **Affel** gilt als östreich. **Dasyppodius** und **Alberus 1540** kennen keinen Namen für den **Affel**, und **Frisius 1541** sowie **Maaler 1561** benennen ihn **Graswurm** (d. h. 'Raupe'), **Maaler** auch **Drenmittel**.

Aft *M.* mhd. ahd. ast *M.* = got. asts 'Aft' (den übrigen Dialekten fremd). Das hohe Alter des Wortes steht fest durch Übereinstimmung des germ. astaz (aus vorgerm. ozdōs verschoben; vgl. **Maft** und die dort angeführten Beispiele von Verschiebung des idg. zd sd zu germ. st) mit gr. ὄζος (ōzōs) 'Aft, Zweig, Knoten, Knorren am Baum'; dies beruht mit armen. ost 'Aft' gleichfalls auf osdos. Die Bedeutungen des gr. Wortes lassen Verwandtschaft mit mndd. ōst (nhd. ōst aust), ndl. oest, angl. ōst 'Knoten, Knorren' (idg. Grdf. ōzdo-) vermuten.

† **asten** *Ztw.* '(das Feld) tragbar machen' nach dem **DWB.** in wetterauischen Weistümern des 15. Jahrh.; verwandt mit got. asans 'Ernte, Herbst' = ahd. aran unter **Ernte** und mit ahd. esni = got. asneis 'Arbeiter'. Vgl. **Weitr.** 8, 525.

Aß *f.* **Maß** und **As**.

Atem *M.* (mitteld. Nebenform **Adem**) mhd. âtem (âten) ahd. âtum *M.* 'Atem, Geist' (mhd. der heilige âtem ahd. der wiho âtum 'der heilige Geist') = asâdjf. âdum, ndl. adem asem, angl. æþm 'Atem'. Die Sippe weist auf idg. étmo-n- = skr. âtmán *M.* 'Atem, Geist'; dazu altir. athach 'Hauch', gr. ἀρός 'Dampf, Dunst'.

Äther *M.* seit der Mitte des 18. Jahrh. als poetisches Wort häufig (z. B. **Bodmers Noah** S. 220; **Klopstocks Messias I**; **Bodmerias 1754** S. 23; dagegen **Schönaichs Neolog. Wb.** 1754), nachdem **Frobenius 1730** den Äther zuerst bereitet und so benannt hatte: aus gr.-lat. aether.

Atlas¹ *M.* ein morgenländischer Stoffname, der auf arab. atlas 'glat' beruht; seit der spätmhd. Zeit bezeugt und schon im 16. Jahrh. sehr gebräuchlich und in den abendländischen Sprachen verbreitet.

Atlas² *M.* als Benennung von Erdkarten u. s. w. (zuerst von **Sperander 1727** verzeichnet) geht zurück auf **Mercators** kartographisches Werk

Atlas, Duisburg 1595, daß nach einem mittlichen König **Atlas** von **Mauretania** (bei **Diodor III**, 60. IV, 27) benannt ist. Das Werk, das in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. zahlreiche, z. T. verkürzte Ausgaben erfuhr, war nach **Zeiller 1646** **Episteln III**, 625 sehr beliebt und verbreitet.

Atout *N.* (im Kartenspiel) Lehnwort des 30jäh. Krieges aus frz. à tout; frühestes Zeugnis 1644 im „**Sprach- u. s. w. Berderber**“: „jez- under muß man es a tout nennen“ (was eigtl. **Trumpf** heißt).

† **Atte, Atti** *M.* 'Vater' (schwäb.-alem.) mhd. atte ahd. atto 'Vater'; der Umlaut der nhd. Form ist, wie das i des schweiz. ätti zeigt, diminutiv: verwandt mit afriest. aththa = got. atta 'Vater' (dazu **Attila** = mhd. **Etzel** eigtl. 'Väterchen'), vielleicht auch mit altir. aite 'Pfleger-vater' (aus attios), ařlov. otī-cī (diminut.) 'Vater' (otī-nī 'väterlich'), gr. ἄττα.

Attentat *N.* in den Fremdwörterbüchern seit **Scheibner 1695** gebucht und schon in Zeitungen des 30jäh. Krieges üblich: aus frz. attentat.

Attentäter *M.* seit dem 2. **Attentat** auf **Kaiser Wilhelm I.** allgemein üblich; eigtl. eine scherzhafte Wortbildung, die nach einem **Attentat** auf **Friedrich Wilhelm IV** angeblich in einem **Drehorgel-lied** aufgebracht worden ist. Nach **Sanders**.

† **Atter** *F.* (bei **H. Sachs**) = **Matter**.

Attich *M.* mhd. attech (atech) ahd. attah (attuh atah) *M.* 'Attich': Entlehnung und Weiterbildung aus lat. acte (gr. ἀκτῆ ἀκτέα) 'Holunder' (vgl. **Lattich** zu lat. lactuca, auch **Dattel** zu dactylos).

† **Affel** *F.* Name der **Äfster** (auch = 'Perücke') *f.* unter **Äfster**.

äßen *Ztw.* mhd. etzen ahd. ezzen 'zu essen geben', eigtl. 'essen machen': zu **essen**.

Au, **Auc** *F.* mhd. ouwe ahd. ouwa *F.* 'Wasser, Strom, Wasserland, Insel, Halbinsel, wasserreiches Wiesenland, Auc'; ahd. ouwa aus altem *aujō- (so in got. Form voraussetzen, vgl. die ahd.-mlat. Form **augia**). Entsprechend anord. ey, angl. ég *ig F.* 'Insel', wozu angl. églond iglond engl. island, ndl. eiland 'Insel'; dazu lat.-germ. **Bat-avia** (= ndl. **Betouwe**) **Scadin-avia** (angl. **Sceden-ig**, an. **Skáney**). Got. *aujō- (für awjō- awiā-) hat ein g verloren; das voraussetzende *agwjō- ist ein substantiviertes **Adj.**, gleichsam 'die Wässerige' (daher 'Wasserland', d. h. 'Insel' oder 'Wiese'), und gehört zu got. ahwa (= ahd. aha) *F.* 'Fluß', das mit lat. aqua auf idg. akwā beruht; vgl. noch die Ortsnamen auf -a (z. B. **Fulda**) und -ach (z. B. **Urach**) weiter oben unter -a (s. auch -aff und **Insel**).

auch Adv. Konj. mhd. ouch ahd. ouh 'und, auch, aber' = afäcsh. ök, nld. ook, afries. äk, angl. éac éc engl. eke, anord. auk 'dazu' (dän. og 'und, auch, aber', schwed. och, isl. ok), got. auk 'denn, aber': eine gemeingerm. Partikel. Urjprgl. vielleicht Imperativ auk(e) zu der germ. Wz. auk (idg. aug) 'vermehrten', aus der ahd. ouhhön 'hinzufügen', afäcsh. ökjan, angl. ýcan, anord. auka, got. aukana ft. Ztw. 'vermehrten' stammen (ferner lat. augere aug-ustus, skr. ugrás 'gewaltig' — ójas 'Kraft', lit. áugti 'wachsen'). Dann würde auch urjprgl. 'füge hinzu' bedeuten.

Audienz f. seit S. Roths Dictionarius 1571 verzeichnet (mit der Übersetzung 'Zulassung, Aufmerksam, Verhör') und im 16. Jahrh. schon allgemein, z. B. bei Alberus, Frank und S. Sachs üblich (frühester Litteraturbeleg 1536 in Polychorius' Suetonübersetzung 11^a 53^a; in politischen Dokumenten begegnen ältere Belege): aus frz. audience (= ital. audienza, mlat. audientia 'Gehör, Anhörung').

† **Aue** f. 'Muttertschaf' (dial.) mhd. ouwe ahd. ou f. = angl. ewu engl. ewe, an. ær: verwandt mit lat. ovis, gr. oís, lit. avis, ašlov. ovica, skr. ávis 'Schaf'; vgl. noch Schaf.

Auer in Auerochs M. mhd. ür (ürochse) ahd. ür (ürohso) M. 'Auerohse' = angl. ür, anord. úrr (u-Stamm). Das Wort begegnet schon bei röm. Schriftstellern als úrus; die Angabe des Macrobius, úrus sei keltisch, hat sich nicht bestätigt. Die Existenz der Lautform úrus in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. spricht in Übereinstimmung mit dem nicht durch z-Umlaut umgestalteten anord. úrr dafür, daß das r in ahd. mhd. ür nicht aus s entstanden ist. Anderseits zeigt skr. usrá M. 'Stier', daß ahd. ür aus germ. úrus eine uralte Nebenform usro- gehabt hat (über idg. Ausfall von s vor r mit Hinterlassung von Ersatzdehnung s. wahr). Bei dieser Deutung ergibt sich weiterhin, daß der Auerochs seinen Namen von der Farbe hat: skr. usrá heißt eigtl. 'rötlich'; vgl. die Entstehung des Wortes Bär, Biber, Taube.

Auerhahn M. unter Anlehnung an das vorige Wort (schon mhd. ürhan 'Auerhahn' und ürhuon 'Auerhuhn') aus eigtl. mhd. or-han ahd. or-orre-huon 'Auerhuhn'. Ursprünglicher ist das nicht zusammengefügte anord. schwed. orre 'Wirkhuhn, Wasserhuhn'. Wahrscheinlich war ahd. *orro eigtl. nur der Name des Männchens, wozu dann or-hön als der Name des Weibchens sekundär entstand. Mhd. *orro, anord. orre gehen nach E. Brate auf ein idg. Wort zurück, das 'Männchen' bedeutet hat: urgerm. urzon- aus idg.

wřson- hat eine nahe Entsprechung in skr. vřšan 'brünstig, zeugungskräftig, männlich, Mann, Stier', womit auch lat. verres 'Eber' für *verses und lit. vėrszis 'Kalb', lett. wėrsis 'Stier' zusammenhängen (vgl. auch schwed. dial. orne 'Eber').

† **Auf**¹ M. 'Uhu' (ein baier.-östr. Wort) mhd. üve ahd. üvo; mhd. Belege aus Eck und Aventin. Vgl. angl. úf.

† **Auf**² M. 'Zäpfchen' (im Halse) ein baier. Wort: wohl auf lat. üva für üvula 'Zäpfchen' beruhend.

auf Adv. Präp. mhd. ahd. uf Adv. Präp. 'auf' = afäcsh. üp, angl. üpp 'auf' engl. up 'auf'; auffällig weicht got. iup Adv. 'aufwärts, nach oben' im Vokal ab. Wahrscheinlich sind die unter oben und über behandelten Gruppen urverwandt.

† **aufen** Ztw. frühmhd. 'aufbringen, mehrten' (bei S. Sachs und S. Frank) mhd. üfen ahd. üffön (aus auf ahd. mhd. uf abgeleitet). Neuerdings wieder bei schweiz. Schriftstellern (z. B. G. Keller) äufnen; schon in Stumpfs Chronik oft aufnen (121^b 194^b 482^b), Joh. v. Müller 7, 223 (dafür in Virers Borarlberg. Chron. 2. 13 öffnen).

aufhören Ztw. 'ablassen' mhd. uf hoeren; auch das einfache hoeren hat im Mhd. gelegentlich diese Bedeutung, welche sich aus hören 'audire' entwickelt hat (ob eigentl. = 'einem Verbot gehorchen'?).

aufmußen s. mußen. — **Aufruhr** s. Ruhr.

auffschneiden Ztw. 'prahlen' durch das ganze 17. Jahrh. geläufig bef. in der Formel „mit dem großen Messer auffschneiden“ (z. B. Simpliciss. 1669; Caron Unlustvertreiber S. 214); ebenso alt Aufschneider (z. B. Weise Erznarren S. 26) und Aufschneiderei (Opitz II 162, Erznarren S. 101). Kein weidmännischer Ausdruck. Mathefius Christ. I 71^a sagt dafür hereinschneiden. Caron Unlustvert. 215 sagt für Aufschneider „Herr Schneidauf“, Logau III 135 Schneiduffus.

auffüßern s. füßern.

aufwiegeln Ztw. bei Luther unbezeugt (er hat dafür erregen); es erscheint zufrühest in der Schweiz (1561 Maaler 37 b aufwigen 'concitare, excitare'); schweiz. (z. B. Aargau) üfwiggle 'aufwiegeln' erscheint im Oberd. des 16./17. Jahrh. als aufwickeln (so noch 1732 in Bodmers Übersetzung von Miltons verlor. Parad. S. 5, aber in der Ausgabe von 1754 getilgt). Für Luthers erregen (z. B. Apostelgesch. 21, 27) haben ältere oberd. Bibeln aufwiegisch machen. Die ganze oberd. Sippe hängt zusammen und gehört zu bewegen: ahd. *wigilön ist Intenfibildung zu wēgan.

Auge *n.* mhd. ouge ahd. ouga *n.* = got. augō, anord. auga, angl. éage ége engl. eye, nbl. oog, andd. óga 'Auge': alle aus germ. augōn. Wie zahlreiche andere Körperteile (s. unter Arm, Fuß, Herz, Kinn, Knie, Ohr u. s. w.), hat das Auge eine gemeingerm. und gemeinidg. Benennung. In den verwandten idg. Sprachen erscheinen Bildungen aus einer *Wz.* ok oq in gleicher Bedeutung: lat. oculus, gr. ὄσσε (für *ὄκςε) ὀφθαλμός ὦπα ὄμμα, a Slov. oko, lit. akis, ffr. akši; dazu gr. ὄψομαι 'werde sehen' (s. achten). Diese idg. *Wz.* oq zeigt (nach Kögel Litteraturbl. 8, 110) ihren einfachen Vokal gern. a noch in ahd. awi-zoracht, dessen awi- für agwi- auf oqi- 'Auge' weist; germ. awi- 'Auge' steckt (nach Möller Kuhns Jf. 24, 437) auch in angl. éowan ýwan (got. *aujan *awida) 'zeigen'. Der gemeingerm. Diphthong von got. augō = ahd. ouga 'Auge' beruht (nach Grdr. I¹ 355) auf altem Einfluß von germ.-got. ausō 'Chr'. — **Augenlid** s. Lid.

† **Augstein** s. Bernstein.

August *m.* unter frischer Anlehnung an das lat.-roman. augustus nach mhd. ougest ougeste ahd. augusto agosto *m.* 'August' (die echt altdeutsche Bezeichnung dafür ist Erntemonat ahd. aran-mānōd). Vgl. frz. août, ital. agosto. Die Entlehnung von ahd. agosto fand gleichzeitig statt mit der von März und Mai.

Auktion *f.* 'Gant' schon 1571 in S. Roths Dictionarius und 1620 in Heupolds Dictionarium verzeichnet = mlat. auctio 'Versteigerung'.

aus *Adv.* Pröp. mhd. ahd. ūz *Adv.* Pröp. = got. üt *Adv.* 'hinaus, heraus', angl. út *Adv.* 'hinaus, heraus, außen, außerhalb' engl. out, nbl. uit Pröp. *Adv.* 'aus', afächf. üt. Verwandt mit außen und außer und mit ffr. ud 'aus'.

Ausbund *m.* schon im 16. Jahrh. in gleicher Bedeutung allgemein üblich (ebenso ausbündig): ein Kaufmannswort (wie ursprgl. auch Ausfuß), das über- oder ausgebundene Schaustück als Waarenmuster bezeichnend.

Ausland *n.* erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. geläufige junge Neubildung zu den schon bei Luther gewöhnlichen Ausländer *m.* und ausländisch. Aber ahd. ūzłenti *n.* 'Ufer, Hafen' — elilenti 'Fremde'.

ausmergeln *ztrw.* (auch abmergeln) schon bei Maaler 1561 gebucht als 'das Mark ausziehen' (44a) — also auf Mark bezogen — und in der Verbindung 'ein Erdrich ausmürgeln': nach Liebig Beitr. 23, 231 ursprgl. zu mergeln 'mit Mergel düngen'. Fortwährende Mergeldüngung macht den Ackerboden schlechter (die Bauernregel 'Mergeln macht

reiche Väter und arme Söhne" erscheint schon bei Pistorius 1716 Sprichwörterbuch I, 62).

ausmerzen *ztrw.* neben gleichbed. älterem merzen seit dem 16. Jahrh. bezeugt (s. B. Mathesius 1562 Sarepta 103a; aber Luther ist es fremd, er sagt dafür aussondern) und zwar wie bei Stieler 1691 und Frisch 1741 nur von Schafen gebraucht (daher Märzschat). Die auf dem Monatsnamen März beruhende Bezeichnung rührt her von der im März vorgenommenen Aussonderung der überzähligen und zur Zucht untauglichen Schafe (die Ausmusterung im Herbst hieß eigtl. bracken, ausbracken; daher Brackschat); vgl. span. marcear 'die Schafe (eigtl. im März) scherem'.

Ausjah *m.* aus dem in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. auftommenden gleichbed. mhd. ūz-satz *m.*: Rückbildung aus mhd. ūzsetze ūzsetzel 'Ausfähiger' mhd. ūzsetzic 'ausfähig', ahd. ūz-sāzzo ūz-sāzeo *m.* 'Ausfähiger': eigtl. 'wer draußen, abgefordert wohnt'; die mit dem Ausfah Behafteten wohnten isoliert (daher auch mhd. sunder-siech velt-siech 'ausfähig'). Bei dem späten Auftreten des Subst. Ausfah gegenüber dem früh ahd. ūzsāzeo 'Ausfähiger' kann man nicht bezweifeln, daß Ausfah eine junge Bildung ist wie Ärger zu ärgern oder wach zu wachen. Auf got. heißt 'Ausfah' prutsfil, auf mhd. miselsucht.

ausstaffieren *ztrw.* mit der älteren Nebenform aufstaffieren zuerst von Stieler 1691 verzeichnet: das Wort, das im Ndd. volksüblich ist (westfäl. ütstallieren, bremisch ütstallieren upstallieren), ist während des 17. Jahrh. schriftsprachlich geworden (das einfache staffieren begegnet schon 1564 Zimm. Chron. I, 458; Joach. Westphal 1565 Hoffartsteufel Gg 6b). Es beruht auf nbl. stoffieren = frz. étoffer s. unter Stoff.

Auster *f.* erst nhd. Die oberd. Wörterbücher aus der Mitte des 16. Jahrh. wie Dasypodius, Frisius, Maaler u. a. kennen das Wort noch gar nicht; ebensowenig Conr. Geßner De piscibus 1556 (aber sein Übersetzer Forer 1575 hat Oftern). Aber im Nd. Ndd. war es früher bekannt: aus dem Ndd. stammt 1504 Vocab. Opt. (Leipzig) Ofter, 1583 Golius Onomast. und 1571 Schencks Bearbeitung von Gadr. Junii Nomencl. Ostreen, 1596 L. Hulsius Diction. Ofteren. Die heutige Lautform mit au beruht auf der ū-Aussprache des nbl. oester (Gadr. Junii Nomencl. 1567. 1606 hat uster) und erklärt sich wie wetterauisch Auer = nhd. Uhr: in beiden Fällen liegt ō (lat. hora ostrea) zu Grunde (im Ndd. gilt öster). Um 1600 scheint Auster aufzukommen: schon 1601 gebraucht es Ūg. Albertinus „der

Kriegsleut Beckuhr“ II, 169^b und Genisch 1616 hat Auster, Amstern, Ostern, Austrien (S. 156. 159. 1805). Opitz 1624 Poemata S. 13 hat Ostern, während die Ausgabe von 1625 dafür Auster setzt. In der 2. Hälfte des 17. Jahrh. dringt Auster durch. Aus lat. ostrea ostreum entstammen auch frz. huître, ital. ostrica und angl. ostre, engl. oyster, nld. oester.

ausweiden s. Weide und Eingeweide.

auswendig s. wenden.

außen Adv. mhd. ūzen, ahd. ūzana ūzân Adv. Prâp. 'außen, außerhalb, aus, ohne' = angl. ūton Adv. 'von außen', got. ūtana Adv. Prâp. 'von außen, außerhalb, aus'. Dazu **außer** Adv. Prâp. aus mhd. ūzer ahd. ūzar Prâp. 'aus, aus — heraus'; vgl. asächs. ūtar. Verwandt mit aus.

Außenwelt F. zuerst 1745 belegt bei Wirthof (Akad. Ged.² I 178) nach Gomberts Programm 1893 S. 10.

Autor M. ein Lehnwort der 2. Hälfte des 16. Jahrh., das die Wörterbücher seit S. Roth 1571, Genisch 1616 und Heupold 1620 verzeichnen; Fischart gebraucht es zuerst. — Autorität F. auch seit S. Roth 1571 und Heupold 1620 in den Fremdwörterbüchern erscheinend, tritt schon in spät mhd. Zeit (älteste Form auctoriteit) auf und ist (mit der Nebenform Auctorität) bereits in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. geläufig (z. B. 1531 in Hedios Josephusübersetzung, 1536 in Polychorius' Suetonübersetzung). Zu Grunde liegen lat. auctor auctoritas.

Art F. (mit unursprünglichem Dental wie Hüfte, Habicht, Obst u.) mhd. ackes (spät mhd. axt) F. ahd. ackus (Plur. ackussi) F. = asächs. accus (jetzt herrscht ndd. ekse), nld. aaks (aus akes), angl. æx (aus *æcces) engl. ax axe, anord. ox, got. aqizi F. 'Art'. Das gemein-germ. Wort beruht auf idg. agési (resp. aksi); vgl. das damit verwandte gr. ἀκίνη 'Art', wozu vielleicht noch lat. ascia 'Art' (falls für *ac-scia).

B

† **Baas** M. 'Meister' ein ndd. Wort; vgl. nld. baas: eigtl. wohl Rosenwort der ehrenden Anrede (vgl. Amme, Muhme, Bube, Buhle). Zusammenhang mit Base 'Tante väterlicherseits' ist zweifellos, weil Base, Baas — Bâsel auch der mundartliche (z. B. schwäb. elsäß.) Ehrentitel des Gesindes für die Hausfrau. Doch fällt auf, daß das Verbreitungsgebiet von Baas M. (nnd.) und Base F. (md. oberd.) verschieden ist. Etwa 'väterlich' dürfte die Grundbedeutung der beiden Worte gewesen sein (in der Ostpfalz ist Vater die Anrede an den Hausherrn auch von seiten des Gesindes).

babbeln s. pappeln.

Bach M.; das Geschlecht des Wortes hat im Mhd. lange geschwankt, da in den Ma. Mascul. und Feminin. mit einander konkurrieren. Das Masc. herrscht in Baiern, Schwaben, in der Oberpfalz und am Oberrhein. Am Mittelrhein (auch im Elsaß) und in Mittel- und Niederdeutschland (nnd. ist bëke) herrscht das Femininum. Luther kennt beide Genera, ebenso die schles. Dichter des 17. Jahrh. Das Wort ist uralt: mhd. bach ahd. bah (hh) aus germ. baki = asächs. bëki, mnnd. nnd. beke, nld. beek; daneben auf germ. bakkiweisend angl. beçc, anord. bekk (daraus engl. beck entlehnt) 'Bach'. Eine sichere Verwandtschaft außerhalb des Germ. (Grdf. bhogi-) fehlt, verglichen wird von Zimmer Zs. f. kelt. Philol. I, 98 alfir. búal (aus *bhogla) 'Bachwasser'.

Ruge, Etymologisches Wörterbuch. 6. Aufl.

Bachbunge F. 'Veronica Beccabunga' eine seit dem 16. Jahrh. übliche Benennung (bei Schwencfeld 1603 mit der auffälligen schles. Nebenform Pfunde): wohl zu mhd. bunge ahd. bungo M. 'Knohle'; verwandt mit anord. bingr 'Polster', weiterhin mit skr. bahú 'dicht', gr. παχύς?

† **Bachen** M. noch bair. und schweiz. sowie oft bei H. Sachs für 'Speckseite' gebraucht, bei Burf. Waldis Esop IV 93 153 90²¹ noch vom lebenden Schwein gebraucht. Dazu jetzt noch Bache Fem. 'wildes Mutterschwein'. Auffällig mhd. bache ahd. bahho 'Schinken, Speckseite' (prov. afrz. bacon 'Speckseite' sind german. Ursprungs; engl. bacon im 12. Jahrh. aus dem Französl. entlehnt). Aber mlat. baco und mnd. bake vereinigen die Bedeutungen 'Schinken, Speckseite' und 'Schwein'. Auffällig spät lat. baca (inschriftl.).

Bachstelze F. ein in der 1. Hälfte des 15. Jahrh. auftretendes Wort, wofür mhd. wazzerstélze ahd. wazzarstélza F. galt. Von den Lexikographen des 16. Jahrh. haben Dasypodius 1540, Frisius 1541, Crusius 1562 wasserstelz, während in Mitteldeutschland Graßm. Alberus 1540, auch schon der 1504 zu Leipzig erschienene Vocab. Opt. Gemma dictus (bachsteltze bei Calvijus 1610) bachstelz haben. Darnach dürfte Bachstelze eigtl. md. sein. Der Vogel hat in Deutschland manche Namen: Pommern akrmenken (Chyträus c. 83 ackermeneken quickstert), Nordthüringen

Niederhessen Oberhessen äkrmen(i)xn, Westf. thüringen (Fränk.-Hennab.) beinsterts (Schmal-falden steinbertsə), Coblenz baysterts, Nachen quəkəf. Man vgl. ndl. kwikstaart, norweg. quickstiert, engl. wagtail, dän. vipstiert, schwed. sädesärta; auch gr. σείσσοπυρίς, ital. squassacoda coditremola cutretta, frz. hochequeue; auch span. andario eigtl. 'Bachgänger'.

Bac N. 'tiefe hölzerne Schüssel, in der einer bestimmten Anzahl der Schiffsmannschaft Speise aufgetragen wird', wie viele Term. techn. des Seemannslebens aus dem Ndd. entlehnt: ndd. back 'Schüssel' = engl. back 'Gefäß, Kufe'; vgl. das daraus oder aus dem ndl. bak entlehnte nfrz. bac 'Kufe der Bierbrauer, Braubottich'; man leitet sie ab aus spät lat. bacca 'Wassergefäß', woher auch frz. bac 'Fähre', ndl. bak, engl. back 'flachbodiges Schiff'. Wahrscheinlich ist Becken verwandt. Vgl. noch das flg. Wort und Baccē.

Bacbord N. aus dem Ndd. (vgl. das vorige Wort); vgl. ndd. ndl. bakboord (angl. bæcbord), woher auch das gleichbed. frz. bâbord: eigtl. 'der Rand, die Seite, welche dem das Steuer lenkenden Steuermann im Rücken liegt' (über den Sitz des Steuermanns und die Stelle des Steuers in alter Zeit s. die Parallelbenennung Steuerbord). Engl. back 'Rücken' ist ein altgerm. Wort, das aber im Hd. schon früh ausstarb (s. das flg. Wort): ahd. bah, asächs. mndl. bak (ndl. achterbaks 'zurück'), angl. bæc engl. back, anord. bak N. 'Rücken', got. *bak N. Aus dem Ndd. entstammen auch Bac, Boot, Bord.

Baccē, Baccen M. bes. gebräuchlich in der Zusammensetzung mit Arsch-, Hinter-, daher die eigtl. Bedeutung 'Rückenstück'; die richtige hd. Form, die regelrechte Verschiebung von k zu ch hat, zeigt mhd. bache ahd. bahho 'Schinken, Speckseite' (doch mhd. auch arshacke M.), das als bacōn ins Afrz. (vgl. mndl. haken hake 'Speckseite') und von da aus auch ins Engl. (me. bacūn hācon, engl. bacōn) drang; obwohl vom nhd. Sprachgefühl zum flg. Worte gezogen, ist es mit demselben doch nicht verwandt; vielmehr steht Bache zunächst und der unter Bacbord behandelte Stamm bak.

Baccē 2 M. F., auch Baccen M. (letzteres bes. in der Zusammensetzung Baccenzah, = streich) aus mhd. haccē M. 'Kinnlade, Baccē'; das Ahd. hat die Doppelformen hacko (woher das mhd. nhd. ck) und bahho, was mhd. bache ergibt; vgl. mhd. kinnebache neben kinnebacke, welche Zusammensetzung auch schon im Ahd. (als chinnibahho) häufiger ist als das Simplex; vgl. asächs. kinnibako, ndl. kinnebak. Ob lat. bucca 'Baccē' verwandt ist, bleibt unsicher; sein anlautendes

b wäre aus bh entstanden wie in barba, s. Bart; aber in der Bedeutung differieren beide: während das Lat. unter bucca 'die aufgeblasene Baccē' versteht, bedeutet das deutsche Wort ursprgl. 'Kinnlade'.

backen Ztw. (oberd. baden) mhd. backen bachen ahd. backan bahhan ft. Ztw.; ahd. ck = cch beruht auf einer Gemination kk (asächs. bakkeri 'Bäcker', ndl. bakken 'backen'); aber mhd. nhd. ch = ahd. hh setzt einfaches k voraus; vgl. angl. bacan ft. Ztw. engl. to bake neben engl. batch 'Gebäck' aus mittelengl. bacche (angl. *bæcche, wo cc auf das ck des nhd. Wortes weist). Wahrscheinlich muß got. *bakkan (aus *bak-na-n?) ft. Ztw. vorausgesetzt werden; vorderm. Gestalt der Verbalwz. idg. bhōg in gr. φῶγω 'röste' (unsicher Verwandtschaft mit lat. focus 'Herd').

Bad N. mhd. bat(d) ahd. bad N. = ndl. bad, angl. bæp engl. bath, anord. bað 'Bad'. Ein für die altgerm. Kultur wichtiges Wort: schon die röm. Schriftsteller bezeugen, daß Baden (vgl. noch lahen) den Germanen tägliches Bedürfnis war. Als Ztw. wurde bereits in den altgerm. Dialekten ein Denominativ nhd. mhd. baden ahd. badōn = ndl. baden, angl. baðian engl. to bathe gebildet (got. *baþōn). Der Dental der Sippe ist ableitend, also ba (vgl. das dann verwandte b ä h e n) Wurzelsilbe, wozu aslov. banja 'Bad', banjati 'waschen, baden' gehört. — Baden als Ortsname eigtl. Dat. Plur. dazu, gleich 'zu den Bädern' (ebenso engl. Bath); wohl Nachbildung von lat. Aquae als Ortsnamen.

Bader M. 'Barbier' mhd. badære M. 'der die im Badehaus Badenden besorgt'. Nach dem Ende des Bades pflegte man sich im späteren Mittelalter durch den Bader den Bart scheren und das Haar schneiden zu lassen.

baß! baß! 'onomatopoetische Bezeichnung für den Schall des Schusses'; erst nhd. Dazu nhd. (österreich.) bäffen 'bellern' mhd. baffen beffen; vgl. mittelengl. haffen, engl. to beff; jüngeren onomatopoetischen Ursprungs.

Bäffchen s. Besschen.

bäßen Ztw. Ableitung von bäffen.

Bagage F. ein von Niederland (ndl. baggaadje) aus vordringendes frz. Fremdwort, das im Anfang des 17. Jahrh. in deutschen Zeitungen — z. B. Köln 1610 — als Bagagie begegnet und so auch 1616 bei Henisch 173 auftritt; in der heutigen Schreibung begegnet Bagage bei von Ballhausen 1617 Corp. Milit. S. 218 und wird allgemein in den Fremdwörterbüchern seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh. (seit dem „Sprach- u. s. w. Vererber“ 1644) verzeichnet (als deutsches Synonym-

mon geben Stieler 1695 Zeitungslust S. 505 und Schönau 1745 Neolog. Wb. S. 32 Plunder). Während des 7jähr. Krieges trat es als militärisches Wort fast ganz hinter Gepäck zurück, war aber nach Frisch 1741 vorher als solches allgemein üblich. Zu Grunde liegt frz. bagage, das mit frz. Endung aus frz. bagues 'Gepäck' (Quelle anord. bagge) geformt scheint. In England seit dem 15. Jahrh. baggage.

Bagatelle *f.* ein Lehnwort aus der Zeit des 30jährigen Krieges, das die Fremdwörterbücher seit G. Siebe 1685 und Scheibner 1695 verzeichnen (es begegnet zufrühest in der Vorrede zum Horribilic. von A. Gryphius); seit dem 17. Jahrh. auch engl. bagatelle (älter bagatello): aus frz. bagatelle (darüber Suchier in Gröbers Jf. 19, 104).

† **bägern** 'quälen, plagen' wohl zu ahd. bāgan, mhd. bāgen *ft.* *ztrw.* 'streiten, zanken'. Dazu *iv.* bāgim 'strette' — bāg 'Kampf': also idg. Wz. bhēgh bhōgh.

Bagger *m.* 'Maschine zum Ausschöpfen des Sandes aus einem Gewässer': wie viele Worte mit gg (vgl. Flagge) eigtl. nicht hd., da altes gg im Hd. zu ck verschoben sein mußte, sondern aus nhd. bagger, das mit nhd. bagger 'Schlamm auf dem Grunde des Wassers' identisch ist.

bāhen *ztrw.* 'durch Überschlāge erwärmen' mhd. bān bæjen ahd. bājan bāen: germ. Wz. bē aus vorgerm. bhē, wozu die Sippe von Bad eine dentale Ableitung ist.

Bahn *f.* mhd. bane ban *fM.* 'Bahn, Weg' = mndl. bane nhd. baan. Allen älteren germ. Sprachperioden fehlt das Wort. Wahrscheinlich ist die Sippe von bohnen verwandt.

Bahre *f.* mhd. bāre ahd. bāra *f.* = nhd. baar, anglf. bær bære engl. bier 'Bahre'; engl. barrow (mittelengl. barewe, ostfries. barwe) 'Bahre' hat eine andere Ablautstufe, indem es got. *barwa voraussetzt; vgl. anord. barar *pl.* 'Bahre', got. *barwōs. Vorgerm. Lautform ist bhērā-. Aus dem ahd. Wort entstammt das gleichbed. ital. bara (barella); frz. bière aus germ. *bēra. Die Wurzel ist die weitverbreitete, noch in nhd. Bürde, gebären sowie auch in Zuber steckende uridg. Wurzel bher 'tragen', die im Ind. als bhar, im Gr. als φερ, im Lat. als fer vorliegt; aus dieser Wurzel bildeten die altgerm. Sprachen übereinstimmend mit allen übrigen idg. Sprachen ein *st.* *ztrw.* got. bairan = ahd. bēran mhd. bērn (dies nur 'Frucht tragen, hervorbringen, gebären'), anglf. bēran engl. to bear 'tragen, halten, führen, hervorbringen'. Vgl. bes. gebären.

Bai¹ *f.* 'Fensterlufen mit Ausbuchtungen' mhd. beie 'Fenster': romanischer Herkunft, vgl. afrz. beée 'Öffnung, Bresche' frz. baie 'Fensteröffnung'; vgl. ital. badare 'gucken'.

Bai² *f.* 'Meerbusen' durch das Ndd. aus engl. bay (mittelengl. baie) gekommen: Lehnwort aus frz. baie = ital. baja, span. iber. (bei Isidor um 640) baja 'Hafen' (über deren Ursprung vgl. Schuchardt Beitr. 19, 543). Nhd. Bai ist seit Zeiller 1646 Episteln V, 645 bezeugt und (als Baye) in den Fremdwörterbüchern von Scheibner 1695 und Sperander 1727 sowie bei Steinbach 1734 und Frisch 1741 zuerst verzeichnet.

Bajonett *n.* zwischen 1650—1700 entlehnt aus frz. baïonnette (im 16. Jahrh. bezeugt, aus Bayonne stammend) und in den Fremdwörterbüchern seit Scheibner 1695 verzeichnet (Beleg: Fleming 1710 Der vollkommene teutsche Soldat S. 199).

Bake *f.* 'Zeichen an der Hafeneinfahrt und zur Warnung vor Untiefen, Wahrtonne' (zuerst von Sperander 1727 verzeichnet als 'Leuchtturm' und in dieser Bedeutung von Brodes gebraucht): wie andere Term. techn. des Seewesens zunächst ein nhd. Wort; es entstammt dem fries. bāken (vgl. Bacc), woraus nhd. bāke, nhd. baak. Zu Grunde liegt ein got. *baukn = anglf. beacen 'Zeichen' engl. beacon 'Bake, Wahrtonne, auch Leuchtturm, Signalfener' (to beckon 'winken') = ahd. bouhhan mhd. bouchen, anhd. bōkan 'Zeichen, Vorbild'. Das altgerm. Wort hatte somit die allgemeine Bedeutung 'Zeichen'; Bake ist spezialisiert auf ein seemännisches Warnungszeichen (schon anglf. beacensfyr 'Leuchtturm').

† **Balbier** *m.* für Barbier.

† **Balche** *f.* s. Bolch.

bald *adv.* beruht auf einem germ. Adj., das 'schnell, kühn, tapfer' bedeutete (vgl. schnell): got. balps 'kühn' (nur in Ableitungen erhalten), anglf. beald bald (mit Übergang von þ nach l zu d vgl. Wald, falten) engl. bold, anord. ballr 'kühn, frech, dreist'; dazu noch anord. baldr, anglf. bealdor 'Fürst', woher der Name des Gottes Balder. Im Hd. wandte sich die Bedeutung mehr nach 'kühn, schnell' hin: ahd. anhd. bald mhd. balt (Gen. baldes) 'kühn, eifrig, schnell'; vgl. ital. baldò, afrz. prov. baud 'kühn'. Daher die Bedeutungsentwicklung des Adv. ahd. baldò mhd. balde 'kühn — schnell — sogleich'. Das zugehörige abstrakte Bälde bedeutete eigentlich 'Kühnheit' wie got. balpei und ahd. baldi mhd. belde 'Dreißigkeit'; das nhd. Substantiv lehnt sich in der Bedeutung an das Adv. unmittelbar an. — Dazu Eigennamen wie Balduin, sowie frz. Baudouin als Name des Esels.

Baldachin M. nicht aus mhd. baldekîn 'Seidenstoff aus Bagdad' (Bagdad hieß im Abendland Baldac), sondern aus ital. baldacchino, das mit jenem mhd. Worte eigtl. identisch ist, aber in der Bedeutung sich spezialisiert hat auf 'den aus solchem Stoff gemachten Thronhimmel'. Entsprechend neuengl. baldachin baldaquin als Stoffbenennung und als 'Thronhimmel', frz. span. baldaquin, ndl. baldekijn: Quelle arab. bagdâdi. Die Entlehnung ins Deutsche geschah im Anfang des 17. Jahrh.; das Wort begegnet in Zeitungen von 1625 und wird 1695 von Stieler „Zeitungslust“ S. 505, 1702 von Menantes, 1727 von Sperander verzeichnet.

Baldrian M. 'Kagenkraut' mhd. baldriân = lat. valeriana; vgl. engl. valerian 'Baldrian'.

Balg M. mhd. balc (Pl. belge) ahd. balg (Pl. balgi belge) M. = got. halgs (Pl. halgeis) 'Schlauch', eigtl. 'die zum Aufbewahren von Flüssigkeiten abgestreifte Tierhaut'; angl. belg bylg = engl. belly 'Bauch' (Balg auf den geschwollenen Leib spezialisiert) und engl. bellows Pl. 'Blasebalg'; germ. Wurzel bēlg 'anschwellen' in ahd. bēlgan mhd. bēlgen 'schwellen, zornig sein' (dazu angl. bolgen, an. bolgenn 'aufgeschwollen, zornig') und die unter Polster behandelte Sippe und Bulge. Vorgerm. Form der Wurzelfilbe bhelgh in altir. bolgaim 'schwelle', ir. bolg, gallolat. bulga 'Sack'; auch Verwandtschaft von germ. balgi- mit lat. follis (aus *folvis *folgvis) ist möglich, aber skr. Wz. bh̥h 'groß sein' gehört eher zu Berg.

balgen Ztw. eigtl. 'zornig reden, zanken' (welche Bedeutung dem Ztw. im Schwäb.-Alemann. noch jetzt eignet), dann 'prügeln': Ableitung von der Verbalwz. bēlg 'anschwellen' in ahd. bēlgan mhd. bēlgen 'zornig sein'; s. Balg.

Balken M. mhd. balke ahd. balko balcho M. = angl. balca engl. balk, altfries. balca, ndl. balk 'Balken'. Im Nord. zeigt sich neben dem entsprechenden bálkr 'Gehege, Scheidelinie' mit anderer Ablautstufe bjálke (schwed. bjálke, dän. bjelke) 'Balken'; dazu weiterhin angl. bolca 'Schiffsgang' (im Got. gilt für 'Balken' ans). Vorgerm. bhalg, falls aus bhalng- entstanden, ist vielleicht mit gr. φάλαγγ- (Nom. Sing. φάλαγε) 'länglichrundes Stück Holz, Baumstamm' verwandt; dann könnte auch Bohle zugezogen werden. — Aus dem altdeutschen balko stammt die roman. Sippe von frz. balcon; s. das flg. Wort.

Balkon M. in den Fremdwörterbüchern seit Stielers Zeitungslust 1695 verzeichnet und zunächst als 'Fenster' und 'Erker' auftretend = frz. balcon resp. ital. balcone, das seinerseits germ. Ursprungs ist (s. Balken).

Ball¹ M. 'Anschlag der Jagdhunde' zum Stamme von bellen.

Ball² M. 'kugelförmiger Körper' mhd. bal (Gen. balles) — balle ballen M. ahd. ballo M. — balla F. Engl. ball (mittelengl. balle) ist dem aus dem Deutsch. übernommenen roman. Worte (frz. balle) entlehnt oder stammt aus anord. bollr 'Kugel'; vgl. aber schon angl. bealloc 'Hode' eigtl. 'Bälldchen' (engl. ballock). Wurzelfilbe bal erscheint mit anderer Ablautstufe noch in Bolle; vgl. noch Ballen. Außerhalb des Germ. wird lat. follis verglichen.

Ball³ M. 'Tanzfest' aus frz. bal 'Tanz' (afrz. baller 'tanzen' und seine roman. Sippe, wozu schon lat. ballare bei Augustin, leitet man aus gr. βαλλίζω 'tanze' ab). In der 2. Hälfte des 17. Jahrh. bürgerte sich das Wort bei uns ein; die Fremdwörterbücher verzeichnen es seit Scheibner 1695 und Menantes 1702, während Henisch 1616 es noch nicht kennt.

Ballade F. erst früh nhd., aus frz. balade 'Tanzlied'; vgl. engl. (seit 1500) ballad (ältere Form ballat ballete).

Ballast M. wie andere Ausdrücke des Schiffswesens aus dem Ndb. Zuerst ist das Wort im Ndb. und Dän. belegt, wo es seit etwa 1400 — zunächst als barlast (eigtl. 'baare, bloße Last' im Ggf. zur Schiffsladung) — erscheint; die assimilierte Nebenform ballast, welche im Schwed. und Dän. schon im 15. Jahrh. erscheint, ist bald nach 1500 nach England gewandert (engl. ndl. ballast). In Niederdeutschland war es früh geläufig (Chyträus c. 36 ballast 'saburra'), während es dem Hochdeutschen im 16. Jahrh. ungeläufig blieb; Dasypodius 1540 hat Schiffsand, Gr. Alberus 1540 'unreiner Sand' für lat. saburra; die meisten lat.-hd. Wörterbücher des 16. Jahrh. geben für saburra eine Umschreibung. Aber schon der hd. Vocabularius Optimus Leipzig 1504 hat Ballast; Henisch 1616 verzeichnet es dann als säch., Stieler 1691 ohne Einschränkung. Im Mhd. konnte man für 'Ballast' noch einfach last (daraus frz. lest) sagen. Opitz 1625 Poemata S. 116 hat dafür Lastsand und des Schiffes Sand; Hulsius 1632 Schiffahrt XXII, 89 gebraucht schon Ballast, das überhaupt seit etwa 1600 bekannter wird. In der übertragenen Bedeutung verzeichnet N. Hübner 1720 Anweisung z. d. Stilo S. 50 unser Wort.

Ballei F. 'Amtsbezirk' aus mlat. ballia; dies nach frz. bailli baillif 'Landvogt' (mlat. ballivus, engl. bailiff), das mittelfst -ivus aus lat. bajulus weiter gebildet ist.

Ballen M. identisch mit Ball, das, wie mhd. balle ahd. ballo zeigt, früher ein schw. M. war;